

750 JAHRE

*Matt*

Sonderausgabe der MATTER POSCHT  
zum 7. Dezember 2023

## Herzlichen Dank an unsere Sponsoren

Gemeinde Glarus Süd

GRB, Glarner Regionalbank

tbgs, Technische Betriebe Glarus Süd

Historischer Verein des Kantons Glarus

Marti AG, Bauunternehmung und Holzbau



# MATTER POSCHT

Nummer 170

Dezember 2023

Auflage: 750 Ex.



Foto: Werner Stauffacher

## Die Natur schenkt der Kirche zum Jubiläum einen aussergewöhnlichen Farbschmuck


Am Vormittag des 15. November zierte kurz vor elf Uhr ein prächtiger Regenbogen den in der Sonne stehenden Turm unserer Kirche. Nur ein paar Tage zu früh für das offizielle Gründungsdatum und gerade mal während ein paar Minuten wunderschön anzusehen, denn schon wenig später sah es wieder ganz anders aus.

Da Matt heute, am 7. Dezember 2023, seinen 750. Geburtstag feiert, haben wir schon vor einem Jahr mit den Vorbereitungen für eine Sonderausgabe zu Ehren unseres Dorfes begonnen, die wir Ihnen heute in einem besonderen Kleid präsentieren. Hoffentlich gefällt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Matter Poscht in dieser speziellen Aufmachung, mit Beiträgen einer ausgewählten Fachautorin und mehreren Fachautoren. Zum Inhalt erfahren Sie mehr unter der Rubrik «In eigener Sache».

Anregungen für Neues und Spannendes nehmen wir immer gerne entgegen.

Viel Vergnügen beim Lesen der neusten Ausgabe der Matter Poscht wünschen:

Martha Schegg/Werner Stauffacher

A man in a dark suit and blue striped tie sits at a table with a white coffee cup. In the foreground, a person's legs in dark trousers and yellow and brown hiking boots are visible, with the boots heavily caked in mud. The background shows a wall with yellow hexagonal signs containing icons and text.

**Wir wissen,  
wie es sich  
anfühlt.**

*Unsere Beratung auf Augenhöhe.*

| [glarner-regionalbank.ch](http://glarner-regionalbank.ch)

**GRB**

# Inhalt

## In eigener Sache

- 4 — 750 Jahre – eine stolze Zahl und ein grosses Jubiläum

## 750 Jahre Matt

- 5 — Grusswort des Gemeindepräsidenten Hans Rudolf Forrer
- 6 — Wie alt ist Matt?
- 8 — Eine kurze Geschichte zur Frage: Wie Matt zu seiner Kirche kam?
- 10 — Die Aebtissin von Seckingen ersucht den Bischof von Konstanz, die Kapelle zu Matt im Sernfthal zur Pfarrkirche zu erheben.
- 12 — Der Tagwen Matt im Spiegel der drei ältesten Urkunden des Matter Gemeindearchiv
- 15 — 750 Jahre Matt und seine Land- und Alpwirtschaft
- 20 — Weisser als Schnee
- 24 — Originalbriefe, transkribiert von Dietrich Elmer
- 27 — Legende zu den Auswanderern
- 28 — Arbeiten in Matt seit mehr als 750 Jahren
- 31 — Einkaufsparadies Matt: Begg und «Bögä»
- 32 — Zerplatzte Tourismusträume
- 35 — Matt und die Gemeinde Fusion von 2011
- 38 — Autorin/Autoren des Sonderteils

## Aktuelles, Allgemeines, Aussergewöhnliches

- 39 — Auch heuer wieder die Matter Adventsfenster
- 39 — Führung durch unsere Weissenberger Wasserversorgung
- 41 — Lesung im Pfarrhaus Matt: «Dein Brief gibt mir so viel zu denken»
- 42 — Kunsthandwerkausstellung im Güterschuppen

## Vereine/Sport

- 43 — Matter Turnfahrt nach Malbun
- 45 — Mädchen Jugi am Stafettenabend mit Überraschungsmedaille
- 45 — Jahresbericht Schützenverein (SV) Matt-Engi
- 47 — Turnerkränzli 2023 mit eigenem «tv matt»

## Infos aus der Gemeinde Glarus Süd

- 49 — Veränderungen in Gemeinderat Glarus Süd
- 50 — Fachstellenleiterin Alpen und Landwirtschaft per 1. November 2023 gewählt
- 50 — Legislaturziele bis 2026 verabschiedet
- 52 — Nachfolgeregelung Kompanie-Kommandant FW Engi-Matt
- 53 — Axpo plant alpine Solaranlage in Glarus Süd

## Nützliche Informationen und Telefonnummern

- 54 — Waldspielgruppe, Töffli-Doktor, Sportvereine

# Impressum

Mitteilungsblatt für das Dorf Matt, Gemeinde Glarus Süd, gegründet im Jahre 1980 von Willy Dörig. Erscheint 4 x im Jahr. Wird unentgeltlich an alle Haushalte und Ferienhäuser in Matt zugestellt.

Jahresabonnement für auswärtige Leser: 20.– inkl. Zustellung. Einzelnummer: 6.–.

Wir sind auf Spenden angewiesen. Herzlichen Dank!  
GRB, Glarner Regionalbank, 8765 Engi  
Konto-Nr.: IBAN CH26 0680 7042 0111 3660 6  
Name: Matter Poscht, Dieter Elmer, 8766 Matt

### Redaktion

Martha Schegg, Alte Strasse 3, 8766 Matt  
Tel. 055 642 17 89, schegg-marti@bluewin.ch  
Werner Stauffacher, Dorfstrasse 32, 8766 Matt  
Tel. 079 550 70 62, werner.stauffacher@hotmail.ch

### Kürzel

(msch) Martha Schegg, (wst) Werner Stauffacher,  
(ks) Karin Schuler

© bei den Autorinnen und Autoren, Fotografen und Fotografinnen, sofern angegeben

© Matter Poscht, 2023: Jede weiteren Verwendungen der geschützten Beiträge und Fotografien sind, mit Ausnahme der gesetzlichen Lizenzen, nur mit Zustimmung der Rechteinhaber zulässig.

### Redaktionsschluss

Die Matter Poscht erscheint üblicherweise im Monat März, Juni, September und Dezember.  
Redaktionsschluss ist jeweils Ende des Vormonates.

### Inserate

1 Seite schwarz-weiss	Fr. 100.–
1 Seite farbig	Fr. 150.–
½ Seite schwarz-weiss	Fr. 50.–
½ Seite farbig	Fr. 100.–
¼ Seite schwarz-weiss	Fr. 30.–
¼ Seite farbig	Fr. 60.–

## 750 Jahre – eine stolze Zahl und ein grosses Jubiläum

Heute, geschätzte Leserinnen und Leser, halten Sie die bereits angekündigte Sonderausgabe der Matter Poscht in der Hand: Pünktlich zum 750 Jahr-Jubiläum unseres Dorfes. Der 7. Dezember gilt als das Gründungsdatum von Matt, denn an diesem Tag erhielt unser Flecken das Recht auf eine eigene Kirche und konnte sich damit von jener zu Glarus lösen.

Die vorliegende Ausgabe besteht aus zwei Teilen. Der farblich neu gestaltete Sonderteil zum Jubiläum, zu dem wir auswärtige und mit der Materie bestens vertraute Autoren und eine Autorin für historisch fundierte und fiktionale Beiträge gewinnen konnten: Wie sah das Leben in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Dorf aus (Alfonso Hophan)? Gab es überhaupt ein «Dorf» im heutigen Sinn oder sprach man vornehmlich von «Tagwen» (Carmen Tellenbach)? Wie und warum erhielt Matt das Recht, eine eigene Kirche zu erbauen (Werner Stauffacher)? Wie hat sich das Dorf weiterentwickelt und welche Rolle spielt die Alpwirtschaft (Hansjakob Marti)? Was alles ist verschwunden und welche Projekte sind gar nicht umgesetzt worden (Petsch Marti)? Drei ergreifende Originalbriefe von Auswanderern im vorletzten Jahrhundert (zusammengestellt von Dieter Elmer), und zu guter Letzt wichtige Informationen über das einschneidende Ereignis der Gemeindefusion in diesem Jahrhundert, als Matt politisch ein Teil von Glarus Süd wurde (Peter Zentner).

Wir sind überzeugt, dass Sie viel Neues und Interessantes zur Dorf-Geschichte erfahren und danken der Sonderkorrespondentin und den Sonderkorres-

pondenten für ihre wertvolle Mitarbeit und die interessanten Beiträge. Ebenfalls danken möchten wir den zahlreichen Sponsoren, die diese aufwändige Sonderausgabe mit ihrer finanziellen Unterstützung ermöglicht haben. Unser Dank gilt auch dem anerkennenden Grusswort des Gemeindepräsidenten von Glarus Süd, Hansruedi Forrer.

Zusätzlich zum Sonderteil finden Sie eine gekürzte Ausgabe der gewohnten Matter Poscht mit allgemeinen Nachrichten und Informationen über das Dorf- und Vereinsleben. Was in dieser Ausgabe aus Platzgründen fehlt sind die Rubriken: «Aus alter Zeit», «Poscht aus...», «Matt in 20 Jahren», die «Literatur-Seite» und die «Südoschweiz-News» – ja auch auf die beliebten, im schönsten Matter-Dialekt geschriebenen Geschichten von Hansjakob Marti, müssen wir leider verzichten. Aber keine Bange: In der nächsten Ausgabe vom März 2024 wird all das wieder seinen angestammten Platz haben.

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre der neusten Matter Poscht. Weil es auch die letzte Ausgabe dieses Jahres ist, entbieten wir allen Einheimischen, Feriengästen und Auswärtigen die besten Wünsche für das kommende Jahr und hoffen mit Ihnen auf erholsame – und hoffentlich schneeweisse – Feiertage. Und bitte vergessen Sie nicht, den beiliegenden Einzahlungsschein für die Erneuerung des Abonnements oder einen finanziellen «Zustupf» zu verwenden – wir sind auf Beides angewiesen, damit auch in Zukunft unsere Dorfzeitschrift wie gewohnt viermal jährlich erscheinen kann.

Martha Schegg/Werner Stauffacher

**bernegger  
elektro ag**

GLARUS LINTHAL CHLYTAL

Immer für Sie  
**STARTBEREIT**

Filiale Chlytal  
055 642 22 00

[www.bernegger.ch](http://www.bernegger.ch)

# Grusswort des Gemeindepräsidenten Hans Rudolf Forrer

Liebe Matteredinnen und Mattered  
Liebe Leserinnen und Leser

Sie halten die Jubiläumsausgabe «750 Jahre Dorf Matt» in den Händen. Dieser äusserst hohe Geburtstag wurde anlässlich des Festwochenendes vom 3. September 2023 und Vortagen im Rahmen «750 Jahre Kirche Matt» gebührend gefeiert.

Mit dem Bau der Kirche wurde Matt also erstmals als Dorf erwähnt. Was hat sich alles in diesen drei Viertel Jahrtausend in Matt ereignet? Schönes, Trauriges, glückliche Zeiten, aber auch Zeiten des Krieges, wenn man an den Durchgang russischer Truppen Richtung Panixerpass im Jahre 1799 oder an die beiden Weltkriege denkt.

Mit Freude darf ich feststellen, dass bereits 170 Nummern der «Matter Poscht» an die einheimische Bevölkerung und Interessierte abgegeben werden konnten. Ein Heft, in welchem Ereignisse aus dem Dorf, dem Tal geschildert, aber auch Aktuelles aus unserer Gemeinde präsentiert werden. Die «Matter Poscht» trägt somit zur Identifikation, zum Matter Dorfleben, ja sogar zum Zusammengehörigkeitsgefühl von Glarus Süd massgeblich bei. 170 Nummern in freiwilliger Arbeit, als zeitintensives Hobby, ein Engagement des Autorenduos Martha Schegg und Werner Stauffacher, welches weit über den durchschnittlichen Einsatz vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger zugunsten der Allgemeinheit hinausreicht.

Dafür danke ich den beiden, aber auch allen weiteren Autorinnen, Autoren sowie Inserierenden im Namen des Gemeinderates Glarus Süd ganz herzlich. Meine Freude ist gross, auch die kommenden Nummern dieses interessanten Heftes und somit Aktuelles aus dem mittleren Sernftaler Dorf lesen zu dürfen.

Denn Matt ist mir seit Kindheit ein Begriff. Mein damaliger Klarinettenlehrer und heutiger Freund Hans Hämmerli hat meine Heimatgemeinde Nets-



Foto: Sonja Treyer

tal ab meiner Zeit als 5.-Klässler in Instrumentalstunden immer wieder etwas übertrieben negativ dargestellt und mich somit auf lustige Art und Weise provoziert. Ich meine, es sei wegen des dominierenden Wiggis gewesen, vielleicht hat er aber auch die mangelnden Sonnenstunden gemeint. Ich jedenfalls hielt mit meiner Reaktion nicht hinter dem Berg zurück, sondern erwiderte jeweils selbstbewusst und als stolzer Netstaler Primarschüler, Matt sei sicher noch viel, viel «grüüsiger» als Netstal, eine Aussage, die ich nachträglich selbstverständlich gerne revidiere. Jedes Dorf in unserem Kanton hat schliesslich seine Schönheiten.

Tragen wir daher Sorge zu unserer Heimat!

Mitlödi, im November 2023

Hans Rudolf Forrer, Gemeindepräsident Glarus Süd

# Wie alt ist Matt?

**Text von Ruedi Zwicky, 1906–1993, Lehrer von etwa 400–450 Matter Kindern während der Jahre 1926–1971, veröffentlicht in der Matter Poscht Nr. 11, März 1983.**

Letzten Sommer führte eine Gruppe Buben und Mädchen aus Freibug im Breisgau in Matt ein Ferienlager durch. Eines Morgens schwärmte die junge Schar mit Notizblock und Kugelschreiber bewehrt aus, und wen sie antrafen, den fingen sie an über Matt zu befragen, und ihre erste Frage lautete fast immer: Wie alte ist Matt? Ich weiss nicht, wie die Antworten der Leute lauteten und es nähme mich wunder, was der Leser innerhalb einer Minute auf diese Frage zu sagen wüsste. Mit bestem Gewissen hätte jedermann sagen dürfen, das wisse er nicht und kein Mensch könne ihnen das sagen. Die Enttäuschung stand dem Bub und dem Mädchen vor meiner Haustüre ins Gesicht geschrieben, aber so billig liessen sie sich nicht abfertigen, sie wollten etwas mitnehmen.

Wir alle sind bei einem Zivilstandsamt registriert, kennen Jahr und Tag unserer Geburt und wissen, wo wir das Licht der Welt erblickt haben. Wer aber kann sagen, seit wann die mehr als 3000 Schweizerdörfer und -städte von unserer Sonne beschienen werden? Wir wissen – hoffentlich noch –, dass Römer vor 2000 Jahren im Theater von Vindonissa/Windisch sich vergnügt haben, dass um die Einsiedelei des hl. Gallus nach 613 das Kloster und die Stadt St. Gallen zu wachsen begannen, und in jedem Geschichtsbuch kann man lesen, dass Graf Bertold von Zähringen anno 1191 in einer Aareschlaufe den Grund zur Stadt Bern legte.

Noch einmal, wer die ersten Bewohner eines Ortes waren, wann und woher sie kamen, wissen wir sozusagen nie, und doch liest und hört man immer wieder von Jahrhundertfeiern, liest man schöne runde Zahlen 700, 800, 1000 Jahre und lieber noch mehr; wissen sie es also doch? Kaum, denn um den Geburtstag geht es dabei in den allerwenigsten Fällen, sondern um die erste Nennung der Siedlung im Zusammenhang mit einem Kirchenbau etwa, um Verleihung eines Stadt- oder Marktrechtes, um den Bau einer Brücke, um die Errichtung einer Zollstation oder um die Fällung eines Gerichtsurteils z.B. Und eben darum geht es auch in unserem Fall, um die erste urkundliche Nennung unseres Dorfes.

Nummer 11 des Urkundenbuches (in der Landesbibliothek) handelt von einem schiedsrichterlichen Spruch zwischen der Aebtissin von Säckingen und dem Meier (Amtmann) Rudolf von Windeck, worin zu lesen ist, dass bei Missachtung der Verpflichtungen durch den Meier «...der Zehnten im Sernftal und Alles, was er in diesem Thale besitzt ... dem Gotteshause anheimfallen solle ... und ist geschehen im Jahre des Herrn 1240 unter dem Papste Gregor und dem Kaiser Friedrich, im Thale Glarus unter der Eiche, am 17. Brachmonat. (Juni)»

Hier stiess ich auf die älteste Nennung des Sernftales, doch eindeutig und klar geht aus dem Schiedspruch nicht hervor, dass das Tal damals schon bewohnt war, denn sonst hätte es ja keinen Zehnten einzuziehen gegeben.

In einer weiteren Urkunde lesen wir:» ... dass eine Kapelle im Sernftahl erbaut werde, auf einem Grundstück, welches unserm Gotteshaus bis dahin zu zinsen hatte, jedoch mit dem Gedinge, dass der nämliche Zins künftighin unserer Kirche von den Gütern, welche im Schachen liegen (an der Grenze gegen Matt) ... zu entrichten ist. Dies geschah im Jahre des Herrn 1261 am 18. Mai.»

Noch ist der Name Matt nicht gefallen. Der Bau der Kapelle ist zwar beschlossen, aber Baubeschluss und Baubeginn fielen vielleicht schon damals nicht unbedingt zusammen, und vor allem ist kein Standort der Kapelle genannt.

Das dritte Dokument bringt uns ans Ziel. Darin schreibt die Aebtissin von Säckingen von der neuen Kapelle im Sernftal: ... in villa quae dicitur Mattun (im Dorf, welches Matten genannt wird) und bittet den Bischof von Konstanz «die vorbenannte Kapelle zur Pfarrkirche erheben zu wollen ... mit allen pfarrherrlichen Rechten. ... gegeben zu Säckingen im Jahre des Herrn 1273 am Tage nach Nikolaus, des hl. Bischofs Fest.» (somit am 7. Dezember) stark gekürzt.

Wenn wir uns also an den Brauch halten wollen, dass die erste Nennung eines Ortes als sein Geburtstag gelten soll, so ist Matt dieses Jahr 710 Jahre alt und sein Geburtstag der 7. Dezember 1273.

Die unsre Kirche betreffenden Urkunden sind in Latein abgefasst und liegen in Karlsruhe, weil Säckingen auf badischem Hoheitsgebiet liegt. Mattun ist eine sprachlich alte Form, die im Wallis noch gebräuchlich ist, und unser Dorf hat in 8000 Mat-



ten bei Interlaken eine Schwestersiedlung. Engi und Elm sind in diesen Dokumenten nie genannt, denn die Kirchgemeinden wurden allgemein nach dem Kirchdorf genannt. Wir wissen nicht, ob die in Näfels anno 1388 gefallenen Kleintaler, Wälti Suter und Wälti Koli, von Engi, Matt oder Elm stammten, auf dem Denkmal in der Kirche Mollis steht: Aus der Kilchhöri Sernftal. Eine Kapelle ist ein Ort der Andacht und es gab im Sernftal noch andere als die oben genannte.

Die Ausstattung mit allen pfarrherrlichen Rechten bedeutet, dass zur Kirche ein Pfrundhaus oder Pfarrhaus kam, welches ständig von einem Geistlichen bewohnt war, der einerseits die Messe zu lesen, zu taufen, zu bestatten, die Beichte abzuheören und den Zenten einzuziehen hatte, andererseits aber Anspruch auf gewisse Abgaben hatte. Weiteres über die Kirche Matt findet der Leser im Neujahrsboten 1975 S 7 ff.

Keine Schwierigkeiten bereitet uns die Erklärung des Namens Matt. Wir wissen alle, was eine Matte ist und das Schweizerdeutsche Wörterbuch, das Idiotikon, umschreibt es so: Mattli, Mätteli ebene Grasfläche, Wiese, besonders im Talgrunde, die das Heu für den Winter liefert, daher dem Viehtrieb nicht geöffnet wird. Im Kleintal begegnen wir der Matt wohl an die Zehn – zwölfmal und auf den Alpen bezeichnet sie ein mehr oder weniger flaches gutgrasiges Gelände.

Wenn wir schon nach dem Alter unserer kleinen Welt fragen, so kann und darf man weiter zurückblicken. Unser Tal und die Berge drum herum

waren vor sehr alter Zeit noch nicht, und die Fische, die heute im Plattenberg droben einen unendlich langen Schlaf tun, schwammen einmal im Wasser umher und sanken eines Tages in den Schlamm des Meeresbodens, der heute als Schiefer ihr graues Grab ist und die Gelehrte sagen uns, dass Bau und Formung, das Aufstossen und Abtragen der Gebirge, die wir als unsre Alpen kennen, vor 60 Millionen Jahre begonnen habe. Eine lange Zeit!

In der letzten Zwischenzeit, vor 100 000 und mehr Jahren, lebten 20 Kilometer von «uns» entfernt im Drachenloch oberhalb Vättis Menschen, die dem Höhlenbären als Beute nachstellten. Ob einer von ihnen einmal auf einem Streifzug als erster Mensch einen Blick in unser Tal geworfen hat, vor 100 000 Jahren?

Eines Jahres begannen die Gletscher von ihrem Vorstoss ins Unterland sich zurückzuziehen, und vor zehn, zwölftausend Jahren soll die Stirn des Sernfgletschers sich irgendwo zwischen Engi und Elm befunden haben. Dem Eise folgte das Grün der Moose, Gräser, Sträucher und Baume, und allerlei Getier begann Berg und Tal zu bevölkern, und eines Tages betrat der erste Mensch, kam die erste Gruppe, die erste Familie in unser Tal, das noch keinen Namen hatte. Wer diese ersten Menschen waren, wie sie sich nannten, wann und woher sie kamen, wissen wir nicht und es wird wohl ewig ein Rätsel bleiben.

sig. Rudolf Zwicky



Matt um 1929. Foto: Archiv 256 Schönwetter

# Eine kurze Geschichte zur Frage: Wie Matt zu seiner Kirche kam?

von Werner Stauffacher

Wie immer ist die Geschichtsschreibung (auch) subjektiv und vor allem was frühere Zeiten betrifft, nicht durchwegs mit Dokumenten belegbar. So zum Teil auch die Geschichte über die Entstehung der Kirche in unserem Dorf.

Wir schreiben das Jahr 1273, gehen also zurück ins 13. Jahrhundert. Ein Kanton Glarus wie wir ihn heute juristisch/politisch verstehen, oder gar eine Gemeinde Matt, die anlässlich der grossen Fusion 2011 zu Glarus Süd wurde, bestanden zu jener Zeit nicht. Matt als Namen für den Flecken, das Dorf, den Ort hingegen kannte man sehr wohl. Und im Zusammenhang mit der Kirche sprach man eher vom «Sernftal». Ein eigenes Gotteshaus gab es im Dorf nicht. Noch waren die Gläubigen der Kirche zu Glarus unterstellt und mussten auch dorthin pilgern, um an den Gottesdiensten und Messen teilzunehmen. Ja, es war sogar so, dass es auf dem Gebiet des heutigen Kantons nur eine Kirche gab, eben diejenige in Glarus.

Was aber hat die Einwohner von Matt dazu bewogen, ein eigenes Gotteshaus zu gründen? Abgabepflichtig waren die Matterinnen und Matter, was die kirchlichen Leistungen betraf, gegenüber Glarus. Neben der gewünschten Unabhängigkeit und des Machteinflusses war wohl die kirchensteuerrechtliche Hoheit ein wichtiger Grund für den Bau einer eigenen Kirche. Denn «bei kirchlichen Angelegenheiten ging es nie nur um das religiöse Leben. Kirchenrechte waren vielmehr aufs Engste mit der Herrschaft verknüpft» (so Rolf Kamm, «Glarus zwischen Habsburg und Zürich», Verlag hier+jetzt, 2010, S. 55). Man ist geneigt anzufügen, es war damals so und ist heute nicht anders...

## Von der Kapelle zur Talkirche

Ein Kirchenbau wurde Matt – vorerst lediglich in Form einer Kapelle – bereits im Jahr 1261 bewilligt. «Die Äbtissin von Säkingen erlaubt den Bau einer Kapelle im Sernftal auf einem ihrer Zinsgüter unter der Bedingung, dass dieser Zins von anderen Gütern bezahlt werde. 18. Mai 1261» (In: «Die Rechtsquellen des Kantons Glarus, Band I, Verlag Sauerländer Aarau, 1987, S. 11). Das allerdings ging der



*Kirche frei gezeichnet von einem Kind für die Jubiläums-Aktivitäten vom 1. – 3. September 2023. Foto: Werner Stauffacher*

Matter Bevölkerung noch nicht weit genug; sie wollten mehr und ein eigenes, grösseres Gotteshaus. Als Begründung für die eigentliche Lossagung von Glarus wurde von der Äbtissin von Säkingen, der die kirchliche Hoheit über das Sernftal zustand, angefügt, dass es vor allem in den harten Wintermonaten den Gläubigen nicht zumutbar sei, die gefährliche Wegstrecke zwischen Engi und Schwanden unter die Füsse zu nehmen, um den Gottesdiensten beizuwohnen. Zudem soll es immer wieder vorgekommen sein, dass Sterbende wegen Wetterunbill kein letztes heiliges Abendmahl erhalten konnten. So gesehen stellt sich doch irgendwie die Frage, wer denn eigentlich die Kirche zu Matt wollte? Dabei zeigt sich, dass die Äbtissin eine wichtige Rolle spielte, sie aber nicht allein ohne Zustimmung des Bischofs entscheiden konnte.

## Das entscheidende Schreiben der Äbtissin

Wie auch immer: Die Äbtissin ersuchte am 7. Dezember 1273 den Bischof von Konstanz «die neue Kapelle im Sernftal im Dorf Matt zur Pfarrkirche zu erheben» (In: «Die Rechtsquellen des Kantons Glarus», a.a.O.; s. Beitrag auf folgenden Seiten), was von ihm formell genehmigt wurde. Als Folge davon erhielt das Gotteshaus den Status einer Talkirche «mit allen pfarrherrlichen Rechten, das heisst der Gottesdienst wird von nun an nicht von einem Kaplan gehalten, sondern das Sernftal ist

eine selbständige Kirchgemeinde mit Tauf-, Bestattungs- und Zehntrecht. Und Matt als Kirchdorf findet hier erstmals urkundliche Erwähnung in villa quae dicitur Mattun (im Dorf, welches Matt heisst)» (Rudolf Zwicky: «Aus den 700 Jahren der Matter Kirche» in Neujahrsbote 1975, S. 9). Die Kirche erhielt also die Erlaubnis, Steuern einzutreiben und Messen zu lesen. Aber es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Loslösung von Glarus keineswegs «gratis» zu haben war. Denn als Kompensation für die nicht mehr abzuliefernden Steuern mussten die Kleintaler «bei dem Hügel, genannt Bürglen (in Netstal) Güter kaufen, von welchen der Kirche zu Glarus jährlich 11 Pfund Wachs entrichtet werden sollen.» (Zwicky, a.a.O., S. 10).

Und wenn man die politischen Verhältnisse zu jener Zeit auf dem Gebiet der heutigen Schweiz in Betracht zieht, so «spielten auch bei der Sernftaler Kirchengründung die Interessen der Habsburger, deren Territorialisierungsbestrebungen sich damals in einer entscheidenden Phase befanden, eine wichtige Rolle» (Kamm, a.a.O., S. 56). Ja, es ist anzunehmen, «dass Habsburg die Erhebung der Kapelle in Matt zur Pfarrkirche mindestens unterstützte, wahrscheinlich sogar die treibende Kraft dahinter war. (...) Die Kirchhöfen oder Kirchsprengel waren für eine Landesherrschaft wie Habsburg von herausragender Bedeutung, gerade weil sie nicht mit der Grundherrschaft deckungsgleich waren. (...) Habsburg scheint an Grundrechten kaum interessiert gewesen zu sein, an funktionierenden Gemeindewesen wie einer Kirchhöfe umso mehr» (Kamm, a.a.O., S. 56).

Was die Grösse des ersten Kirchenbaus angeht, so gibt es Annahmen, dass er schon in seiner ersten Form ungefähr den heutigen Ausmassen entsprach – dies weil man offenbar damals von einer Zunahme der (gläubigen) Bevölkerung ausging. Da bekanntermassen damals Gemeinden im heutigen politischen und rechtlichen Verständnis nicht existierten, geht man unter Historikerinnen und Historikern davon aus, dass eine Gemeinde oft mit dem Bau eines eigenen Gotteshauses entsteht, so dass wir für Matt eben den 7. Dezember 1273 festlegen.

### Der Weg in die Reformation

Bei all dem darf nicht vergessen werden, dass es zu jener Zeit im Christentum ausschliesslich den katholischen Glauben gab. Die Reformation, die in Zürich und im Glarnerland von Huldrych Zwingli und seinen Getreuen tatkräftig vorangetrieben

wurde, gehört erst ins frühe 16. Jahrhundert. Der neuen Glaubensordnung war vor allem Rom, das Götzenbildertum und die Möglichkeit, Sünden durch Gebete und Ablasshandel vergessen zu machen, ein Dorn im Auge. Daher erstaunt es nicht, dass auch die Kirche in Matt von allen Bildnissen gesäubert – bzw. geräubert – wurde. Und wo diese letztendlich hingelangen, weiss man heute nicht. Es gibt aber eine Quelle, die besagt, dass eine Heiligenstatue, die «so kostlich war», bei Schänis aus der Linth gezogen worden sei (s. Rudolf Zwicky, a.a.O., S. 15). Wer allerdings diese «Kostbarkeit» damals aus der Linth gezogen hat und was weiter mit ihr geschah, entschlüsselt sich nicht.

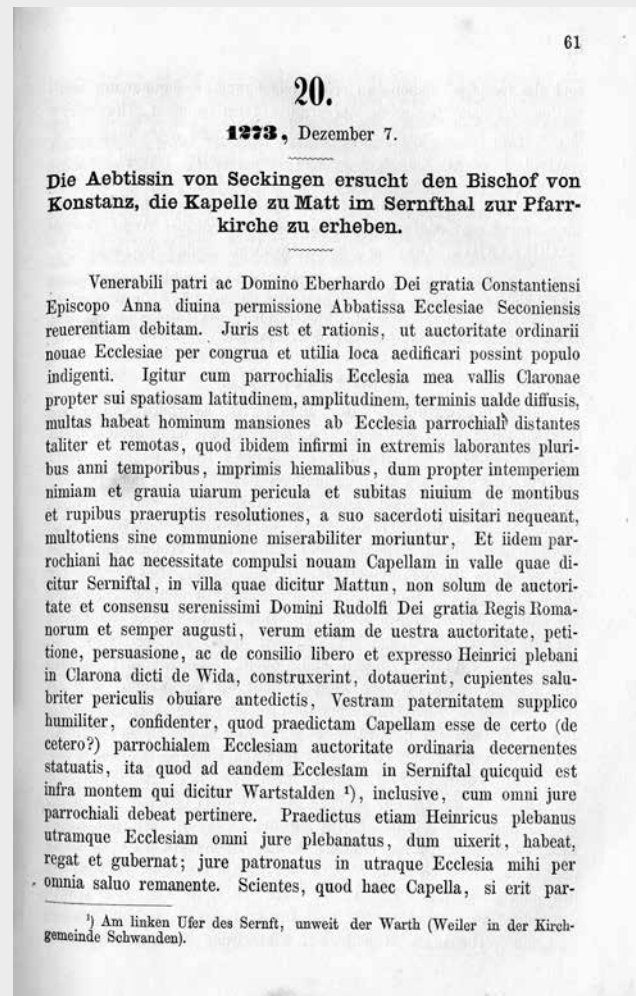
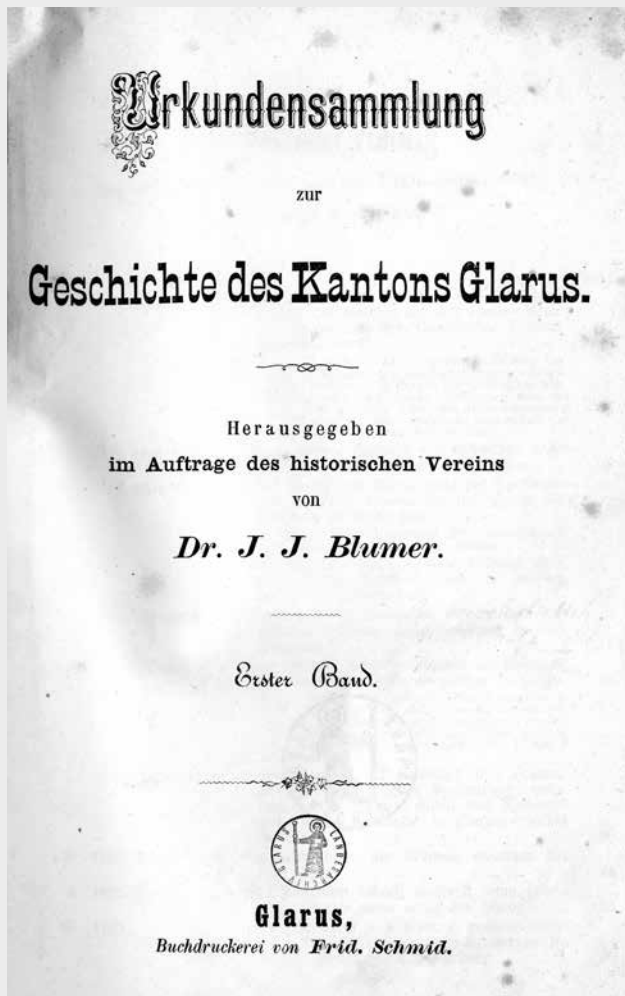
Seither präsentiert sich der Innenraum unserer Kirche in schlichtem Glanz, ohne Götzenbilder und ohne prächtigen Altar, so wie es eben die Reformationsbewegung wollte. Aber mit einer bemerkenswerten spätgotischen Holzdecke und im Kirchturm hängen drei historisch wertvolle Kirchenglocken, von denen zwei aus dem 13. Jahrhundert stammen. Die äussere Erscheinung des Gotteshauses geht vermutlich auf das Jahr 1497 zurück und gilt heute als die älteste erhalten gebliebene Kirche im Glarnerland. Und darauf kann Matt durchaus immer noch stolz sein.



Die Kirche um 1895. Foto: Archiv eth-Ans 07438

# Die Aebtissin von Seckingen ersucht den Bischof von Konstanz, die Kapelle zu Matt im Sernfthal zur Pfarrkirche zu erheben.

Auszug aus dem Original in Lateinischer Sprache



## Vollständige Übersetzung

1273, Dezember 7.

Dem hochwürdigen Vater und Herrn, Eberhard von Gottes Gnaden Bischof zu Konstanz, entbietet Anna, mit göttlicher Zulassung Aebtissin von Seckingen, schuldige Ehrerbietung. Recht und billig ist es, dass mit bischöflicher Ermächtigung neue Kirchen an geeigneten Orten dem bedürftigen Volke erbaut werden mögen. Da also meine Pfarrkirche im Thale Glarus wegen der Grösse und Weitläufigkeit ihres Gebietes viele menschliche Wohnungen unter sich begreift, die von ihr dermas-

sen entfernt sind, dass daselbst die ihrem Lebensende entgegengehenden Kranken zu den meisten Zeiten des Jahres, insbesondere aber zur Winterzeit, da sie wegen zu rauher Witterung, wegen zu schwerer Gefahren der Wege und wegen der, von den Bergen und jähren Felsen herabstürzenden Lauinen von ihrem Priester nicht besucht werden können, sehr oft ohne den Genuss des heil. Abendmahls elendiglich sterben müssen, und da in Folge dieses Bedürfnisses die Kirchgenossen im Sernfthal, von dem Wunsche beseelt, den benannten Gefahren zu entgehen, eine neue Kapelle im Dorfe Matt, nicht bloss mit Zustimmung des durchlauchtigsten

Herrn Rudolf's von Gottes Gnaden römischen Königs und allezeit Mehrer des Reiches, sondern auch mit Eurer Ermächtigung und Empfehlung, sowie mit ausdrücklichem Rathe und Willen Heinrich's von Wyden des Leutpriesters zu Glarus, erbaut und ausgestattet haben: so bitte ich Eure väterliche Gnade demüthig und vertrauensvoll, dass Ihr kraft Eurer bischöflichen Gewalt die vorbenannte Kapelle zur Pfarrkirche erheben wollet, so nämlich dass zu derselben Kirche im Sernfthal Alles, was sich innerhalb des Berges Wartstalden mit Einschluss desselben befindet, mit allem pfärrlichen Rechte gehören soll. Es soll auch der gedachte Leutpriester Heinrich die beiden Kirchen, solange er lebt, mit allem Rechte innehaben und regieren und es soll das Patronatsrecht an beiden Kirchen bei allen Aenderungen mir gewahrt bleiben. Zugleich ist zu wissen, dass diese Kapelle, wenn sie zur Pfarrkirche wird, nach gemeiner Schätzung an jährlichen Einkünften haben wird 10 Mark Silber Zürcher Gewichtes. Und zum Zeugnisse in dieser Sache, sowie für meine Bitte übersende ich Euch den gegenwärtigen Brief, mit meinem und des vorbenannten Leutpriesters Heinrich Insiegel öffentlich versehen.

Es sendet auch der vorgedachte durchlauchtigste König auf mein Ansuchen hin Euch besondere Briefe, wie es der königlichen Majestät geziemt. Gegeben zu Seckingen im Jahre des Herrn 1273, am Tage nach Nikolaus des heil. Bischofs Fest.

**Anmerkung**

Dass bei der Gründung einer neuen Kirche im Thale Glarus die Aebtissin von Seckingen als Grund- und Patronatsherrin (die letztere Eigenschaft war gewöhnlich mit der ersteren verbunden) ihre Zustimmung geben musste, verstand sich von selbst. Aber auch die Einwilligung des Leutpriesters oder Kirchherrn von Glarus war erforderlich; denn nach den Begriffen des Mittelalters kam dem belehnten Inhaber einer Pfarrfründe, seinen «Unterthanen», den Kirchgenossen gegenüber, ein selbständiges Recht an der Kirche, ihren Einkünften und ihrem Gebietsumfange zu.

**Quelle:**

Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus. Herausgegeben im Auftrage des historischen Vereins von Dr. J. J. Blumer, Erster Band, Glarus.



Konstanzer Bistumskarte von 1779. Matt ist am unteren Bildrand, zwischen Glaris und der Grenze zur Dioecesis Curiensis, erwähnt.

# Der Tagwen Matt im Spiegel der drei ältesten Urkunden des Matter Gemeindearchivs

von Carmen Tellenbach

**Die Vorformen heutiger politischer Gemeinden entwickelten sich am Übergang zwischen dem Früh- und Hochmittelalter (ca. 12. Jahrhundert). Massgeblich daran beteiligt waren Fortschritte in der landwirtschaftlichen Produktion sowie das damit einhergehende Bevölkerungswachstum. Landwirtschaftliche Güter konnten jetzt über den Eigenbedarf hinaus produziert werden, was eine weitere Differenzierung und Spezialisierung der Produktion ermöglichte, da mit dem Überschuss in neue Produktionswerkzeuge investiert werden konnte.**

Die grundherrlichen Abgaben wurden infolge je länger je mehr in Naturalien oder Geld geleistet, der direkte Zugriff auf die Untertanen mittels Fronarbeit entfiel und die Bewirtschafter erlangten eine grössere Autonomie. Diese Entwicklung bedingte jedoch auch einen gewissen Grad an Selbstorganisation, zentral war die Regelung der Bodenbewirtschaftung, insbesondere der Allmeinden. Weiter verlangten auch die Gemeinschaftsaufgaben nach verbindlichen Regelungen, darunter fallen beispielsweise Bau- und Unterhaltsarbeiten an Wuhranlagen oder Wegen, die von den Mitgliedern der Nutzungsgenossenschaft geleistet werden mussten. Speziell für die Bergregionen der Schweiz gilt es die kollektive Nutzung der Alpen hervorzuheben. Zu nennen sind hier das Festlegen der Stosszahlen, des Nutzungszeitraums oder auch die Regelung der Einfriedung. Durch die Ausweitung der landwirtschaftlich genutzten Flächen ergaben sich neue wirtschaftliche

Möglichkeiten, insbesondere konnten jetzt Vieh und Butter von der alpinen Bevölkerung in den Markt eingebracht werden<sup>1</sup>.

## Der Tagwen in den Quellen ab dem 13. Jahrhundert

Begrifflich fassbar wird die kommunale Gemeinschaft mit der Bezeichnung Tagwen in Urkunden ab dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts. Ursprünglich bezeichnete der Begriff das Tagewerk, die Fronarbeit oder auch das Gemeinwerk<sup>2</sup>, ist also sowohl mit der Abgabepflicht gegenüber der Säckinger Grundherrschaft als auch mit der Selbstorganisation der Gemeinschaften verbunden. Die 25 fassbaren Frontagwen des Säckinger Damenstifts bildeten ab 1288 auch habsburgische Steuertagwen, wie aus dem Säckinger<sup>3</sup> und Habsburger Urbar zu entnehmen ist<sup>4</sup>. Die Tagwenseinteilung war bis in jüngste Zeit immer wieder Veränderungen unterworfen, dennoch überdauerte die Organisationsform in ihrem Kern bis ins Jahr 2010, als bei der Gemeindefusion die letzten Glarner Tagwen in den drei Einheitsgemeinden aufgingen. Die Zusammenlegung des Tagwens und der Ortsgemeinde Matt wurde bereits an der Gemeinde- und Tagwensversammlung am 8. Juni 2001<sup>5</sup> beschlossen. Nebst dem Tagwen sind auch die Genossamen in mittelalterlichen Urkunden fassbar, also kleinere wirtschaftlich orientierte Genossenschaften, die sich ähnlich dem Tagwen um die gemeinschaftliche Nutzung der Alpen oder anderer Güter kümmerten. Der Tagwen als Institution stellte sich aber gegenüber anderen genossenschaftlichen Vereinigungen als dauerhafteste Körperschaft heraus<sup>6</sup>. Nicht zu vergessen sind an dieser Stelle die drei Kerenzer

1 Bader, Karl Siegfried: Dorfgemeinschaft und Dorfgemeinde. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 14/1 (1964), S. 146–148. Peter Steiner; Andreas Ladner: Gemeinde, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 05.04.2013. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010261/2013-04-05> [15.09.2023].

2 Hans Laupper: Tagwen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 05.03.2012. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009822/2012-03-05/> [13.09.2023].

3 Blumer, Johann Jakob: Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus, Erster Band. Glarus 1865. S. 92–112.

4 Maag, Rudolf (Hg.): Das Habsburgische Urbar: Das eigentliche Urbar über die Einkünfte und Rechte (Quellen zur Schweizer Geschichte; 14). Glarus 1894. Das Sernftal fehlt jedoch im Habsburger Urbar.

5 Protokoll der Gemeindeversammlung der Gemeinde Matt vom 8. Juni 2001.

6 Kronenberg, Romana: Die Gemeindestrukturenreform im Kanton Glarus (Zürcher Studien zum öffentlichen Recht; 199). Zürich, Basel, Genf 2011. S. 23–26. Rohr, August: Historisch gewachsene Vielfalt in der Glarner Gemeindeorganisation. In: Historischer Verein des Kantons Glarus (Hg.): Wege zum neuen Glarnerland: Die Glarner Gemeindestrukturenreform aus historischer und juristischer Sicht. Näfels 2012, S. 13–91, hier S. 13–26.

Genossamen, welche bis heute existieren, jedoch erst anfangs des 15. Jahrhunderts fassbar werden<sup>7</sup>.

### Matt löst sich von der Kirche zu Glarus

Nebst der gemeinschaftlichen Bewirtschaftung des Bodens schritt die kommunale Entwicklung durch die Übernahme der Kirchen aus den Händen der Grundherrschaft voran. Das Beispiel des 1273 mit Unterstützung der Säckinger Äbtissin zur Pfarrkirche erhobenen Gotteshauses in Matt<sup>8</sup> zeigt auf, dass die Grundherrschaft, wie später auch die von Säckingen beliehenen Habsburger, die Autonomie der Dorfgemeinschaften unterstützten und somit die bereits entstandenen kommunalen Strukturen in ihrer Unabhängigkeit bestärkten. Auch wenn insbesondere in der Urkunde von 1273 die schwierige geistliche Versorgung der Bewohner des Sernfals, die bis dahin nach Glarus kirchgenössig waren, hervorgehoben wird, dürfte doch das wirtschaftliche und verwaltungstechnische Erstarren der Matter Gemeinschaft für das ihr zugestandene Recht bedeutend gewesen sein. Nach Matt folgten nach und nach weitere Lostrennungen von der Kirchhöre Glarus, viele der zugehörigen Urkunden sind nicht mehr oder nur noch als Abschriften, etwa von Ägidius Tschudi, überliefert. Eine Ausnahme bildet die älteste überlieferte Urkunde in den Glarner Gemeindearchiven. Sie stammt aus Schwanden und datiert auf den 16. Februar 1350<sup>9</sup>. Darin gibt der Kirchherr zu Glarus dem Bischof von Konstanz seine Zustimmung zur Lostrennung der Kirchengemeinde Schwanden von der Mutterkirche in Glarus. Das noch vorhandene Original reiht sich somit in die Emanzipationsbestrebungen der Glarner Dorfgemeinschaften ein. Die älteste Urkunde aus dem Matter Gemeindearchiv stammt aus dem Jahr 1602, sie ist damit eine vergleichsweise junge Überlieferung, im benachbarten Engi ist die älteste noch vorhandene Urkunde knapp 200 Jahre älter<sup>10</sup>. Die Matter Urkunden erlauben dennoch einen Einblick in das Wesen des Tagwens.

### Der Tagwen und die Genossen in gerichtlichen Auseinandersetzungen

Die besagte Urkunde<sup>11</sup> ist auf den 16. November 1602 datiert, es ist ein Gerichtsurteil zwischen den Tagwenleuten Matt und Michael Bähler auf der einen sowie Jakob Krüssler auf der anderen Seite. Letzterer hatte ein «stückly Acher Im Gruben», gelegen an der rechten Seite des Sernf, erworben und eigenständig ein Wuhr am Sernf errichtet. Aufgrund dessen sahen die Tagwenleute und Michael Bähler ihr Land durch das Wasser gefährdet. Die Errichtung eines Wuhrs am Sernf durch einen Privaten versties zudem gegen das Landrecht. Daher ist es nicht verwunderlich, dass das Gericht unter Vorsitz von Landweibel David Luchsinger zum Schluss kam, dass Jakob Krüssler sein Land wieder an den Tagwen zurückverkaufen müsse. Auch das Wuhr sollte von Michel Bähler ersatzlos entfernt werden. Über die beteiligten Personen ist nicht viel bekannt, Michael Bähler war Spennpfleger<sup>12</sup> und verstarb 1611. Der Schuhmacher Jakob Krüssler wohnte im Brumbach und verstarb vor 1640, seine Frau starb in diesem Jahr als Witwe<sup>13</sup>. Die Urkunde nimmt zudem Bezug auf die damals vorhandene Schriftlichkeit, so legten beide Parteien «Brieff und Sigel» dem Gericht vor, insbesondere wollte Jakob Krüssler mit einem «kouffzeddel» seinen rechtmässigen Anspruch auf das Land nachweisen, das Gericht erkannte den rechtmässigen Kauf an und leitete daraus ab, dass Krüssler keinen finanziellen Verlust erleiden sollte.

Die zweite Urkunde<sup>14</sup> ist wiederum ein Urteil zwischen einem Privaten und den Tagwenleuten. Datiert ist das Stück auf den 25. Mai 1608. Dem Tagwen gegenübergestellt sind diesmal Vater und Sohn Jakob und Heinrich Stauffacher, der Gegenstand ist die Atzung des Guts «Bolligen». Stauffachers beharren auf ihrem Recht, im Frühling dort ihre Ziegen weiden zu lassen, die Tagwenleute untersagten ihnen jedoch die Atzung insbesondere im Bannwald, sie gehen sogar noch weiter und wollen den recht-

7 Mühlehorn wurde erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts glarnerisch und gehörte bis 1806 zu Obstalden. Vgl. Schwalm, A.: Geschichte zur Tagwensteilung auf Kerenzen in den Jahren 1885, 1886 und 1887. Glarus 1888.

8 Blumer, Urkundensammlung, S. 64f.

9 Gemeindearchiv Glarus Süd (GAGS) PG Schwanden I.A.01.

10 GAGS PG Engi I.A.01, Kauf der Gandalp durch den Tagwen Engi 1408.

11 GAGS PG Matt I.A.01.

12 Verwalter des Armenvermögens.

13 Johann Jakob Kubly-Müller: Genealogienwerk des Kantons Glarus: Band 16 Matt-Engi, Bähler Nr. 2, Krüssler Nr. 1.

14 GAGS PG Matt I.A.02.

mässigen Besitz Stauffachers nicht anerkennen. Das Gericht hingegen kommt zu einem gegenteiligen Ergebnis, wieder ist der «kouffzeddel» der zwischenzeitlich verloren, jetzt aber wiedergefunden wurde, ein wichtiges Beweisstück. Das Eigentum der Familie Stauffacher wird anerkannt, jedoch wird ein «ewiger Bann» ausgesprochen, der sich auf den Wald und die Flächen oberhalb des Bannwaldes bezieht, der Nutzen an «Holtz, Atzung und weidt und ströuwi» soll alleinig den Tagwenleuten zustehen. Die stauffacher'sche Ziegenherde durfte sich aber wie bis anhin an der Weide am Ausgang des Dorfes auf der linken Sernfseite gütlich tun. Möglicherweise handelt es sich bei den beteiligten Personen um den ca. 1570 geborenen Ratsherr Jakob Stauffacher im Boligen und seinen 1597 geborenen Sohn Hans Heinrich. Hans Heinrich ist später Tagwenvogt, Kirchmeier<sup>15</sup> und Ratsherr und stirbt 1672<sup>16</sup>.

Der dritte Urteilbrief<sup>17</sup> datiert auf den 28. Juni 1629 und diesmal ist der Tagwen nicht beteiligt, sondern es geht um eine Auseinandersetzung zwischen den Genossen Weissenberg und den Alpengenossen Krauchthal. Eine Rolle spielen aber einmal mehr die Ziegen. Die Krauchtaler wollen den Weissenberger Genossen mittels Rechtbot verbieten mit ihren Ziegen «näbent dem bruchtürli nider und under der Mur entwerchs [schief, quer] durch die Studen und wald dem krouchbach und dem stäg zu fahren ir geissweid ins Tross da sie ir alte Geissweid haben, und vom alten har dahin gefahren sigend». Scheinbar haben die Geissen der Weissenberger im Stafel Bruch etlichen Schaden angerichtet und den Alpengenossen im Krauchthal platze nun der Kragen, obwohl sie sich bislang geduldig gezeigt hatten und den Weissenbergern gutmütig erlaubten, mit ihren Ziegen den benannten Weg zu nehmen. Das Gericht ging wie verlangt auf die Forderung der Krauchtaler ein und errichtete ein entsprechendes Rechtbot.

### Der Tagwen Matt als institutionalisierte Körperschaft

Der Tagwen Matt und die beiden Alpengenossenschaften werden anhand der ältesten überlieferten Urkunden als Bewahrer des Tagwensnutzens respektive des Genossenschaftsgutes fassbar. Selbst wegen vermeintlicher Kleinigkeiten wie ein paar Ziegen oder der Nutzung kleiner Landflächen wurde das Gericht angerufen. Der Tagwen Matt bildete jedoch keine Ausnahme, verglichen mit zeitgenössischen Dokumenten anderer Glarner Dörfer sind die Inhalte keineswegs aussergewöhnlich. Unterschiede sind höchstens aufgrund der Topographie auszumachen, so geht es mal mehr um Runsen, mal mehr um Alpen oder Allmeinden. Die Urteilsbriefe machen aber überall den Grossteil der Pergamenturkunden aus. Die Überlieferungen lassen im Tagwen des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit auch eine institutionalisierte und auf Schriftlichkeit basierende Verwaltung erkennen, die Tagwensräte oder zumindest der Tagwenvogt müssen detailliert über die Rechte und Güter des Tagwens Bescheid gewusst haben. Diese waren auch schriftlich fixiert, wie die «Brieff und Sigel» sowie die «kouffzeddel» belegen, die vor Gericht dargebracht wurden, jedoch nicht überliefert sind. Damit ist nicht gesagt, dass alle Beteiligten des Lesens und schon gar nicht des Schreibens mächtig waren, sind doch die Urkunden von professionellen Schreibern abgefasst worden. Nicht nur für die Institution des Tagwens sondern auch für Private war die Rechtssicherheit, die Ihnen die Schriftlichkeit bot, wichtig, die zweite Urkunde mit dem wiederaufgefundenen Kaufbrief verdeutlicht das ansehnlich. Die frühesten Erwähnungen Matts finden sich noch allesamt in Urkunden der Herrschaft, doch schon damals ging es um die Loslösung und Verselbstständigung der Dorfgemeinschaft, die mit dem Kapellenbau ihren nachweisbaren Anfang nahm. Bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts schritt dieser Prozess weiter voran, tritt der Tagwen Matt in den zeitgenössischen Urkunden doch als selbstbewusste, auf Schriftlichkeit gestützte und institutionalisierte Körperschaft auf.

<sup>15</sup> Verwalter der Pfarreigüter.

<sup>16</sup> Kubly-Müller, Genealogienwerk, Stauffacher Nr. 1 und Nr. 3.

<sup>17</sup> GAGS PG Matt I.A.03.



# 750 Jahre Matt und seine Land- und Alpwirtschaft

von Hansjakob Marti

**Darf man annehmen, dass Matt zusammen mit dem Bau der Kirche, vor 750 Jahren offiziell gebaut wurde? Alte Schriften und heute noch – zwar schlecht – sichtbare Gemäuer deuten auf eine erste Siedlung im «Fuggtäli» hin. Bestimmt wurde Matt auch von oben nach unten besiedelt, weil man allgemein Runsen, Bäche und Lawinen in den Tälern am meisten fürchtete.**

Vielleicht ist Matt auch schon früher besiedelt worden, aber man war nicht imstande, dies schriftlich festzuhalten. Dass unsere Kirche seit 1273 besteht, wird oft bestritten, weil die Stadtglarner darauf pochen, dass ihr Gotteshaus älter sei. Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass unsere Kirche damals noch keinen Turm von 52 Metern Höhe aufwies. Zeitzeugen von damals sind eher schwierig zu befragen... Item, dem Titel folgend, wurde bekannt, dass man damals dem Kloster Säkingen unterstellt war. Die damalige Bevölkerung lebte vorwiegend von der Landwirtschaft, die die kleine, an wenige Bedürfnisse gewöhnten Einwohner knapp zu ernähren vermochte. Eigentlich wären mehr Lebensmittel vorhanden gewesen, aber die Steuereintreiber des Klosters räumten alles ab, was ihrer Ansicht nach nicht zur Erhaltung der Matter Bevölkerung nötig schien. Vermutlich lebten damals die frommen Klosterbrüder bzw. -schwestern noch nicht nach dem Motto: «Geben ist seliger denn nehmen...!» Daher konnte bloss ein geringer Teil der Produkte aus diversen Verstecken über den Handel verkauft werden, so dass man anfangs des 15. Jahrhunderts, nach dem Loskauf vom Kloster zuerst den Handel erlernen musste. Doch allmählich gelang es der damaligen Bevölkerung, Schabziger, wie auch Schieferplatten und Glarner Tee aus dem Sernftal, selbst möglichst gewinnbringend zu verkaufen.

Schon ein Jahrhundert später hat sich die Glarner Bevölkerung, dank dem Handel bis nach Deutschland und Holland, zum Teil aus einem Hirtenvolk in ein Handelsvolk gemausert. Wie kaum in einem anderen Kanton, standen die Alpen derart im Mittelpunkt wie im Kanton Glarus und waren daher äusserst oft Gegenstand der landsgemeindlichen

Diskussionen. Und gerade für Matt, mit seinen vielen und teilweise riesigen Alpflächen, waren diese Diskurse enorm wichtig.



*Wildheuen am Gufel Elm, 1998.*

*Alle Fotos: Archiv Hansjakob Marti-Zentner*

## Alpwiesen und Wildheu

Nicht alle Wiesen im Gebirge wurden von der Alpwirtschaft genutzt. Ein beträchtlicher Teil («...wo keine Kuh und kein Kalb zu erlangen vermag...») wurde von der Gemeinde als Wildheu zur Verfügung gestellt. Meist Ende August wurden diese, oft weit entfernten und teilweise nur durch gefährliche Wege erreichbaren Flächen, zum «Mahd» frei gegeben. Vor allem für Ziegenbesitzer, die für ihre Schützlinge («die Kuh des kleinen Mannes») keine privaten Grundstücke besaßen, war dieses Wildheu enorm wichtig. War es doch der einzige Garant, die Ziegen über den nächsten Winter zu bringen. Oft aber gelang dies nur mässig, und man konnte gegen Ende des Winters von den teilweise abgemagerten und knapp am Leben erhaltenen Tieren keine Milch mehr erwarten. Im Frühling, noch bei schlechtem, zügigem nordwindigem Wet-

ter, wurden die Tiere auf die Weide getrieben, weil kein Heu mehr da war. Dieser kalte Wind bekam vor allem den schlecht ernährten Ziegen nicht gut. Mit geschwollenen Köpfen fielen sie dem «Geissmörder», so nennt man heute noch diesen kalten Wind, zum Opfer.

Durch die Industrialisierung in unsrem Kanton ist die Ziegenhaltung massiv zurückgegangen. Immerhin zählte die Ziegenherde von Engi (am ehesten vergleichbar mit Matt) im Jahre 1896 noch 700 Stück. Als Unfug wurde damals von den Ämtern die im Frühling zugekauften Gitzi, Zeitgeissen und Galtware ausserhalb des Kantons bezeichnet, weil über den Sommer alle in die «Wildi» getrieben wurden. Im Herbst, nach einer Gratissommerung, wurden sie wohlgenährt wieder heimgeholt und gewinnbringend verkauft – oder geschlachtet. Auch Übergriffe von verschiedenen Herden auf andere Alpen wurden zunehmend registriert. So erging ein Gesetz anno 1584, dass «die Alpbesitzer dasjenige Vieh, welches unbefugterweise auf die Alp Bergli komme, um Gras zu fressen, als Eigentum behalten dürfen, wenn sie dessen habhaft werden können.»

### Glarner Alpgesetze

Das älteste Alpgesetz in der Schweiz stammt aus dem Kanton Glarus. Dies eine Tatsache, welche uns die Bündner lange Zeit missgönnten. Darin war über alle Jahrhunderte hinweg die Anzahl der Bestossung ein umstrittener Dauerbrenner. Zu Beginn



Alp Krauchtal, ca. 1966, ganz rechts Christoph Marti (Vater von Hansjakob Marti), links zwei Sennen.

waren es allerdings die Besitzer, welche sich schon im Jahre 1458 durchsetzen und auf der Alp Krauchtal «nur» noch 614 ½ Stoss bewilligten. Heute redet man von 230 GVE (Grossvieheinheiten), entspricht ungefähr auch 230 Stösse – ohne die Schafe. Diese deutliche Reduktion ist vor allem dadurch entstanden, weil die Kühe heute fast doppelt so schwer sind wie damals und auch mindestens doppelt so viel Milch geben. Die heutige Anzahl gealpter Tiere wäre trotzdem nicht möglich, wenn nicht zeitgleich auch die Düngung (Mist und Gülle) gefördert worden wäre. Bei der Gesetzgebung hiess es, dass Gesetze gut und recht seien, aber die Betroffenen müssten sich dann auch daran halten. Heisst, dass wohl ab und zu der «Gehorsam verweigert» wurde. Dies führte dazu, dass bei Nichteinhaltung der Vorschriften die Bussen ständig erhöht wurden.

1680 war sogar von einer Gewinnsucht die Rede, was vor allem die Ochsenalpen betraf. 1747 wurde es verboten, ausser Landes Kühe zu kaufen, um sie im Kanton zu wintern, weil das Futter auch ohne diese Missetaten gebraucht werde. Bereits im Jahre 1692 wurde ermahnt, dass man aus Berggütern keine weiteren Alpen mehr machen soll, weil man das Heu im Winter nötiger hätte. Dies führte, wohl nach längeren Debatten dazu, dass der Bruch 1848 von der Alp Krauchtal abgetrennt wurde und seitdem als Heualp benutzt wird. Dies geschah bereits fünf Jahre nachdem die Gemeinde Matt die Alp der Kirche abgekauft hatte. Von den damals acht Senten wurde das Krauchtal in vergangener Zeit zuerst auf vier, später auf drei reduziert. Man kann sich heute kaum noch vorstellen, dass anno 1944 noch 60 Bauern in Matt Kühe besassen; im Januar 2020 waren es dann gerade noch 13 Bauern.

Damit die Winterfütterung ertragreicher gestaltet werden konnte, wurden ab 1891 zusätzlich auch die Alpen Geisstal mit 18 Stössen, Geisstafel mit 13 Stössen und 75 Schafen, sowie das Alpli Argenboden mit 11½ Stössen geheut. Heute kaum mehr vorstellbar ist auch die Tat der Gemeinde Matt anno 1877: Die beiden Oberstafel von Hinteregg und Vorderegg wurden zusammen als Alp deklariert, während der Unterstafel einer Korporation zum Heuen verpachtet wurde. Aber bereits nach zehn Jahren wurde diese Übung abgebrochen und der alte Zustand wieder hergestellt. Auch der kurzfristig von der Alpwirtschaft abgetrennte Saumen im Krauchtal (Früher mit Milchkühen genutzt), damit dort oben gemäht werden konnte, erwies

sich als nicht sehr geistreiches Hirngespinnst und wurde bald darauf wieder rückgängig gemacht.

1898 wurde als Besitzer der Alp Bergli Dr. R. Schuler angegeben. Es wird dort von einem «gegenwärtig reichen Besitzer» gesprochen, der die Alp für 82 000.– Franken gekauft habe. Als Servitute wurden angegeben: Die Weidrechte der Geissherde von Matt durch das Unterloch und im nördlichen Teil des Rietboden (Geissloch). Merkwürdigerweise bestand auch ein Tränkrecht für die Alp Geisstal im Kühtal für die Weiden am Nägeler. Die Alp Bergli wurde erst im 20. Jahrhundert mit einer Materialseilbahn erschlossen, mussten doch vorher etliche Leute aufgeboden werden, um die damals grossen Käse mit Hornschlitten ins Tal zu bringen.



*Käsetransport mit Horeschlitte von Berglialp, Loch, 1940er Jahre.*

### **Krankheiten und Seuchen – und andere Probleme**

Verschiedene Krankheiten und Seuchen drangsalierten die Alpwirtschaft über die Jahrhunderte. So grassierte im Juli 1833 im Krauchtal die Maul- und Klauenseuche. Darunter litten rund 270 Rindviecher, 600 Schafe und 30 Schweine. Es ist heute nicht mehr eruierbar, wie viele dieser armseligen Kreaturen damals eingingen. Ein paar Jahre später ging auch die Hungersnot nicht spurlos an der Matter Bevölkerung vorbei. (Ich verweise dabei auf die Sage vom Brudermord im Winggel, als während der Hungersnot ein Bettler im Krauchtal seinen Bruder, welcher genüsslich seine «Anggäbrut» verzehrte, aus Neid und Wut erstochen hat.)

Für den Krauchbach im Dorfteil wurde schliesslich eine Verbauung realisiert, welche damals nach menschlichem Ermessen ewig standhalten würde. Leider hielten jene Wuhren nur kurze Zeit und wurden zum grossen Teil wieder weggerissen. Der

neue Ausbau zeigt sich bis heute als genial und hat schliesslich auch dem Jahrhundertunwetter im Jahre 2010 standgehalten und wird, bei pflichtbewusster Pflege, wohl auch weiterhin standhalten.

Der Sernf seit Urzeiten gefürchtet, dessen frühere Läufe heute noch auf dem Obererlen, Sand und Allmeind sichtbar sind, wurde mit Wuhren in die Schranken gewiesen. Laut Sage hat er damals die zweite Frau eines prominenten Bürgers (Landvogt), wegen eines Meineides nach dem Verbrennen noch fortgeschwemmt. Auch hier wäre eine weitsichtige, pflichtbewusste Pflege von Nöten. Aber über die momentan in Mode geratene Ausweitung der Gewässer äussert sich der Verfasser an dieser Stelle besser nicht... Der Berglibach trat 1997 über die Ufer und bedrohte vor allem die Wohnsiedlung im Brumbach. Auch die Wasserleitung der Matter Quellfassungen im Bergliloch wurde weggerissen. Man hofft, dass die danach getroffenen Massnahmen (Wasserleitung und Dammbau) inskünftig den Naturgewalten standhalten werden. Der entstandene Schaden bewog schliesslich den Gemeinderat im Jahre 2000 dazu, anstatt eine sechste Bachkorporation zu schaffen, eine Einheitskorporation zu gründen. Da unser Dorf auf dem Schuttkegel des Krauchbaches erbaut wurde, ist es halt schwer zu sagen, wo künftige Überschwemmungen stattfinden könnten – so wie es auch oft später schwer nachvollziehbar ist, Geschehenes zu begreifen.

### **Markante Veränderungen in den Wäldern**

Wurde in den früheren Jahrhunderten soviel wie möglich Wald gehauen, um Weide zu erhalten, kam man später in den Gemeinden zur Einsicht, dass dies wohl nicht «die Lösung» sein könne. Denn plötzlich lichteten sich vor allem die hochalpinen Wälder dramatisch, so dass schon die Landsgemeinde 1837 die Alpweiden und Waldungen zu trennen versuchte. Und bereits vierzehn Jahre später wurden Alpbewirtschafter ersucht, Holzzäunungen durch Gräben und Mauern zu ersetzen. Auch 1876 schien das Problem der schwindenden Wälder noch nicht gelöst. Besonders die hölzernen Wasserleitungen waren es, die dem Jungwuchs an den Kragen gingen. Die jungen Stämme wurden entastet, geschält und der Länge nach mit sogenannten «Tüchelnäppern» (Rohrbohrer) ausgebohrt. Man ermahnte die Alpbewirtschafter, andere Materialien für diesen Zweck zu gebrauchen, was erst mit den neuzeitlichen Eisenrohren möglich wurde. Die 1954 durch einen gewaltigen

Föhnsturm über 100 ha umgeworfene Waldfläche in der Leidplangge wurde durch jahrelanges Bemühen wieder aufgeforstet. Weil Ende des letzten Jahrhunderts schweizweit ein Waldsterben in Aussicht gestellt wurde, welches dann allerdings doch nicht stattfand, wurden x Millionen für den Forst aufgewendet. Heute ist es so, dass die Waldfläche jährlich zunimmt und jedes Jahr tausende Kubikmeter Holz im Wald verfaulen.

Im Rückblick ist es erschreckend, welche Veränderungen unserer Generation erlebt hat. Immer öfter wurden zwar die Regeln geändert, was nicht heisst, dass sie auch besser wurden. So wurde versucht, das Gnappetriet im Krauchtal 1898 mit 60 % Subvention von Bund und Kanton für 48 500 Franken zu entsumpfen, was damals aber leider nicht gelang. Nach Annahme der «Rothenthurm-Initiative», wurde das Riet von eben diesem Bund «heilig gesprochen» und es ist heute verboten, irgendwelche Wassergräben zu öffnen. Ja, das Leben heute ist um einiges hektischer als früher, was sogar die Tabakpfeifen der Bauern verschwinden liess...!



*Bergli Alp, Ende 1940er Jahre, untere Reihe v.l.n.r. Christoph Marti (Vater von Hansjakob Marti), Grossvater Christoph Marti, Milchinspektor Aebli; hintere Reihe Angestellte/Sennnen durchwegs mit Tabakpfeife.*

### **Neuzeit: die Technik hält Einzug**

Die Technik und die Modernisierung haben auch vor der Alpwirtschaft nicht Halt gemacht. Schon 1974 wurden in allen drei Sennten des Krauchtals die Melkmaschine installiert. Mit primitiven Ein-

zylinder-Benzinmotorli wurde die Vakuumpumpen angetrieben. An eben diesen Motorli versuchte man mit allen möglichen Tricks Lichtmaschinen oder Ladegeräte anzuhängen, um Batterien für willkommenen Strom aufzuladen. Relativ rasch gelang es mit Scheibenwischermotoren, Rührwerke für das Käsekessi zu bauen. Die Käsekessi mussten grösser werden und wurden in der Folge auch nicht mehr offen befeuert, sondern geschlossen, fast ohne Rauchentwicklung. Aber bereits vor über 20 Jahren hat man den neuen Käsekessi Heizschlangen aufgelötet, welche beim Durchfluss von heissem Wasser den Kessiinhalt erwärmen. Dieses heisse Wasser liefert ein Zentralheizungsofen mit Holzfeuerung. Da der neue Ofen aber in der Hütte keine Wärme mehr ausstrahlte, wurden kurzerhand Radiatoren eingebaut. Drei- und vierzylindrige Dieselmotoren erlauben heute Melkanlagen mit Absaugeinrichtung. Dadurch fliesst nun die Milch vom Euter direkt ins Kessi.

Als im Jahr 1999 die Lawine den angebauten Melkstall am Stutz demolierte, kam ein neues Gebäude zur Sprache. Aber der Gemeinderat konnte rechnen, wie er wollte, so ein Gebäudebau zuhinterst im Krauchtal wäre enorm teuer geworden. Schliesslich einigte man sich auf einen fahrbaren Melkstand «Side by side», dafür eine Strasse bis zum spitzigen Stein. Diese Neuheit hat sich die letzten gut 20 Jahre bewährt. Dank der Strasse und der heutigen Mobilität wurden die Hütten am Oberstafel nicht mehr zur Käse- oder Zigerproduktion ausgerüstet, denn die Milch wird heute per Tank an den Unterstafel, oder wie auf der Alp Riseten, via Pipeline an den Mittelstafel befördert. Auf den meisten Alpen wurde in den 60iger Jahren die Milch zentrifugiert und die Magermilch den Schweinen verfüttert. Es gab Jahre, in denen die Käsekessi nicht ein einziges Mal gebraucht wurden. Am ehesten noch bei den Zigerproduzenten, aber die Käseproduzenten rüsteten erst in den 70iger Jahren wieder auf, weil der verkaufte Rahm immer schlechter bezahlt wurde. Als dann plötzlich die Geska den Alpziger nicht mehr wollte – angeblich wegen zu hohem Wassergehalt – wurde von Jahr zu Jahr mehr Ziger deklassiert, was die Entsorgung im Gülleloch bedeutete. Darauf haben die Alpzigerproduzenten das Handtuch geworfen, weil sie nicht mehr gewillt waren, klafferweise Holz für die Zigerproduktion zu verbrennen und danach die ganze Kessireinigung auf sich zu nehmen. Viele dieser Sennten liefern heute mit Jeep und Tank die Milch



*Weltrekord Käse 158 kg, Alp Krauchtal, Juni 1998, li Christoph Marti (Sohn von Hansjakob Marti), re Hans Elmer.*

einem unserer Grossabnehmer ins Tal. Die Käseproduktion hat in den letzten Jahren eher etwas zugenommen, weil die Abnehmerpreise noch in Ordnung sind. Freilich ist die Qualität enorm wichtig, weil die heutige Gesellschaft bloss noch Topprodukte konsumieren will. Konnte man früher dem Vater einer kinderreichen Familie noch einen Käse zweiter Klasse etwas billiger verkaufen, ist dies heute nicht mehr möglich.

Trotzdem wir die beiden Weltkriege Dank der Neutralität relativ unbeschadet überstanden haben, wird sie heute leider in Zweifel gezogen. Der Bauernstand hat sich aber während den Weltkriegen wacker ins Zeug legen müssen, wurden doch viele Jungbauern zum Grenzschutz aufgeboten. So schrieb einmal eine Bäuerin ihrem Mann an der Grenze, dass die Nachbarn sie immer auslachten, weil sie das «Bort» von unten nach oben reche, damit sie nicht die ganze Fuhre Heu schlussendlich hinauftragen müsse. Der Mann schrieb umgehend nach Hause: «Dem «Schweineluder Linggi» und dem «Hudiurschi» will ich dann schon, wenn ich aus dem Dienst heimkomme...!» Der Kartoffelanbau wurde nicht zuletzt wegen der Kriege vorangetrieben. So waren diverse Korporationsflächen, wie auch das ganze Auen und Sand, dem Kartoffelanbau zugewiesen. Heute sind Kartoffelstauden höchstens noch in vereinzelt Gärten zu sehen.

Dass sich die Alp Krauchtal heute nicht als Stausee präsentiert, ist dem Umstand zu verdanken, dass die Stump Bohr AG in den 60iger Jahren auf hundert Meter tiefe noch Tannzapfen hervorholte. Ein schlechter Grund für eine Staumauer! Und als nach weiteren zwanzig Jahren die Nagra ihre radioaktiven Abfälle im Krauchtal entsorgen wollte, zeigte

sich die Gemeinde nicht einmal bereit, überhaupt darüber zu verhandeln. Doch bereits 1986 meldete das EMD ihre Interessen an. Es wurden Pläne erschaffen, welche zwei Panzerpisten links und rechts des Krauchbaches vom Winggel bis zum Oberstafel geplant hätten. Schiessziel wäre das Rotgand am Stutz gewesen. Weil die Gemeinde auch dieses Ansinnen ablehnt, demissionierte der damalige Gemeindepräsident und ein Nachfolger musste gewählt werden.

Ein Düngeverbot für die Alpen wurde noch vor der letzten Jahrhundertwende überraschend beschlossen. Merkwürdigerweise hiess es schon ein Jahr später in einem Leserbrief der Glarner Nachrichten: Man sehe schon heute die Auswirkungen des Verbotes – es gebe wieder viel mehr Edelweiss oben! Als ob dort oben je einmal gedüngt worden wäre. So viel zum Sachverstand vieler Leute!

Heute sind örtliche Feste, mit Musik und Tanz leider nicht mehr aktuell, es gibt Fernsehen, Kino, Internet – und weil vor allem die mobile Jugend in-ert Kürze an Festlichkeiten sogar ausserhalb des Kantons gebracht wird. Alte Schallplatten aber sind nach wie vor Zeitzeugen der Matter Bauernkapelle Hans Jenny. Dabei ist auch ein Ländler mit dem Namen «Uf dr Matter Chilbi» zu hören. Aber vor allem der Wohlstand machte sich in der Folge bemerkbar. So hat heute bald jede Familie zwei, drei Autos, und die Technik, wie auch die Wirtschaft, haben sich in den letzten Jahren enorm entwickelt. Wir dürfen also gespannt sein, wie es in Zukunft weitergeht.

*Verwendete Quelle: «Die Alpwirtschaft im Kanton Glarus, bearbeitet von J. Bähler, Landrat, herausgegeben vom Schweizerischen alpwirtschaftlichen Verein, 1898; Verlage Bäschlin, Glarus und Jent, Solothurn»*



*Sommerimpression (!), Alp Krauchtal, 1980er Jahre.*

# Weisser als Schnee

von Alfonso C. Hophan

\* \* \*

Der ganze Tagme hatte sich draussen versammelt. Der Bärtige der drei Nuorenburger überprüfte ein letztes Mal die Knoten und das straff gespannte Seil. Dann rief er in seinem fremden Teutsch mit lauter Stimme itzo und die Männer stemmten ihre Fersen in den schlammigen Schnee und legten ihr ganzes Gewicht in das Seil. Viele der umstehenden Frauen bekreuzigten sich, als die grosse Glocke mit jedem neuen Ruf des Bärtigen sich ruckartig hob, bewegte und kurz zu schweben schien, ehe der nächste Zug sie durchzuckte und weiter in die Höhe hob. Der mit Tüchern verbundene Klöppel schlug dumpf und schwer über die keuchenden Männer und den zuvorderst im Schnee knienden Leutpriester Heinrich von Wyden, der mit zertanen Händen laut *te Deum laudamus, te Dominum confitemur, te aeternum patrem omnis terra veneratur* in die eindunkelnde Kälte sprach.

\* \* \*

Die Glocke läutete ihr erstes, einsames Geläut über das Rauschen des nahen Chrauchbachs, als Agnes, die verwitwete Tochter des alten Peter, in die dunkle Hütte trat und ihren Vater aufrecht in seiner Schlafstelle sitzend fand, wie er es seit zwei Wintern nicht mehr getan hatte. Seit seine Schwindsucht begonnen hatte, ihn allmählich dem Leben zu entreissen.

Vater, sagte Agnes überrascht und sie konnte ihren Atem sehen. Das Feuer in der Mitte der Hütte war fast verlöscht. Rasch ging sie zu ihm hin, um das Ziegenfell über seine dünnen Schultern zu ziehen. Sie sah seine Knochen sich deutlich gegen seine Haut abzeichnen. Knochig war er geworden, zusehends kleiner und zerbrechlicher, obwohl Agnes ihm jeden Morgen warme Milch gab und am Abend Wein und einen Brei aus zerkohtem Kohl oder Rüben, manchmal auch etwas Speck, den sie ihm vorkaute und er nahm alles mit geschlossenen Augen zu sich, manchmal seufzend, manchmal unverständlich murmelnd. Und Agnes deckte ihn jede Nacht mit Fellen zu, wenn sie sich neben ihn legte und sie betete für seine unsterbliche Seele.

Ich höre eine Glocke, sagte er schwach. Ist der *plebanus* hier?

Agnes nickte.

Hole ihn. Sag ihm, es ist Zeit für die *extrema unctio*.

Der Leutpriester Heinrich von Wyden betrat die Hütte mit den Worten *pax huic domui et omnibus habitantibus in ea* und der alte Peter hob mühsam seinen Kopf, bekreuzigte sich und sagte *pax ingredientibus*. Der Leutpriester lächelte ihn milde an und reichte ihm ein hölzernes Kreuz, das der alte Peter zwischen seine dünnen Finger nahm. Er setzte sich auf den einzigen Hocker in der Hütte und aus seiner Tasche nahm er einen kleinen Sprengel, den er anhand eines Schraubringes öffnete. Das darinnen gefaltete helle Tuch netzte er mit Wasser, das er vorsichtig aus einer kleinen Flasche goss. Dann verschloss er die Flasche und den Sprengel wieder, stand auf und besprengte den Körper und den Schlafplatz des alten Peter, der sich wiederum bekreuzigte. Und der Leutpriester sagte *asperges me, Domine, hyssopo, et mundabor: lavabis me, et super nivem dealbabor. Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tuam*.

Was bedeutet das, *et super nivem dealbabor*?

Es bedeutet weisser als Schnee. Aber lass uns beten, Peter.

Und sie beteten. Der alte Peter sprach das Gebet nach, das der Leutpriester aufsagte, und in den Worten des alten Peter spürte der Leutpriester eine ungeahnte Kraft und jene seltsame Klarheit, die der Herr in seiner Gnade den Sterbenden zuweilen erteilt. Wie die Sonne Herbstnebel lichtet. Und er wusste, dass dies ein Geschenk war. Als sie mit ihrem Gebet geendigt, sah der Leutpriester daher vom ordentlichen Ablauf der Ölung ab und sprach stattdessen zum alten Peter. Gelobt sei der Herr, Peter. Du warst lange von uns entückt. Sicher zwei Jahre sah ich dich nicht mehr in der Messe in Clarona. Und jedes Mal, wenn mein Weg mich wieder ins Serniftal führte und nach Mattun ich kam, sass ich hier an deiner Seite, ohne dass du je gesprochen hättest. Dein Geist war fern und oft schien mir, als hingest Du nur noch an einem Faden. Doch nun hat es dem Herrn gefallen, dich an dem Tage zu erwecken, an dem ich die beiden Glocken gesegnet habe. Mit demselben Weihwasser, mit dem ich dich nun gesegnet. Und wahrlich, ich verkündige dir, dass es geschehen ist, Peter, deine Gebete wurden erhört, denn nächsten Sonntag, wenn die zweite Glocke hängt, werde ich die Kapelle auf Mattun zur Kirche weihen.

Der Leutpriester sah, wie Tränen in die Augen des alten Peter traten, wie dieser die dünnen Lider schloss und

die Tränen den Falten seiner Wangen entlang in seinen schlecht gestutzten, unregelmässigen Bart rannen.

Oft musste ich an dich denken, Peter, sprach der Leutpriester weiter. An deine Hellsicht. Deinen Glauben. Damals schien es mir falsch, ich gestehe es. Zwei Grosse des Reichs im Widerstreit um dieselbe Kaiserwürde. Dann der Tod unseres hohen Herrn von Kyburg. In eine Welt, die in Finsternis versinkt, baut man keine Kirchen mehr, dachte ich. Doch du hattest Glauben, Peter, und mit dir der ganze Tagme, auch die reichen Bauern und die Tagmenleute von Engi und sogar die wilden Walser von Elm. Dein Glaube überzeugte auch mich und den Meier Säckingen, obwohl Rudolf von Wildegg nichts davon wissen wollte. Auch unsere *abbatissa*, die huldvolle Anna. Und mit ihr auch unser neuer Reichsvogt, der ebenfalls hohe Herr aus dem Hause Habsburg. Du aber glaubtest, damals schon. Denn seither hat er sich auch bei unseren Schwestern und Brüdern eine *fama sanctitatis* erworben. Als im Erntemonat des vergangenen Jahres ein Feuer unser mütterliches Kloster zu Säckingen verheerte und unsere *abbatissa* entschied, die wundersamerweise heilgebliebenen Gebeine *sancti Fridolini* in die Obhut des Hauses Habsburg zu geben, war es unser Reichsvogt selbst, der, wie es heisst, im Büsserhemd und barfuss den Sarg mit den *reliquiæ* und im Gefolge aller Stiftsdamen zu seinem Schloss Laufenburg führte, um diese dort bis zum Wiederaufbau zu verwahren. Da sagte auch ich mir, dass hier ein neuer Grosser im Reich sei und ein Würdiger. Und wahrlich, er wurde diesen Weinmonat in der *urbs Aquensis*, wie sie sagen, *urbs regalis, regni sedes principalis, prima regum curia* auf dem Throne *sancti Caroli magni* zum römischen König gekrönt, und bald wohl auch, so Gott will, zum Kaiser. Sieh, es endigt der lange, verderbliche Streit und bald auch die kaiserslose, die schreckliche Zeit. König Rudolf, Kaiser Rudolf gar. Und du und ich, Peter, wir haben damals, ohne es zu wissen, dem Höchsten des Reiches einen Brief verfasst. Ja. Und mir ist seither, als hätten wir damals jenen unergründlichen Ratschlüssen des Herrn zugehört, der gewollt hat, dass diese Kirche auf Mattun im Serniftal den Anbeginn eines *aureum saeculum* bezeichnet, für unser aller Heiliges römisches Reich, ja, aber auch für unser *vallem Claronensem* unter der weisen Führung unserer ehrwürdigen *abbatissa* von Säckingen und unserem hohen Herrn von Habsburg, unserem neuen König. Und mir ist, als habe damals der Herr gesprochen, Peter. Durch dich.

Nein, sagte der alte Peter, der den Ereignissen der ihm fremd gewordenen Welt nicht hatte folgen können.

Nicht durch mich, sagte er, seine Stimme kaum mehr als ein Flüstern. Er hielt sich das hölzerne Kreuz an seine Brust und öffnete seine Augen weit. Augen, blau wie Eis, die durch die russgeschwärmte Decke seiner Hütte zu sehen schienen.

Plötzlich war er da, sagte der alte Peter und seine Stimme gewann an Kraft, war auf einmal tief und klar. Wer?

Da, an der Seite meines Bruders und ging neben uns her. Vor so vielen Wintern. Wir waren noch Kinder, waren im Wald, auf dem Weg zurück von der Messe aus Clarona, und wie immer allen anderen voraus. Und ich sagte zu meinem Bruder wer ist das, der an deiner Seite geht? Einer in braunem Mantel und mit einer Kapuze, wie man sie nicht trägt bei uns. Er ging an einem Pilgerstab. Hinkend. Und mein Bruder fragte ihn, wer er sei, und er sagte, er komme heim von einer weiten Reise. Gross sei seine Sünde gewesen und gross seine Busse. Er habe sie gesucht, zuerst beim Bischof in *Constantia* und dann in *Roma*, wo er sich im *Laterano* auf den Boden geworfen. Das muss um die Jahrhundertwende gewesen sein, zur Zeit des *papa Innocentius*, der ihn seiner Sünden wegen ins Heilige Land ziehen hiess. So sei er Teil jener unseligen *peregrinatio* geworden, welche derart Schande über das heilige Kreuz gebracht, unter welchem sie gefahren. Und mit denen aus dem Königreich der Franken und denen aus der *Serenissima* habe er in der Sprache seiner Grosseltern gesprochen, die ihn noch das Welsch gelernt, das früher die Alten hier noch sprachen. Und sie seien auf Schiffen gefahren auf dem Meere und sie seien in Länder gereist, wo die Karten nur noch Löwen zeigen. Auf den Spuren des Alexander, sagte er. Und manch eine Stadt hätten sie erobert und gebrandschatzt, ja, selbst die Königin der Städte, *Constantinopolis*, mit ihren herrlichen Mauern und Zinnen. Und Gott sei es geklagt, denn sie hätten die Stadt eingenommen und ihren Bann an allem vollstreckt, was darinnen sich fand, mit der Schärfe des Schwertes, an Mann und Weib, Jung und Alt. Wie in Jericho, sagte er. Und die Stadt hätten sie verbrannt mit Feuer und nur das Silber und Gold und die ehenen und eisernen Geräte seien weggetragen worden, er wisse nicht wohin. Danach sei nichts mehr gleich gewesen. Nie sei die *peregrinatio* ins Heilige Land gekommen. Auch er nicht. Geplagt von seiner nunmehr noch grösseren Sünde, habe er begonnen, die Kirchen, die er selber entweiht und zerstört, wieder zu errichten. Jahre sei er dortgeblieben, ein Fremder in einem fremden Land, verhasst und geduldet zugleich, und jeder Stein, den er getragen, sei ihm Busse gewe-

sen, denn nichts Gottgefälligeres sei auf Erden, als wie Salomo dem Herrn einen Tempel zu erbauen. Und da er die Mitte seines Lebens schon lange überschritten, habe er gedacht, dass es einen letzten Tempel gäbe, den er bauen wolle...

In Mattun, sagte der Leutpriester.

In Mattun, bestätigte der alte Peter. Er erklimmte auf seinem Pilgerstab einen der grünen Hügel vor dem Dorf, unweit vom Sernif. Und er sagte *hic* und liess er sich nieder. Mein Bruder und ich, wir erzählten unserem Vater, was uns der Fremde alles gesagt. Dieser wunderte sich über unsere Rede, doch beriet es mit den Ältesten der Tagme. Einige sagten, es sei dieser Fremde vielleicht ein Heiliger und andere sagten, er sei vogelfrei. Und es wurde entschieden, dass niemand ihn aufsuchen oder mit ihm sprechen dürfe. Es hiess, er sei Ketzer. Aber er sass Tag und Nacht auf seinem Hügel und betete zum Herrn, bei Wind und Regen. Und als es schneite und nicht aufhören wollte, machten mein Bruder und ich uns trotzdem auf, um ihm ein altes Tuch aus Wolle und etwas Essen und Trinken zu bringen. Und wir fanden ihn auf dem Hügel, zusammengekauert und durchnässt, die Lippen dunkel und die Haut ganz weiss. Weisser als der Schnee, der auf ihm lag. Er dankte uns, als er uns erkannte und er sagte, dass ein Prophet vielleicht doch etwas gelte, in der Heimat. Und er sah in unseren Händen das Brot und den Wein und fragte, ob wir gekommen seien, ihm das letzte Abendmahl zu bringen. Mein Bruder sagte ihm, dass der Weg nach Clarona durch eine Lawine verschüttet worden sei. Niemand erhalte hier bis im Frühling die *communio*. Und der Fremde sagte, das sei nicht recht. Im Tempel, den er bauen wolle, werde es immer ein letztes Abendmahl für die Sterbenden geben. Und ich sagte ihm, dass es mir leidtäte, doch dass der Tagme keinen Tempel bauen wolle und dass die von Clarona und auch das Kloster dies nie erlauben würden. Am nächsten Tag begruben wir ihn dort, mein Bruder und ich, in ungeweihter Erde und ungeweihtem Schnee. Niemandem sagten wir etwas davon. Doch mein Leben lang bin ich in den warmen Monaten auf diesen grünen Hügel gegangen, an das namenlose Grab und sann der Bedeutung seiner letzten Worte nach.

Was waren seine letzten Worte gewesen, fragte der Leutpriester.

Er fragte mich, wie ich heisse. Und als ich ihm Peter sagte, da er lächelte mit seinen dunklen Lippen und legte seine klamme Hand auf mich und sagte, dass er... dass der Tempel auf mir...

*Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam*, sagte der Leutpriester.

\* \* \*

Als die beiden Glocken zum ersten Mal gemeinsam läuteten, hatte sich das ganze Serniftal draussen versammelt. Noch nie hatte man so viele Menschen in Mattun gesehen. Der Leutpriester führte in feierlichem Umzug dreimal im Schnee um die Kirche, segnete die Mauern mit Weihwasser, und fragte jedes Mal vor der verschlossenen Türe, wer hinaufziehn dürfe zum Berge des Herrn und wer stehn an seiner heiligen Stätte, worauf die Umstehenden die Antwort des Psalmes sangen. Beim dritten Male machte er mit einem Stab ein Kreuz auf die Türe und trat ein. Ihm folgten mit Kerzen und Weihrauch die Messdiener und quer über den Boden der Kirche streuten sie mit Asche zwei schräge Kreuzbalken, wie jene des Apostels Andreas, und darauf schrieb der Leutpriester, der kein Griechisch konnte, zweimal das lateinische Alphabet mit dem Stab. Alle staunten, denn niemand verstand, was dies bedeuten mochte. Dann trat der Leutpriester an den Altar und salbte ihn. Und zu ihm trat ein Messdiener mit einer goldenen Räucherpfanne, dem viel Räucherwerk gegeben war, damit er auf allen vier Ecken des Altars ein Opfer darbringe. Und aus der Hand des Messdieners stieg der Weihrauch mit den Gebeten der Heiligen zu Gott empor. Der Leutpriester erhob die Hände, legte den Kopf in den Nacken und sagte *quam terribilis inquit est locus iste non est hic aliud nisi domus Dei et porta caeli*.

\* \* \*

Als die *consecratio* und die Messe geendigt hatten, strömten alle aus der Kirche, und obwohl es Wintermonat war, der Sonntag vor *sanctus Hilarius*, begann ein Fest auf dem grossen Platz. Grosse Feuer wurden entzündet und es tanzten viele zum Spiel der Flöten und Trommeln. Besonders gefeiert wurden aber die drei Glockengiesser aus Nuorenburg, welche ihre Sachen gepackt hatten und bald weiterziehen würden. Der Bärtige der dreien bekam viel Wein gespendet, weil er sagte, er habe noch selten einen solch reinen Klang wie bei diesen beiden Glocken gehört und wahrlich, sie hätten nicht genug verlangt dafür, denn diese Glocken, das sage er, würden bis an den Jüngsten Tag halten.

Allein Agnes wandte sich ab vom Fest und ging zurück zur Kirche auf dem Hügel. Sie ging auf dem zer-



tretenen Schnee um das Langhaus herum zu jener Stelle, welche der Leutpriester schon Tage zuvor gesegnet hatte und die mit einem Holzzaun umfriedet war. Dort fand sie die ersten beiden Grabsteine des neuen Friedhofs von Mattun. Sie waren aus grauem Schiefer, entlang der Kirchenmauer. Wie wenn sie Teil der Mauer wären, hatte der Leutpriester angewiesen. Vor einem der Grabsteine war der Schnee weiss und unberührt, vor dem andern dreckig, vermischt mit frisch aufgewühlter Erde, über die sich heller Frost gelegt. Lange stand Agnes davor und schwieg. Dann aber kniete sie sich hin, wie sie vor dem Leutpriester gekniet, als er ihr den *corpus Christi* gegeben hatte und heiss liefen ihr die Tränen über die Wangen. Ach Vater, sagte sie. Gebe Gott, dass du der letzte gewesen, der ohne *communio* starb. Und gebe Gott, dass deiner Seele trotzdem das ewige Licht leuchte.

Und sie dachte an die Dunkelheit seiner letzten Stunden. Das noch immer glänzende Öl auf seiner Stirn, das hölzerne Kreuz in seinen Fingern. Seine eisblauen Augen, die nichts mehr zu erkennen schienen, nicht einmal sie. Anderes aber hatte er gesehen, was sie nicht sehen und auch nicht verstehen konnte, obwohl er es mit schwacher Stimme beschrieben hatte. Von einem schwarzen Sterben hatte er gesprochen und von einer Mauer, so lang, dass sie von Berg zu Berg führte und von Heiligen, die auf einem Scheiterhaufen vor der Kirche brennen würden und auch von etwas, das einem grossen Berg glich, der ins Tal geworfen wurde. Als sie dies gehört, hatte Agnes sich gefürchtet, doch er hatte ihr gesagt, sie solle sich nicht fürchten. Denn die Kirche auf dem grünen Hügel über dem Sernif, sagte er, werde weiterbestehen, weiterherum sichtbar und weisser als Schnee.

#### Verzeichnis der lateinischen Passagen in der Reihenfolge ihres Erscheinens

<i>te Deum...</i>	Dich, Gott, loben wir, dich, Herr, preisen wir. Dir, dem ewigen Vater, huldigt das Erdenrund [Erste Strophe des Lob-, Dank- und Bittgesangs <i>Te Deum</i> aus dem 4. Jh.]	<i>Roma</i>	Rom
<i>plebanus</i>	Leutpriester [von lat. <i>plebs</i> , wörtlich: Leute, Volk]	<i>Laterano</i>	Lateranbasilika, Kathedrale des Bistums Rom und Bischofssitz des Papstes
<i>extrema unctio</i>	Letzte Ölung	<i>papa Innocentius</i>	Papst Innozenz III. (1161-1216)
<i>pax huic domui...</i>	Friede diesem Haus und allen, die darin wohnen [entspricht Lk 10,5; Teil des Eingangsritus der letzten Ölung im Pontificale Romanum des 12. Jh.]	<i>peregrinatio</i>	Zeitgenössische Bezeichnung für Kreuzzug, welcher das Selbstverständnis einer bewaffneten Pilgerfahrt hat. Der frz. Begriff «crosade» stammt erst aus dem 15. Jh. und die deutsche Übersetzung Kreuzzug ist modern. Hier gemeint ist der Vierte Kreuzzug (1202-1204).
<i>pax ingredientibus</i>	Friede sei den Eintretenden	<i>Serenissima</i>	Bezeichnung der Republik Venedig, aus dem lat. Namen <i>Serenissima Respublica Veneta</i> [lat. wörtlich: Durchlauchtigste Republik von Venedig]
<i>asperges me...</i>	Entsündige [lat. wörtlich: besprenge] mich mit Ysop [eine Pflanze mit buschigen Zweigen, die im alten Israel als Aspergill verwendet wurde], dann werde ich rein; wasche mich, und ich werde weisser als Schnee [entspricht Ps 51,9]. Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld, tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen.	<i>Constantinopolis</i>	Konstantinopel, heutiges Istanbul
<i>abbatissa</i>	Äbtissin	<i>hic</i>	hier
<i>fama sanctitatis</i>	Ruf der Heiligkeit	<i>communio</i>	Spendung und Empfang der in einer Eucharistiefeier geheiligten Gaben von Brot und Wein [lat. wörtlich: Gemeinschaft]
<i>sancti Fridolini</i>	des Heiligen Fridolins	<i>Tu es Petrus...</i>	Du bist Petrus [wörtlich: der Fels], und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen [entspricht Mt 16,18].
<i>reliquiæ</i>	Reliquien [lat. wörtlich: Zurückgelassenes, Überbleibsel], Gegenstände kultischer religiöser Verehrung	<i>quam terribilis...</i>	Wie heilig [lat. wörtlich: ehrfurchtgebietend] ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels [entspricht Gen 28,17].
<i>Urbs Aquensis...</i>	Stadt Aachen, Königsstadt, Hauptsitz des Reiches, erster Hof der Könige [Beginn der ersten Strophe der Sequenz des Heiligen Karl, einen im 12. Jh. entstanden, ursprünglich lat. Hymnus besonders auf Karl den Grossen]	<i>consecratio</i>	Kirchenweihe [lat. wörtlich: Heiligung]
<i>sancti Caroli Magni</i>	des Heiligen Karls des Grossen	<i>sanctus Hilarius</i>	Heiliger Hilarius; der Tag des Heiligen Hilarius ist der 13. Januar
<i>aureum saeculum</i>	Goldenes Zeitalter	<i>corpus Christi</i>	Der nach der Wandlung in den eucharistischen Gestalten gegenwärtige Leib Christi
<i>vallem Claronensem</i>	Tal von Glarus		
<i>Constantia</i>	Konstanz		

## Originalbriefe, transkribiert von Dietrich Elmer

Greenkundi Wisconsin, 15. Juni 1867 (Green County)

Mein lieber Bruder Mutter u. Geschwister u. Schwäger

Ich will euch von unserer Reise etwas schreiben. Wir sind am 25. Mai in Hamburg Mitags 11 Uhr auf das Schif u. am 28. Mitags in Sumgthamton (Southampton /England) angekommen u. dort den 29. nachmittags wieder fort und wir sind nicht bis es Nacht war gefahren so gut es das Schif ab der einten Seite auf die andere gewälzt u. wir sind bis am Morgen fast alle krank gewesen. 4 Tage sind wir auf der Britschen oder Bet gelegen, wir haben nichts gegessen u. nichts getrunken. Dem Konrad hat ein Mädchen etwas gegeben. Nachher hätten wir wieder etwas mögen essen aber wir haben unsern Kostgofer nicht bekommen u. die andere Kost hat uns nicht gut geschmeckt. Am Pfingstmontag sind wir in Neuorg (New York) angekommen im Kesselgarten (Kesselgarten). Dort haben wir müssen das Eisenbahn Bilet lösen aber nicht auf den Schnellzug ich habe müssen 185 Fr. bezahlen bis nach Schenswihl (Schwenksville/Pennsylvania) von dort nach Monroe noch zirka 30 Fr. Wir sind in Monroe den 18. Juni Abends angekommen. Wir sind for Freuden fast aufgesprungen da winkt des Peter Martis Anna u. des Veter Dietrich Kublis Ursula u. mein Götti des Peters Konrad. Alle Gott sei Dank gesund u. wohl angetrofen haben. Er hat uns wie ein Bruder aufgenommen. Am Mitwochen Nachmitag sind ich der Schwager des Aberham Stauffacher der Vetter Djetrich u. der Peter Marti nach Damfid zu unserem Bruder, dort habe ich noch eine gröbere Freude bekommen, da ich unser Bruder u. seine ganzte Family gesund u. wohl angetrofen habe, one die Tochter Vrena geht an zwei Krücken. Es hat sich blos eine Stunde verzogen da er mit uns mit 4 Pferden nach Monroe gefahren, um die Weiber u. die Kinder zu holen. Es hat gerade eingetrofen, dass die Versammlung im Walde Morgends angeht u. hat jetzt gedauert bis heute morgends. Wir sind mit dem Bruder vom anfang bis fast zum Ende dabei gewesen, weil er es gerne gesehen hat. Ich will auch meine liebe Mutter u. meine Brüder u. Geschwister u. Schwäger euch sagen, dass wen ich wäre wie mein Bruder, wäre ich fil besser als daheim u. hätte noch bessere Hofnung dass ich in den Himmel käme. Doch ich will nicht urtheilen der liebe Gott weiss es besser als ich. So nur will ich euch noch sagen das sie Predigt halten u. beten auf den Knien u. singen dass Jederman gerne höret u. der Bruder im Haus an seiner Familie Morgends u. Abends jedes Mahl ein Kapitel vorlas u. betet, u. allemahl vor dem Essen bedet aber nicht dem bekehren oder sich besserer kommt es uns hart for. Weil ihr wisset das mann daheim kein Sontag mehr gefheiert u. das Wort Gottes im Staub ligen lassen hat, so kommt es uns gewiss hart vor. Der Kost wo ich dir Bruder Konrad davon geschriben habe von Hamburg ist jetzt in des Schwagers Kisten gewesen, der Bruder solle es mir nicht zürnen. Wir wissen jetzt nicht was wir wollen, ob wir hier bleiben wollen, oder zu meinen Schwäger nach Johaio reisen. Aber ich glaube ich werde am Donnerstag allein zu den Schwäger reisen und das Land zu schauen. Es wären hier schon schöne Farhmen zu kaufen genug, aber wen mann wenig Geld hat u. alles dazu müsste kaufen was man man nothwendig müsste haben so müssten wir zu fihl Zinsen. Aber in Amerika zinsen die Leute nicht gerne, weihl noch überal mehr oder weniger Land wohlfeil ist. Ich weiss nicht mehr fil zu schreiben bis heute sind wir Gott sei Dank alle gesund u. noch beim Bruder u. er beherberget uns wie ein Bruder.

Ich habe im letzten Brief vergessen wegen des Doktor Krausen Franken u des Ratsherr Bäblers ist mir vom Kalb noch etwas u. der Ratsherr Blumer von des Johans Baumgartners Stih ein driten Theil von 25 Fr. Ich glaube der Schwager wird es noch ausführlicher schreiben als ich. Nun so lebt wohl u. zufrieden. Herzlich grüssen wir euch alle u. auch der Bruder Johann Ulrich u. seine Familie lassen euch hertzlich grüssen u. besonders die Mutter.

Ich euer Sohn u. Bruder Dietrich Elmer

Dieser Brief habe ich frankirt der Postlohn bezahlt

New Glarus den 3. Januar 1873

Herzlich geliebter Bruder sammt Familie.

Ein gutes neues Jahr wüntsche ich habt ihr schon anfangen können und werdet gesund und glücklich das ganze Jahr beschliessen können, der Herr wolle euch und eure Kinder segnen an Leib und Sehl, und euch noch viele Jahre gesund und glücklich aufregen und beschliessen lasen.

Da ich nun lange nicht geschrieben, so will ich heute doch weil es stürmisch ist, etwas schreiben wie es mir gegangen, auf der Reise und hier. Ich war immer gesund und gut in der Ordnung, nuhr ein wenig Heimweh, aber jetzt ist es wieder beser, freilich die lieben Kinder u. die ganze Geschichte meines Lebens habe ich noch nicht vergessen.

Bis auf Havre ist ein soller (Sool) Johannes Jenni bei mir gewesen, aber dort ist meine Koffer nicht aufs Schiff gekommen und ich musste doch fast denn der Angestellte sagte, ich soll nuhr keine Furcht haben, die Koffer komme schon aufs Schiff. Da liess ich mich bereden und stieg ein, aber es wahr eine schlechte Fahrt, bis nach Liferpool hatten wir 4 Tag zu fahren es war sehr stürmisch in Liferpool kamen wir am 13. November an da mussten wir bleiben bis 16.ten. dann kamen wir auf ein grosses Schiff es hat Algeria Glasgow geheissen, wir hatten 17 Tag bis New York, wir hatten viel Sturm 7 Tage an einander darnach etwa drei Tag gut und darnach wieder bis zuletzt Sturm, aber ich wahr ganz allein Glarner, Aufenthalt hatten wir so mitler ich wäre aber mit allem zufrieden wenn ich nuhr meine Koffer hätte, aber ich habe sie in New York nicht bekommen, von dort schrieb ich dem Johann Ulrich zurück er soll doch so gut sein und in Basel zum ...bort gehen und ihnen die Geschichte sagen, in New York blieb ich 1 1/2 Tag, denn ich hätte das Geld wo mir noch geblieben verbrauchen können, dann hätte ich gar nichts mehr gehabt, denn ich habe mehr als für 250 Fr. gekauft in Glarus und in die Koffer gethan, da musste ich für übernacht und 4 Mahl essen 9 1/2 Fr. bezahlen, ich ging auf die Eisenbahn es kost mich hundert Fr. zirka in 2 Tag war ich in Monroe, in New York gaben sie mir die beste Verlostung die Koffer komme schon nach es seien schon viel nachgekommen, aber sie jetzt noch nicht hier, von hier habe ich wider nach New York geschrieben, und auf Schwanden dem Luchsinger das er doch alles in Ordnung bringe, ich will mich aber mit Gedult in alles schiken es mag kommen was will.

In Monroe kam ich des Veter Martis die nahmen mich wieder freundlich auf, dort blieb ich übernacht, der ander Tag kam Bruder Johann Ulrich ich gab ihm die Franken, darnach fur ich mit einem Grossthaler Jakob Dürst bis New Glarus, ich kam in des Schwager Fridolins sie hatten Freude das ich wieder komme, sie sind gesund und munter, ich blieb übernacht, dann ging ich zu des Schwager Dietrichs, auch die sind gesund, und ich glaube ein wenig beser eins als zufur, ich ging zum Veter Dietrich Freitag und traf sie auch gut an, aber der gab mir kein guter Trost wegen der Koffer denn es habe im getraut wegen der Glocken er bekomme sie nicht, ich ging wider zurück in des Schwager Dietrichs u. blieb übernacht, und ging am Sonntag zur Kirche, da kam ich zum Jakob Küng, des Niklaus Elmers Tochtermann, der sagte er habe kein Knecht ich soll zu ihm kommen, da war ich am Dienstag zu ihm gegangen und habe zu ihm gedinget, auf drei Monath für 30 Do. dan bin ich noch in des Jakob Freitags gegangen sie zu besuchen, wo ich ein Jahr und 9 Monath war, dort bin ich übernacht geblieben und darnach noch in des Schwager Fridolins gegangen, und auch noch übernacht geblieben, und am Donnerstag den 12.ten Dezember bin ich zum Küng gegangen wo ich jetzt ein sehr guter Platz habe, auf den Sommer habe ich im Sinn Milch zu kaufen und den für mich etwas anfangen ich bekäme an 4 oder 5 Orten Milch.

Lieber Bruder wenn jemand nach Amerika kommt bringt, oder schickt mir 10 Ellen Käsblachen Tuch. Aber es mag kommen wer will nuhr nicht über Liferpool, nuhr mit deutschen Schiffen und wenn es mehr kost. Liebe Brüder schreibt mir doch bald, ob Bruder Konrad wieder gesund ist und wie es euch allen geth, und auch ob meine lieben Kinder gesund sind, und wer jetzt der Schnabel hat, grüsst mir alle die mir nachfragen, ich grüsse auch alle aufs herzlichste, L. Schw. u. v. Christoph Elmer. Lebt wohl in der weiten Ferne. Verzeiht mir

Humbold Kauntj Jowa d 11ten März 1876

Lieber Bruder u. Familie

Ich habe dir schon lange wider wollen schreiben aber immer ist etwas dazwischen gewesen, die Zeit vergeht so schnell u. wir mit ihr, so das wir bald das eint oder andern am Rande des Grabes sind. Heute sind wir Gott sei Dank alle gesund u. munter, u. ich kann sagen wie einmahl Samuel gesprochen, bis hierher hat uns der Herr geholfen, im sei ewig Dank dafür. Der Bruder Christoph ist jetzt wieder bei uns, er hat jetzt im Sinn der Sommer bei uns zu käsen, wen es uns mir u. dem Schwager Speich möglich ist die Käsering herzustellen, aber es fehlt uns immer am Geld, hier auf unserer Brerj ist noch wenig oder gar kein Geld, die Sehligen haben fihl Geld zurückbehalten. Wir sind am Steine führen, wir haben 12 Fuder auf dem Blatz wo wir im Sinn haben zu bauen, auf meinem Land, wir bekommen die Steine auf eine Zeit ohne Geld, wir müssen die Steine bezahlen u. etwa 17 Meilen führen oder fast 6 Stunden weit, das gibt uns vihl Arbeit, aber wens einmahl gemacht ist, dann ist es auch gut für uns, ich will dir im Herbst den schreiben wie es das erste Jahr gegangen ist ob gut oder schlecht. Ich muss dich noch einmahl biten u. ersuchen lieber Bruder lehne mir doch 300 Thlr. Geld, u. zihe mir mein Guthaben noch ein, beim Schwager Johannis, u. wen noch etwas beim Bruder Johannis, u. schike es mir zusammen so bald wie möglich, spätestens bis im Maj, aber schike es mir doch im Aprill, ich bitte dich entspreche mir doch dismahl, u. hilf mir ich will dich gewiss nicht in Schaden bringen. Was mir der Schwager Johannis schuldig ist, kanst du beim Waisenvogt nachsehen ich habe noch kein Zins u. nichts davon erhalten, wep ich das zusammen erhalten täht wäre es mir geholfen. Wen du mein Haus könntest sehen, du würdest mir gewiss helfen, oder den bist du nicht mehr so, wie wile ich noch bei euch war. Ich sollte zu dem Haus das Holtz so bald wie möglich haben das es noch könnte troknen. Ich müste fort wen ich das Jahr kein Haus könnte bauen, dieser Winter war so schön noch keiner so schön, seit dem wir in Amerika sind. Das ist uns gut in unserem Haus, es geht gottlob wider schnell dem Frühjahr entgegen.

Komm und besuche du uns einmahl das könnte noch für deine Gesundheit gut sein. Du hast ja Geld genug, das wär dir ja eine schöne Lustreise, das würde uns noch sehr freuen dich noch einmahl zu sehen, auf dieser Welt, ich hoffe aber, dass wir einander wieder sehen werden, droben im besseren Jenseits, wo weder Zank noch Streit, weder Kummer noch Verdruss, noch Leid oder Geschrei wird sein, o. wie sehne ich mich dort zu sein, bei unserem Heiland u.

Erlöser Jesus Christus, auf imer u. ewig. Ich probiere wens Gott will dorthin zu komen, es mag noch komen was da will auf dieser Erde, Versuchungen, u. Kumer u. Verdruss, wen ich nur einmahl in den Himmel kome, dieser Zeit Leiden ist nicht werth, der Herlichkeit die an uns soll geöfenbaret werden. Ich habe schon manchmahl gedacht ob wir auch alle Brüder u.

Schwestern einmahl im Himel einander drefen werden, o. wie schrecklich würde es sein, für das eint oder andern, Vater, oder Mutter, Brüder, oder Schwestern, Weib oder Kinder, auf der linken Seite zu stehen. Seit dem ich mich zu Gott bekehrt habe, so habe ich schon manchmahl gesagt u. gedacht wie der Sonntag so schrecklich zugebracht wird, nur noch essen u. trinken u. Lustbarkeiten dieser Welt, u. Zeitunglesen, u. anderen irdischen Blästeren, das sich fast von niemand ein rechten Hunger u. Durst zeugen läst nach Gott u. Gottes Wort, mal wile ich noch bei euch war, ich war auch einer bei den Sabatschändern, ich habe es erfahren, o. möge uns doch Gott helfen allensamt nach dem Himel zu wandlen einen guten Kampf kämpfen den Lauf fröhlich volenden. Du sihst das ich schlechte Zielen u. eine schlechte Feder habe, so will ich mit disen paar Zihlen enden, in guter Hoffnung u. Zuversicht, das ich von dir in Eile etwas erhalten werde, Brief u. Geld, mag doch dismahl meine Hofnung nicht zu Schanden werden. Lebt recht wohl u. zufrieden in eurer Heimat.

Wir grüssen euch hertzlich

Dein Bruder Dietrich Elmer

# Legende zu den Auswanderern

## Unterlagen bearbeitet durch Dietrich Elmer, Trämligen 20, Matt

Dietrich Elmer, geboren am 29. Januar 1829, heiratete am 19. Januar 1865, Barbara Stauffacher, geboren am 18. April 1846.

Familie wandert im Jahr 1867 nach Nord-Amerika aus.

Christof Elmer, geboren am 1. Februar 1835, heiratete am 13. Juni 1861,

Barbara Stauffacher, geboren am 24. Februar 1861, im Schnabel.

Diese Ehe wurde am 18. Oktober 1872 geschieden. Christof wanderte im selben Jahr nach Amerika/Wisconsin, später nach Jowa und Nord-Dakota aus.

Dietrich und Christof waren zwei von 14 Kindern. Ihr Vater Ratsherr Konrad Elmer von Elm und Matt, im Brumbach, geboren 11. Februar 1792. Die Mutter Barbara Stauffacher, von Matt, geboren 17. Oktober 1792. Sieben der Geschwister wanderten mit ihren Familien nach Amerika aus; die Nachkommen des Christof kamen später wieder zurück.

Ihr Grossvater Steuervogt, Ratsherr, Augenscheinrichter, Landesseckelmeister (heute Regierungsrat – Finanzdirektor) Joh. Ulrich Elmer von Elm, geboren am 25. Juli 1766, verheiratet mit Regula Wohlwend, geboren 12. Dezember 1770, wohnhaft in Matt, im Brumbach, kaufte am 27. Januar 1789 das Tagwenrecht in Matt. Er baute 1808 das grosse Haus im Brumbach (heute Bänziger).

Zitat von Chronist Lehrer Rudolf Zwicky: «Frühe Elmer; Die Geschichte der ältesten Elmer ist eine Angelegenheit der Gemeinde Elm, denn nachweisbar stammen die allermeisten Elmer, die vor 1800 Ämter bekleidet haben, von Elm. Als älteste Nennung des Namens stossen wir bei Gottfried Heer auf: «.. den Elmer unsern Ammann» vom Jahre 1289; 1413 spendete Trina Elmerin an die Aussteuer der Schlachtkapelle zwei Lylachen und Küssi; 1444 fielen in der Schlacht bei St. Jakob a.d. Birs: Hans Elmer und Uli Elmer, der jung; bei Novara, 1513, u.a. Jakob Elmer. Der vornehmste Repräsentant der Elmer war Johann Heinrich Elmer, welcher zwischen 1641 und 1674 viermal je drei Jahre lang Landammann war. Als Statthalter wurde er als Gesandter der Tagsatzung nach Paris geschickt, denn er war sprachenkundig. Oft waren Elmer von Elm auch Landvögte in den Untertanenländern.

Gegen Ende des 18. Jh. zog ein Elmer von Elm nach Matt, seine Nachkommen gründeten Familien und blieben hier und somit haben wir in Matt zwei Stämme mit Namen Elmer, die alteingesessenen Matter Familien und die Nachkommen der zugezogenen Elmer von Elm.

Heute in Matt lebende Nachkommen des Elmer Elmer-Stammes sind: Hans Heinrich Elmer-Berni mit Familie, Hans Elmer-Elmer mit Familie, beide Familien im Brumbach wohnhaft, sowie Hansheinrich Marti-Stucki.

Irgendein Hinweis auf Vorfahren oder Nachkommen der «alteingesessenen Elmer» fehlt, und wir müssen uns mit einem knappen Zeugnis ihrer Existenz begnügen. Ihre Eltern und weitere Vorfahren waren einfach schon da, als die Genealogie 1595 begann.»

# Arbeiten in Matt seit mehr als 750 Jahren

von Petsch Marti

Zurzeit des Kirchenbaus lebten wohl die meisten Matter von der Landwirtschaft, waren also Selbstversorger. Im Glarnerland war bis ins 14. Jahrhundert das Schaf das wichtigste Haustier; es lieferte Milch und Fleisch, aber auch Wolle für Kleidung und Fett (Talg) für Lichter zur Beleuchtung. Daneben dürften die Matter auch Ziegen, Schweine, Hühner und Rinder gehalten haben, dazu Esel und Pferde als Lasttiere. Um auch das «tägliche Brot» verzehren zu können, mussten die Matter Gerste, Hafer und Korn anpflanzen und taten dies sogar auf den Weissenbergen.

Erst als sich die Glarner 1395 vom Kloster Säckingen freikaufen, waren sie und damit auch die Matter, nicht mehr gezwungen, Getreide als Zehnten abzuliefern und konnten im Laufe der Jahre die Selbstversorgung mit Getreide aufgeben. Sie kauften das Getreide wie andere lebensnotwendige Güter (Salz und Pfeffer, Wein, Eisen und Kupfer) auswärts ein. Kartoffeln gab es hierzulande allerdings erst ab 1697. Jakob Strub aus Schwanden war Schweizer Dragoner in englischen Diensten in Irland und brachte die Kartoffel von dort ins Glarnerland, wo sie lange nur als Zierpflanze galt und sich erst in den Hungerjahren 1770/71 als gesundes und billiges Nahrungsmittel durchsetzen konnte.

## Ziger und Schiefer

Zu einem Einkommen über die landwirtschaftliche Selbstversorgung hinaus kamen die Matter dank ihren Alpen, indem sie Vieh, Käse und Butter und wohl auch Rohziger verkaufen konnten. Rohziger von den Matter Alpen wird heute nicht mehr zu Ziger verarbeitet, aber dass es früher der Fall gewesen sein musste, belegt der Flurname «Zigerbödeli», das etwa 150 Meter westlich der «Chilchehütte» im Bruch liegt.

Neben der Landwirtschaft bot der Schieferabbau eine weitere Einnahmequelle für die Matter. 1565 wurde der Plattenberg in Engi erstmals urkundlich erwähnt und bildete im 17. Jahrhundert Einnahmen weit über Engi hinaus. In seinem 1879 in zweiter Auflage erschienenen über 700seitigen Bestseller «Die Urwelt der Schweiz» schreibt der in Matt aufgewachsene Naturforscher Oswald Heer im sechsten Kapitel unter dem Titel «Die Glarner

Schieferbrüche und die eocenen Gebilde der Schweiz», was im Sernftal an Zeugnissen eines urzeitlichen Meeres gefunden wurde. Die einzelnen rechts liegenden Buchseiten sind mit den Titeln «Die Schieferbrüche von Matt», «Die Fische der Matter Schiefer» und «Die Schildkröten der Matter Schiefer» überschrieben.

Matter Schiefer? Und was ist mit dem Plattenberg in Engi? Des Rätsels Lösung findet sich eingangs des sechsten Kapitels, wo er das Kleintal beschreibt: «Erst bei Engi weichen die Berge zu beiden Seiten zurück, um einer indessen sehr unebenen und vielen Wechselfällen ausgesetzten Talsohle Raum zu bieten. Auf derselben (sie liegt etwa 240 Meter über Schwanden) breitet sich die zerstreute, zur Kirchgemeinde Matt gehörende Dorfschaft Engi aus». Weil die «Dorfschaft Engi» zur Kirchgemeinde Matt gehörte, bezeichnete Oswald Heer die Fundstücke aus Engi als Fische und Schildkröten der «Matter Schiefer». Er beschreibt ausführlich den Schieferabbau und zwar an beiden Talseiten, nicht nur im heute zu Besuchszwecken wieder zugänglich gemachten Landesplattenberg, sondern auch am auf der rechten Talseite gelegenen Ringgenchopf. Oswald Heer verweist zudem auf Schieferfundstellen auf Matter Gebiet in der Weid, am Geisstafel und auf der Berglialp.

## Fremde Kriegsdienste

Im 15. Jahrhundert verzeichneten alle Alpentäler eine starke Bevölkerungszunahme, und die Erwerbsmöglichkeiten in der Landwirtschaft und in

Gemeinde Matt.

### Taglohn-Liste

über  
Erschließung eines Schüttweges von der Luftbrücke bis zum Fischebrütti.  
vom 1. ten bis 25. ten März 1879.

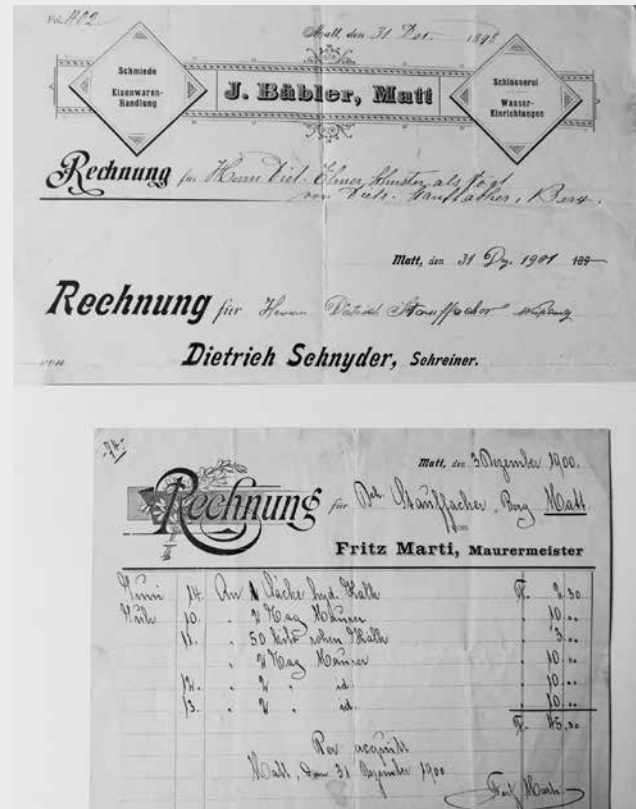
Nr. der Arbeiter	Namen der Arbeiter	Arbeitsstage		Summe der Tage	Lohn per Tag		Summa	Empfangsberechnung
		Fr	So		Fr	So		
17	Lozjas Speil	1	1	2	3	6	7.50	
18	H. Kauffacher, Koh	1	2	3	3	9	20.50	
19	J. W. Wühl	1	1	2	3	6	9	
20	W. Speil, mit H.	1	1	2	3	6	32	
21	J. W. Wühl	1	2	3	3	9	4.50	
22	J. W. Wühl	1	1	2	3	6	3	
Total vom März							76.50	

dem damals bescheidenen Gewerbe konnten nicht einfach ausgebaut werden. Das Kriegshandwerk bot eine willkommene Ausweichmöglichkeit. Während Jahrhunderten zogen auch Sernftaler als Söldner in fremde Kriegsdienste und viele fanden fern der Heimat ein frühes Grab. Obwohl die volkswirtschaftliche Bedeutung des Solddienstes unbestritten war, wurde er im 16. Jahrhundert erstmals in Frage gestellt; für die Reformatoren war das Töten für Geld schlicht verwerflich. In den Gemeinden des Gross- und Sernftales sowie dem mehrheitlich katholischen Glarner Unterland blieb der Solddienst bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Option für junge Männer. 1859 wurde der Solddienst in der Schweiz verboten, und mir ist bis jetzt kein Matterer bekannt, der es mit Solddienst zu Wohlstand und Ansehen gebracht hätte.

### Im 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts geht es aufwärts mit Matt

Ein Jahr nach dem verheerenden Brand von Glarus, 1862, legte Fridolin Marti (1842 – 1925) den Grundstein zum bis heute wichtigsten und grössten Arbeitgeber in Matt, der Marti AG Bauunternehmung. Der von ihr 1911 in Matt eröffnete Steinbruch in der Bitzi erlebte anfangs der 30er Jahre seine Blütezeit. Das 1903 von Fritz Marti (1878 – 1953) gegründete Zimmerei- und Schreinerunternehmen, die Marti AG Holzbau, wurde 2002 in die Marti AG Bauholding integriert. Heute besteht die Marti AG Bauholding aus der Marti AG Bauunternehmung (Bitzi), der Marti AG Holzbau (Hoschet), der Marti AG Immobilien & Projektentwicklung (Bitzi) und der Marti AG Architekten (Sand). Seit über 160 Jahren bildet die Marti AG mit ihren Arbeits- und Lehrstellen gleichsam das wirtschaftliche Rückgrat von Matt.

Nur fünf Jahre nach der Gründung der Marti AG erwarb 1867 der bereits in Netstal tätige Jakob Spälty Wasserrechte am Krauchbach und errichtete für seine Söhne die mechanische Spinnerei Gebrüder R. & C. Spälty. Auch diese neuen Arbeitsplätze brachten willkommenen Verdienst nicht nur ins Dorf Matt, sondern ins ganze Sernftal. Am 1. September 1923 wurde das Geschäft in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt, die seither als Caspar Spälty & Cie. AG firmierte. 100 Jahre nach seiner Gründung wurde 1967 der Betrieb in Matt geschlossen, und seit 1972 ist die ehemalige Spinnerei eine Truppenunterkunft für den Panzerschiessplatz Wichlen in Elm. Mein Grossvater mütterlicherseits und zwei



meiner Grosstanten arbeiteten ihr Leben lang, also während 50 Jahren in der Spinnerei Spälty, die im Matter Volksmund «d Maschine» genannt wurde und deren Arbeiter und Arbeiterinnen «d Maschineler» waren. Und Werner Stauffacher von der Matter Poscht weiss aus Erzählungen über seinen Grossvater mütterlicherseits, der für Vieles in der Spinnerei zuständig war und im «Chosthuus» gleich nebenan mit seiner Familie wohnte, dass in den langen Winternächten, wenn das Licht im Elternschlafzimmer auszugehen drohte, er trotz Kälte und Schnee nach hinten zur Wasserfassung des Krauchbachs gehen musste, um das zufrierende Wehr vom Eis zu befreien, so dass wieder genügend Wasser für die Turbinen der Spinnerei fliessen konnte.

Der Vollständigkeit halber ist noch anzuführen, dass auch die Gemeinde Matt eine Arbeitgeberin war: Einerseits galt es, gewisse Gemeindefrakturen zu erstellen oder zu erneuern, dann wurden Tagelöhner zu einem bescheidenen aber doch willkommenen Lohn engagiert. Andererseits wurden beim langjährigen Wiederaufforstungsprojekt im Bruch neben ortsansässigen Arbeitern auch Gastarbeiter aus Italien engagiert. Die 1905 eröffnete Sernftalbahn bot zudem auch den Mattern die Gelegenheit, regelmässig dem täglichen Verdienst ausserhalb des Kleintals nachzugehen. Zudem brachte der Ausbau der Sernftalstrasse, nach Ver-

schwinden der in der Strasse verlegten Geleise, ab 1969 einen einfacheren Zugang ins Kleintal, was dank der zunehmenden Motorisierung und des Privatverkehrs den Matterinnen und Mattern bessere Möglichkeiten für Arbeitsplätze im Grosstal bot.

Ein Blick auf die Entwicklung der Matter Wohnbevölkerung zeigt jedoch, dass Matt seit 1930 bevölkerungsmässig schrumpft:

1850: 659 Einwohner; 1870: 672; 1900: 690; 1930: 716; 1950: 622; 1960: 560; 2010: 367, und im Jahre 2020 gab es noch 278 Einwohnerinnen und Einwohner in Matt.

*Quellen zum vorliegenden Text:*

*Diverse Ausgaben der Matter Poscht;*

*«Der Kanton Glarus, ein Hand- und Hausbuch für Jedermann» aus dem Jahre 1846 von Oswald Heer und Johann Jakob Blumer-Heer;*

*«Die Urwelt der Schweiz» von Oswald Heer, 1883;*

*Glarner Heimatbücher aus den Jahren 1965, 1980 und 1992;*

*«Glarus – 650 Jahre im Bund der Eidgenossen» von Hans Jakob Streiff, 2002;*

*«Bauen seit 150 Jahren Marti AG», Publikation zum 150-Jahr-Geschäftsjubiläum der Marti AG Bauunternehmung Matt, 2012;*



*Matt, noch ohne Umfahrungsstrasse und ohne Überbauung Tschogglen.  
Fotos: aus Archiv von Petsch Marti*



*Villa Spälty, erbaut 1910.  
Foto: aus dem Fundus von August Berlinger*



# Einkaufsparadies Matt: Begg und «Bögä»

Von Petsch Marti

**Zu meiner Knabenzeit, in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, war Matt ein eigentliches Einkaufsparadies mit rund einem Dutzend Einkaufsmöglichkeiten.**

Knapp 100 Meter oberhalb der Kirche gab es gegenüber dem Restaurant «Reichenbach», der nachmaligen «Traube», die Bäckerei von Dietrich und Euphemia Bähler-Elmer. Beim Begg konnte man ausser Brot noch allerlei anderes kaufen: Zum Beispiel Petrol, Wolle, Schuhbündel aus Leder, Kupferplättchen zum Reinigen, Schrot für die Hühner und Stumpenabschnitte zum in der Pfeife rauchen. So nahe bei der Schule gelegen, war die Bäckerei auch das Pauseneinkaufszentrum für die Schüler, die bereits über ein Sackgeld verfügten. Für 20 Rappen gab es ein wackeres Stück Brot und dazu eine Scheibe Mortadella zum Znüni. Da damals noch jeder Kunde persönlich von «ds Beggä Fämmi» bedient wurde, wusste die Stamm-Kundschaft, dass die Pausenzeit in der Schule zugleich Stosszeit beim Begg bedeutete.

Das Gasthaus «Gemsberg» war innen damals nur halb so gross wie bis zu seiner Schliessung, da es links vom Eingang noch einen Verkaufsladen, einen «Bogä» hatte – mit der sogenannten Salzwage. Hier kaufte man unter anderem Salz, das abgewogen und in ein vom Kunden mitgebrachtes Behältnis abgefüllt wurde. In einem weiteren «Bogä», gleich oberhalb des Gemsbergs, bei Louis Maduz (heute Trämligen 4) holten die dazu berechtigten Mütter den «Waagangge», verbilligte Alpbutter als Bürgernutzen für die Tagwensbürger. Und als Polizeivorsteher war er auch zuständig für die Identitätskarten und Velo-Nummernschilder, dann allerdings nicht in seinem «Bogä», sondern in seinem Büro oben im ersten Stock.

Ebenfalls im Trämligen gab es noch «ds Linggis» und «ds Chuerets», zwei weitere Einkaufsläden. Während «ds Linggis» (heute Trämligen 9) ein «Bogä» ähnlich wie der Gemsberg und der von Louis Maduz war, wo am Chilbi-Sonntag die Chilbirappen in Schleckstängel und ähnliches Zeug umgewandelt werden konnten, war «ds Chuerets» im Gebäude der nachmaligen Gemeindeverwaltung (heute Spitex) ein geräumiges Verkaufslokal ohne eigentliche Spezialisierung.



*Die Schaufenster in Matt sind «blind» geworden und spiegeln nur noch die Aussenwelt, sowohl beim ehemaligen Konsum in Auen...*



*...als auch bei der ehemaligen Metzgerei Speich.*



*Und beim Volg dient das ehemalige Schaufenster heute als Plakatwand. Fotos: Petsch Marti*

Weiter gab es die Metzgerei Speich am Standort des heutigen Aktivhostels HängeMatt, wo es Fleisch und Würste gab und für die Kinder der Kundschaft bei jedem Einkauf jeweils ein «Zipfeli», einen Zipfel Aufschnitt oder Salami. Einen weiteren «Bogä» gab es im Auen (heute Hausnummer 52) bei «ds Heerä Fämmi», der aber einging, als ein paar Meter weiter vorn der Konsum (Auen 67) gebaut wurde. Der Konsum in Matt gehörte zum Konsumverein Engi-Matt, und gesamtschweizerisch gingen die Konsumvereine 1970 im Coop auf. Da meine Mutter von 1962 bis 1969 als Filialleiterin den Konsum Matt übernommen hatte und nun unsere Familie im Konsum wohnte, konnte ich aus nächster Nähe miterleben, was es hiess, in Matt einen Verkaufsladen (damals noch ohne Selbstbedienung) zu betreiben.

Wie die Milchzentrale Matt (der heutige Volg-Laden) war auch der Konsum als Neubau mit Wohnung und Verkaufsladen (bei der Milchzentrale zudem mit integrierter Milchannahmestelle) konzipiert und erstellt worden, und bei beiden konnte man nun nicht mehr von einem «Bogä» reden. Sowohl beim Konsum und der Milchzentrale wie auch bei der Metzgerei Speich

sind die Schaufenster heute zwar immer noch da, aber ihrer ursprünglichen Funktion entbunden.

Neben den erwähnten Verkaufsläden gab es noch weitere Einkaufsstellen: Bei Fritz Baumgartner (heute Trämligen 15) gab es Velos, Velozubehör, Pfpufferli und Taschenlampen samt Zubehör, und wer Glühbirnen oder Sicherungen benötigte, wurde bei Tagwenvogt Hanspeter Elmer in den Gädmern vorstellig.

Abgerundet wurde das Angebot in Matt von mobilen Anbietern: Einerseits vom Früchte- und Gemüselieferant Gentile aus Schwanden, andererseits vom schweizweit legendären Migros-Verkaufswagen, der für ein paar Jahre den Weg auch nach Matt fand.

Migros und Coop haben ihr Engagement im Kleintal schon lange aufgegeben. Heute sind die Einkaufsmöglichkeiten in Matt geschrumpft auf den von der Dorfladengenossenschaft Matt betriebenen Volg Laden und den mobilen Frischmarkt, und es liegt an uns Dorfbewohnerinnen und -bewohnern von Matt, dafür besorgt zu sein, dass uns eines Tages das Matter Einkaufsparadies nicht ganz abhanden kommt!

## Zerplatzte Tourismusträume

Von Petsch Marti

**Wer heutzutage an einem schönen Wintertag mit Tourenski und Fellen von der Bergstation der Luftseilbahn Matt-Weissenberge, die Ruhe der Natur geniessend, ins Stäfeli aufsteigt, ist sich wohl kaum bewusst, dass während rund einem Dutzend Jahren im vergangenen Jahrhundert, konkrete Pläne und Projekte einer touristischen Erschliessung der Weissenberge gewälzt wurden.**

Kaum ein Jahr nach der Betriebsaufnahme der Luftseilbahn (Dezember 1967) hatte sich bereits 1968 unter dem Präsidium von Niklaus Jenny, einem in Engi-Hinterdorf wohnhaften Polizisten, ein Initiativkomitee (IK) zur touristischen Entwicklung des Gebietes Weissenberge-Fitteren gebildet. Das IK liess durch die Seilbahnfirmen K. Städeli, Garaventa und Mathias Streiff Projekte ausarbeiten, die Folgendes vorsahen:

- 1. Etappe: Sesselbahn Buchshoschet-Abendweid, Förderleistung Winter 720 Personen pro Stunde (P/h), Sommer 540 P/h; Skilift Abendweid-Chamm Förderleistung 1000 P/h.
- 2. Etappe: Erweiterung der Kabinenbahn Matt-Weissenberge, zwei neue Kabinen zu je 14 Plätzen, Förderleistung 200 P/h, Parallelbahn mit gleichen technischen Daten, Förderleistung ab Tal somit 400 P/h; Skilift Bärenboden, Förderleistung 1000 P/h.

Weiter war projektiert, die Parkplätze bei der Talstation in Matt auszubauen; bei der Bergstation Sesselbahn sollten ein Bergrestaurant und ein Touristenheim erstellt werden. Von privater Seite lag ein Projekt für eine Ueberbauung bei der Bergstation Sesselbahn mit 31 Wohnungen in Reihenhäusern vor. Die Konzession für die Sesselbahn wurde dem IK bereits im Dezember 1969 erteilt, während die beiden Skilifte noch auf die kantonale Zustimmung warten mussten.

Zu Beginn war das IK Sportbahnen Weissenberge optimistisch unterwegs, sprach es doch in seinem Rundschreiben vom Dezember 1969 davon, die Eröffnungsfeierlichkeiten auf den 15. Dezember 1970 festzulegen. Wie wir heute wissen, ist daraus nichts geworden. Im Protokoll der Generalversammlung der Luftseilbahn vom 17. Mai 1975 heisst es, an einer vom damaligen Seilbahn-Präsidenten Mathias Blumer veranlassten Sitzung mit dem IK habe Niklaus Jenny versprochen, es werde eine neue IK konstituiert mit neuen Leuten. Das sei aber nicht erfolgt und vom IK sei nichts mehr zu erwarten.

In ebendiesem Protokoll heisst es weiter: *«Nach eingehender Diskussion erhielt der Vorstand von der GV den Auftrag zu versuchen, die Konzession in seine Hände zu bekommen und ein Projekt für eine Sesselbahn oder einen Skilift bis auf die Weiden einzuholen; inkl. einer Kostenrechnung».*

Demzufolge wurden an der Seilbahn-GV 1976 zwei neue Projekte vorgestellt:

- Skilift vom Restaurant Weissenberge bis obere Weiden; Kosten einfachste Ausführung, ohne Gebäude mindestens ca. 730 000 Franken.
- Sessellift Hoschet bis obere Weiden; Kosten einfachste Ausführung, ohne Gebäude mindestens ca. 1 190 000 Franken.

Der Vorstand wurde von der Versammlung beauftragt, die Projekte weiterzuverfolgen, und an der Seilbahn-GV von 1977 hiess es, die Glarner Banken würden bei einer Finanzierung unter der Voraussetzung mitmachen, dass zuerst einmal eine Analyse für das ganze Gebiet der Weissenberge und für alle Belange der Erschliessung gemacht werden solle.

### **Bericht Miloni**

Im Herbst 1979 beauftragte deshalb die Regionalplanungsgruppe Hinterland-Sernftal (RPL) das Architektur- und Planungsbüro Reto P. Miloni (Sohn des in Engi aufgewachsenen Pasquale Miloni) in Rüslikon mit der Ausarbeitung eines Skigebietskonzeptes Weissenberge, nachdem Bund und Kanton ihr Einverständnis und die entsprechende Subventionszusicherung abgegeben hatten. Es wurde hierauf eine aus Vertretern der Gemeinden Engi und Matt, des Verkehrsvereins Sernftal, der Luftseilbahn Matt-Weissenberge, des Autobetriebes Sernftal AG und der Sportbahnen Elm zusammengesetzte Arbeitsgruppe gebildet, die unter dem Vorsitz von Hans Zopfi-Stauffacher, Schwanden, Präsident der RPL, die Erarbeitung des Konzeptes begleitete. Dieses 47seitige Konzept, umgangs-

sprachlich Bericht Miloni genannt, wurde den Gemeinden und weiteren interessierten Körperschaften ausgehändigt.

Die erste Etappe des Projektes, die ohne grobe Terraineingriffe ein geeignetes, besonntes Skigebiet für etwa 1200 Skifahrer erschliessen wollte, hätte mit dem Ausbau der Parkplätze und der bestehenden Luftseilbahn (deren Sachwert in die zu gründende Aktiengesellschaft eingebracht worden wäre), einer anschliessenden Sesselbahn, einem Skilift samt Pistenrestaurant, technischen Räumen, einer Gruppenunterkunft einschliesslich der gesamten Infrastruktur rund 5,5 Mio. Franken gekostet. Eindeutig nicht in Frage kam in einer ersten Etappe eine zusätzliche Zubringerbahn zur bereits bestehenden Einseilpendelbahn.

Ein Weiterausbau in einer zweiten und dritten Etappe mit einer direkten Zubringerbahn aus dem Tal und mit Liften im schneesicheren Nordwesthang des Chämmlis auf der ins Mühlebachtal abfallenden Seite wäre gemäss Bericht Miloni zwar theoretisch möglich und technisch realisierbar gewesen, musste aber der sehr hohen Kosten wegen aus der Projektierung zum vornherein ausgeschlossen werden.

In Matt und Engi fanden nun Orientierungsversammlungen zum Bericht Miloni statt. An der Versammlung in Matt war der Grundtenor positiv, und in einer Konsultativabstimmung wurde das Projekt mit 35 zu 9 Stimmen befürwortet, wobei die Versammlung allerdings von über 100 Personen besucht war. In Engi regten sich mehrere kritische Stimmen, und da offenbar die Gegner recht zahlreich aufmarschiert waren, verzichtete man hier auf eine Abstimmung. Der Gemeinderat Engi stand jedoch dem Projekt grundsätzlich positiv gegenüber.

### **Kein «Pfuus» mehr**

Knapp ein Jahr nach den Orientierungsversammlungen veröffentlichte Aldo Lombardi in den «Glarner Nachrichten» vom Dienstag, 19. Januar 1982 eine Titelgeschichte mit dem Titel «Hat Konzept Weissenberge noch Chancen?». Er schrieb unter anderem: *«An einem der wenigen bisherigen Sonnentage, am 13. Januar, besuchten wir die Weissenberge und stellten mit Erstaunen fest, dass dort oben die Sonne Mitte Januar bis um 16 Uhr scheint.....Im Restaurant «Weissenberge» ist rasch eine rege Diskussion im Gang, wie ich nach den Ausichten für das touristische Erschliessungsprojekt fra-*

ge. Die Stimmung in der Matter Bevölkerung, so versichern mehrere Personen, sei für das Projekt nicht gut. Willy Dörig, Obmann der Verkehrsvereinsgruppe Matt und per Zufall im Restaurant anwesend, sieht die Schwierigkeiten in erster Linie bei der bestehenden Luftseilbahn. Da an eine Standartabfahrt für den Normaltouristen über die steilen Hänge nach Matt oder Engi nicht gedacht werden kann, müssen die Skifahrer wieder mit der Bahn ins Tal befördert werden. Die Heimreise und Rückfahrt der Skifahrer konzentriert sich jeweils auf wenige Stunden am späteren Nachmittag, und hier vermöchte die LMW auch mit ihrer erhöhten Stundenleistung von 250 Personen pro Stunde einen Ansturm niemals verkraften. Man müsse auch ein bisschen weiterdenken, an die Jungen, an die Zukunft, meint der Wirt des Restaurants, der eine Erschliessung grundsätzlich befürwortet, allerdings in kleinerem Rahmen als jetzt geplant ist.

Wenn die Schlittelbahn in Ordnung sei, könne die LMW an vielen Tagen über 1000 Personen hinaufbefördern. Dies sei eigentlich für die Weissenberge ge-

nug, meinen andere. Dank der Schlittelbahn könne die LMW immerhin eine ausgeglichene Rechnung ausweisen».

Die doch recht hohen Kosten schreckten ab, und es fehlte eine initiative Persönlichkeit, die den «Karren» weiter zog und immer wieder zum Weitermachen motivierte. Die in den damaligen Projektstudien ausgewiesene Schneesicherheit auf den Weissenbergen zeigt sich im Zuge des Klimawandels auch nicht mehr als unumstössliche Tatsache. Wenn der Tourenskifahrer heute schwitzend das Stäfeli erreicht hat, mag er einerseits in Erwägung ziehen, wie viel ringer er es mit einer Sesselbahn Buchshoschet-Abendweid gehabt hätte, andererseits wird er die ungestörte Ruhe umso mehr geniessen.

#### Quellen

«Glerner Nachrichten» vom 18. Mai 1971, 17. Oktober 1980, 9. Februar 1981 und 19. Januar 1982, Festschrift 50 Jahre Luftseilbahn Matt-Weissenberge 1967 – 2017



Auf dieser Ansichtskarte von Photo Schönwetter sind die bereits bestehende Kabinenbahn weiss (unten Mitte) wie auch die geplante Sesselbahn Buchshoschet-Abendweid und die Skilifte Abendweid-Chamm und Bärenboden schwarz eingezeichnet.

# Matt und die Gemeinde Fusion von 2011

von Peter Zentner

**Die Glarner Gemeindefusion bedeutete das Ende der Gemeinde Matt. Sie wurde per 1. Januar 2011 in die neue Gemeinde Glarus Süd integriert. Fragen über die Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde Matt und mit den beiden Nachbargemeinden begleiteten das politische Leben indessen schon lange vorher.**

Diskussionen über die Zusammenlegungen begannen schon vor der Jahrtausendwende. Der Treiber für diese Diskussionen waren die grossen Unterschiede in der Finanzkraft. So konnten einige Gemeinden gut von den Wasserzinsen leben, während andere keine erhielten und eine kleine Anzahl Einwohnerinnen und Einwohner zusätzlich die finanziellen Aufwendungen für die Infrastruktur und die Alpen zu tragen hatten. Zusätzlich existierte eine Vielzahl von Behörden. So gab es im Sernftal drei Gemeinden, drei Fürsorgegemeinden und drei Schulgemeinden. Diese hatten sich zusätzlich zum Oberstufenschulkreis Sernftal und zum Primarschulkreis Matt – Engi zusammengeschlossen. Es mussten also 11 Behörden besetzt werden und der Verwaltungsaufwand war entsprechend gross.

## Matt auf dem Weg in die Gemeindefusion

Nach der Jahrtausendwende zeigten sich diese Fragen aber verstärkt. Einerseits wurden die Anforderungen an die Gemeinden im Bereich Finanzen und Dienstleistungen immer höher und andererseits zeigten sich vermehrt Schwierigkeiten, die Gemeindebehörden zu besetzen und geeignetes Personal zu finden. Die Diskussionen um die Zusammenlegungen der einzelnen Organisationen begannen Anfang der 2000er Jahre, und bereits 2001 beschlossen Bürgergemeinde und die Einwohnergemeinde die erste Fusion. Bis dahin konnten nicht alle Einwohnerinnen und Einwohner von Matt über Verkauf von Land und die Verpachtung der Alpen entscheiden. Diese Zusammenlegung ergab eine Vereinfachung, da nur noch eine Rechnung und ein Budget erstellt werden musste.

Die Zusammenlegung fiel auch in eine Zeit, in der die Gemeinde Matt in eine angespannte Finanzlage rutschte. In diesem Zusammenhang wurde immer

wieder versucht, die Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden im Sernftal zu vertiefen. So wurden 2004 im Rahmen der kantonalen Feuerwehrrreform die Feuerwehren und Matt und Engi unter ein Dach gestellt. 2008 erfolgt die Kantonalisierung des Sozialwesens, was zur Auflösung der Fürsorgegemeinden und damit auch der Auflösung der Fürsorgebehörden führte.



*Definitiv grünes Licht: Ein prallvoller Landsgemeinding bestätigt den Drei-Gemeinden-Entscheid deutlich.*

*Fotos: Darko Cetojevic, SO, Montag, 26. November 2007*

## Erste Abklärungen schon im Jahr 2003

2003 wurde durch die Regionalplanungsgruppe Glarner Hinterland und Sernftal (GHS) ein Projekt für die Abklärungen zur vertieften Zusammenarbeit im Sernftal initiiert. Unter dem Namen «Gemeinsam eigenständig im Sernftal» trafen sich Einwohnerinnen und Einwohner des Tales zu Gesprächen rund um dieses Thema. Drei Viertel der Teilnehmenden waren Mitglieder von Behörden. An mehreren Sitzungen wurden Möglichkeiten, Herausforderungen und Schwierigkeiten einer vertieften Zusammenarbeit bis hin zur Fusion besprochen. Das erarbeitete Ergebnis der Gruppe war die Bildung einer Einheitsgemeinde Sernftal. Das Thema Einheitsgemeinde wurde anschliessend in den verschiedenen Behörden nochmals diskutiert und an einer Informationsveranstaltung im Sommer 2004 der Bevölkerung vorgestellt. Die Meinungen in der Bevölkerung gingen stark auseinander, und das weitere Vorgehen sollte nun in den einzelnen Behörden erneut diskutiert werden.

Im November 2004 titelte die «Südostschweiz»: «Engi will es am ehesten mit Matt versuchen». Der Gemeinderat Engi bevorzugte eine Einheitsgemein-

de Engi und allenfalls eine solche mit Matt. Elm wollte eher eigenständig bleiben. Aufgrund der nicht gerade rosigen finanziellen Situation war die Gemeinde Matt auch nicht unbedingt die begehrteste Braut, stand damals in der «Südostschweiz» zu lesen. Der im September 2004 neu gewählte Gemeinderat setzte sich zum Ziel, die finanzielle Gesundung der Gemeinde zu erreichen und äusserte sich in dieser Frage zurückhaltend. Die Fragestellung einer stärkeren Zusammenarbeit und der Bildung einer Einheitsgemeinde im Sernftal wurde indessen in den folgenden Monaten von der kantonalen Diskussion über die Gemeindefusion abgelöst.

Die Schulen im Sernftal gingen aber schneller voran, und so schlossen sich die Schulgemeinden per 1. Januar 2008 bereits zu einer Schulgemeinde Sernftal zusammen. Gleichzeitig trat die neue Schulgemeinde Sernftal dem Oberstufenschulkreis Schwanden und Umgebung bei. Dies führte zusammen mit der Kantonalisierung der Fürsorgegemeinden dazu, dass im Mai 2008 die erste Gemeindeversammlung ohne die Schul- und die Fürsorgegemeinde stattfand.

### **Fokus auf die Gesundung der finanziellen Lage**

Der Fokus des neuen Gemeinderates lag auf Massnahmen, um die Gesundung der finanziellen Lage der Gemeinde umzusetzen. Mit einer Reorganisation und der Beschränkung auf die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben konnte dies bis zur Fusion umgesetzt werden. Auch wurden viele verschiedene Projekte geprüft. Das Wichtigste war sicherlich die Gründung einer Stiftung für das Krauchtal. Das Projekt sah vor, dass diese Stiftung Geld für einen Kauf der Krauchtaler Alpen zusammentragen sollte. Dazu wurden Geldgeber in Matt, im Kanton Glarus und der ganzen Schweiz gesucht. Innert kürzester Zeit kam ein beträchtlicher Betrag zu-



*Jeden Zentimeter nutzen: Die Stimmberechtigten drängt es über den Rand des Rings.*

sammen. Nach der Gründung der Stiftung sollten die Alpen im Krauchtal, Riseten, Vorderegg und Hinteregg an diese Stiftung verkauft und von dieser anschliessend verpachtet werden. Die Mehrheit im Stiftungsrat sollte immer von Bewohnerinnen und Bewohnern von Matt gestellt werden. Damit wollte man durch die Erschliessung von neuen Geldquellen die finanzielle Belastung der Gemeinde durch die Alpen verringern und so einen Beitrag zur Gesundung der Gemeinde leisten. Dieser Entscheid wurde von der Gemeindeversammlung getragen und auch von den betroffenen Landwirten und Pächtern unterstützt. Aber auch hier kam es bei der Diskussion rund um die Gemeindefusion zu einer Verzögerung und schliesslich zum Abbruch, verbunden mit der Rückzahlung der schon eingegangenen Gelder. Die neue Gemeinde Glarus Süd übernahm in der Folge alle Alpen der bisherigen Gemeinden.

### **Der Weg zum Landsgemeindeentscheid 2006**

Zu einem ersten grossen Zusammenschluss kam es 2004 zwischen den Gemeinden Luchsingen, Hätzingen und Diesbach. Zusammen mit den jeweiligen Schul- und Fürsorgegemeinden bildeten sie die neue Einheitsgemeinde Luchsingen. Der Landrat stimmte im Januar des gleichen Jahres einem Projekt zu, welches die Grundlagen für eine Gemeindestrukturreform zu erarbeiten hatte. Ein entsprechendes Geschäft sollte der Landsgemeinde 2006 vorgelegt werden. Mit der Projektleitung wurde der damalige Land- und Ständerat Dr. Fritz Schiesser beauftragt.

Regierungsrat und Landrat legten der Landsgemeinde nach langen Diskussionen drei Geschäfte zur neuen Gemeindeorganisation vor. Im ersten ging es um die Bildung von Einheitsgemeinden. Dieser Vorlage stimmte die Landsgemeinde nach kurzer Diskussion zu. In der zweiten Vorlage wurde von Regierung und Landrat beantragt, die Einheitsgemeinden zu 10 grösseren Gemeinden zu fusionieren. Zu diesem Geschäft entbrannte eine grosse Diskussion. Es wurden Anträge auf Ablehnung, auf Rückweisung, auf 5 und auf 7 statt der vorgeschlagenen 10 Gemeinden gestellt. Nachdem Eintreten beschlossen wurde, obsiegte in den Eventualabstimmungen das Dreiermodell. Wahrscheinlich auch, weil einige Gegnerinnen und Gegner dieser Extremvariante in der Hoffnung zustimmten, dass diese in der Schlussabstimmung klar der Ablehnung unterliegen würde. Wie wir wissen,



*Andrang pur: Hinter dem Ring ist noch viel Volk auf Platzsuche.*

kam es anders und die ausserordentliche Landsgemeinde von 2007 bestätigte den Entscheid klar.

### **Projekte in der Übergangsphase**

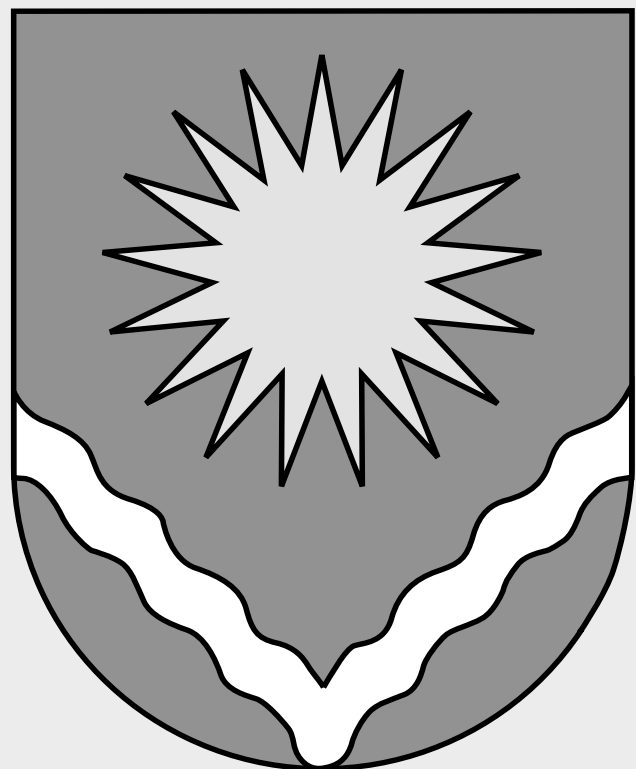
Ab dem Sommer 2006 nahm die Gemeindefusion auch bei der Arbeit der Gemeinderäte einen immer grösseren Stellenwert ein. So mussten alle finanziell relevanten Geschäfte einem Steuerungsausschuss vorgelegt werden. Damit wollte man verhindern, dass kurz vor der Fusion noch Projekte umgesetzt werden, welche nicht mehr im Interesse der neuen Gemeinde stehen würden. Der Ausschuss bestand aus dem Projektleiter Glarus Süd und Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern aus Sool, Haslen, Braunwald, Betschwanden, Schwändi und Matt.

Auch in Matt wurden in den Jahren vor der Gemeindefusion noch verschiedene Projekte umgesetzt. Das grösste war sicherlich der Sanierung der Krauchtalstrasse. Dieses Projekt wurde 2007 von der Gemeindeversammlung bewilligt. Damals ging man von Kosten von 1,75 Millionen Franken aus, aufgeteilt auf vier Jahre, also bis nach der Gemeindefusion. Auf der ganzen Strecke identifizierte man mehr als 20 Stellen, welche saniert werden sollten. Besondere Fragen warf die Streckenführung zwischen dem Abzweiger Weissenberge und dem Bruch auf. Schon 1992 erfolgten Planungsarbeiten für eine neue Streckenführung, und im Jahr 2000 entschied man sich aber aufgrund der finanziellen Lage, sämtliche Sanierungen zurückzustellen. Die Sanierungsarbeiten wurden 2008 aufgenommen und immer wieder angepasst. Zuletzt aufgrund der Unwetter vom Sommer 2010, welche zu einer Verlegung der Linienführung führten. Eine weitere In-

vestition war die Sanierung der Wasserversorgung, welche den Abschluss ebenfalls nach der Gemeindestrukturreform fand. Auch hier waren grosse Anstrengungen für die Sicherung der Finanzierung notwendig. So unterstützte die Stadt Zürich diese Sanierung mit einem grossen Beitrag.

Bis zur Gemeindefusion konnte der Gemeinderat die finanzielle Sanierung erfolgreich weiter vorantreiben. So wurden mehr als eine Million Schulden abgebaut und das Budget 2010 wäre ohne die Ausgaben für die Gemeindefusion ausgeglichen gewesen. Die Rechnung 2009 schloss mit einem Überschuss von 66 288 Franken ab. Erstmals seit Jahrzehnten wies die Jahresrechnung wieder ein Eigenkapital aus!

Am 18. Juni 2010 fand die letzte Gemeindeversammlung statt, welche mit einem Apéro ausklang und bereits am 24. Juni darauf erfolgte die letzte Gemeinderatssitzung. Am 1. Juli 2010 übernahm die neue Gemeinde Glarus Süd die Geschäfte und die Verantwortung der Gemeinde Matt und am 1. Januar 2011 erfolgte die Gemeindefusion, wodurch leider offiziell unser schönes Matter Gemeindegewappen mit dem Symbol des Schiibefleuge verschwand, was aber nicht heisst, dass es nicht dennoch in unserer Erinnerung bestehen bleibt.



## Autorin/Autoren des Sonderteils



Rudolf Zwicky (1906–1993), Primarlehrer von etwa 400 – 450 Matter Kindern während der Jahre 1926 bis 1971, langjähriger Matter Korrespondent für die «Glerner Nachrichten» und erster Matter Chronist für den Neujahrsboten für

das Glerner Hinterland und des Sernftals (jetzt Glarus Süd) nämlich von 1972 bis 1981.

*Foto: Petsch Marti*



Werner Stauffacher (\*1952), Bürger von Matt (und Zürich), promovierter und im Urheberrecht spezialisierter Jurist, ist seit seiner Pensionierung als Mitherausgeber der Matter Poscht verantwortlich. Er hat das Haus seiner Vorfahren im

Dorf Matt übernommen. Und wenn er im Glernerland weilt, ist er oft in seinem Malatelier Ennenda anzutreffen und im Winter, so es denn genügend Schnee hat, auf den Skipisten in Elm. *Foto: Anya Schutzbach*



Carmen Tellenbach, gebürtig aus dem Emmental studierte die 33-jährige in Bern Geschichte und Germanistik. Carmen Tellenbach ist seit fünf Jahren im Glernerland zu Hause und übernahm nach einem 8-monatigen Praktikum vor

vier Jahren die Stelle als Gemeindecarchivarin im Landesarchiv Glarus. Von 2019 – 2021 absolvierte sie die Weiterbildung MAS Information Science an der FH Graubünden.

*Foto: privat*



Hansjakob Marti wurde als Sohn einer Bergbauernfamilie 1952 im glernerischen Matt geboren und lebt heute noch im Stalden in Matt. Die Lehrer rieten ihm zu einem Studium. Doch er wurde wie sein Vater Landwirt. Den Sommer über war

er auf der Alp und die restliche Zeit auf seinem Bauernhof. Ein Lungen- und Herzleiden zwangen ihn kürzer zu treten. Anstatt mit seinem Schicksal zu hadern, widmete er sich intensiv dem Schreiben von Büchern und Geschichten.

*Foto: Martha Schegg*



Alfonso C. Hophan (\*1992) stammt aus Näfels und ist in Schwanden aufgewachsen. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität St. Gallen und doktortiert derzeit am Lehrstuhl für Rechtsgeschichte, Strafrecht und Rechtssoziologie.

Als freischaffender Autor hat er im Salis Verlag «Die Chronik des Balthasar Hauser» (2014) und «Schuld Ein Geständnis» (2017) publiziert.

*Foto: zVg*



Petsch Marti, geboren 1954, aufgewachsen und nach wie vor wohnhaft in Matt. Nach Abschluss des Kunstgeschichte-Studiums an der Universität Zürich (1982, lic phil I) bis 1995 Journalist und Redaktor bei den «Glerner Nachrichten». 1995/96 wäh-

rend einem Jahr als unbewaffneter UNO-Militärbeobachter im Krieg im ehemaligen Jugoslawien. Anschliessend Berufswechsel und von 1997 bis 2019 als Zivilangestellter tätig im Bereich Sicherheitspolitik (Chef Einsatz und stellvertretender Chef Verteidigungs- und Rüstungspolitik) im Generalsekretariat des VBS, vormals EMD, seither Rentner.

*Foto: privat*



Peter Zentner, Jahrgang 1965, aufgewachsen in Elm, seit 1990 in Matt wohnhaft, Oberstufenlehrer in Matt 1990 bis 2010. 2010 bis 2013 Schulleiter Glarus Süd, seit 2013 Departementsleiter Schule und Familie Glarus Süd, Gemeinderat Matt 2004 bis 2008, Gemeindepräsident 2009/2010, Landrat 2006 bis 2018, Verwaltungsratspräsident Glarner Regionalbank. *Foto: privat*



## Auch heuer wieder die Matter Adventsfenster

msch. Dagmar Hertel, Filialleiterin Volg Matt, organisiert in diesem Jahr die Adventsfester in Matt. Vielen Dank! Wie immer sind alle Matterinnen, Matter und Feriengäste herzlich eingeladen, bei einem abendlichen Spaziergang die 24 individuell gestalteten Fenster zu bewundern.

Am 29. Dezember 2023 findet der begleitete Fensterrundgang durch das ganze Dorf statt. Treffpunkt ist um 17.00 h beim Volg Matt. Im Anschluss daran gibt es für alle ein grilliertes Würstchen mit Brot, Glühwein und heissem Punsch – alles offeriert vom Volg. Notieren Sie sich dieses Datum in Ihrer Agenda: Die Organisierenden freuen sich auf eine rege Beteiligung an einem (hoffentlich) winterlichen Abend.



*Stimmungsbild vom letztjährigen Rundgang.  
Foto: Martha Schegg*

## Führung durch unsere Weissenberger Wasserversorgung

von Walti Schönbächler

Am Samstag, 21. Oktober 2023, lud der Vorstand der Wasserversorgung Weissenberge sämtliche Mitglieder zu einer Führung an deren Örtlichkeiten ein. Der Vorstand war bis auf ein Mitglied vollständig anwesend und insgesamt knapp 20 Mitglieder der Wasserversorgung als deren Bezüger des kostbaren Wassers. Mann und Frau besammelten sich um 09.30 Uhr beim Gaden in den «Oberen Weiden» und nahmen zu Fuss die rund zweistündige Führung unter der fachkundigen, mit Wortwitz und einigen Anekdoten gewürzten Ausführungen des Präsidenten Fridolin Stauffacher in Angriff.

Etwas versteckt in der landschaftlich sehr eindrücklichen Natur der «Oberen Weiden» zeigte man der illustren Schar die beiden Quellfassungen und deren Druckbrecher, die Leitungen (die auch heute noch aus Eternit einwandfrei ihren Dienst tun) und daran angebunden die diversen «Schieber» – so bezeichnet man die «Abstellhähnen» fachmännisch. Dabei konnte der Präsident jedem der teilnehmenden Mitglieder auch gleich seinen «Abstellpunkt» zeigen. Verschiedene technische

Ausführungen wechselten sich mit den Angaben und Herausforderungen der damaligen Erstellung der gesamten Wasserversorgung ab.

Fragen wurden umgehend beantwortet, zudem gab es Ausführungen zu den Kosten, die einerseits bis dato investiert wurden. Und es wurde darauf aufmerksam gemacht, welche Kosten in naher Zukunft wohl auf uns alle zukommen werden, bevor die ganze Anlage – der Vorstand steht schon seit längerem in Verhandlungen mit der Gemeinde Glarus Süd – an das Netz der Wasserversorgung der Gemeinde Glarus Süd angeschlossen werden kann. Die Erläuterungen umfassten die Quellfassungen, das Auszonungsgebiet, die dazugehörige Leitungsführungen, die Druckbrecher – und natürlich das grosse Reservoir, dessen umfassende Sanierung nach über 50 Jahren seiner Entstehung nun ansteht. Abschliessend wurde wohl von sämtlichen Anwesenden die Weitsicht und Zielstrebigkeit der damaligen Ersteller dieser grossen Investition in die Grundversorgung der Weissenberge gebührend gewürdigt, und man war sich im klaren darüber, dass nur eine intakte und somit sanierte Wasserversorgung uns auch in Zukunft das Grundbedürfnis nach

wertvollem Wasser sicherstellen wird. Es war ein gelungener und sehr informativer Vormittag, bei dem viele Fragen geklärt wurden und die Wertschätzung dieser Investition unserer Vorgänger in das Be-

wusstsein brachte. Vielen Dank an den Vorstand der Wasserversorgung Weissenberge und an den federführenden Präsidenten Fridolin Stauffacher für diese interessante und kurzweilige Führung.



Fridli Stauffacher beim Reservoir der Wasserversorgung Weissenberge.







Die Besucherschar unterwegs auf 1640 m.  
Fotos: Walti Schönbächler

**Ihre Energie**  
*unsere Berufung*

**tbgs**

*energie die bewegt*

**Ihr Partner für:**

-  **Elektroinstallationen**
-  **Photovoltaik-Anlagen**
-  **Energiedienstleistungen**
-  **Kommunikationslösungen**



**Technische Betriebe Glarus Süd**  
[www.tbgs.ch](http://www.tbgs.ch) · [info@tbgs.ch](mailto:info@tbgs.ch)

## Lesung im Pfarrhaus Matt: «Dein Brief gibt mir so viel zu denken»

**«Eine Liebe beginnt zwischen Weissenberge und Matt, und das ganz ohne Seilbahn...»: So lautete die Ausschreibung für die Buchlesung von Hans Rudolf Stauffacher über den Briefwechsel seiner Eltern von 1945 – 1949.**

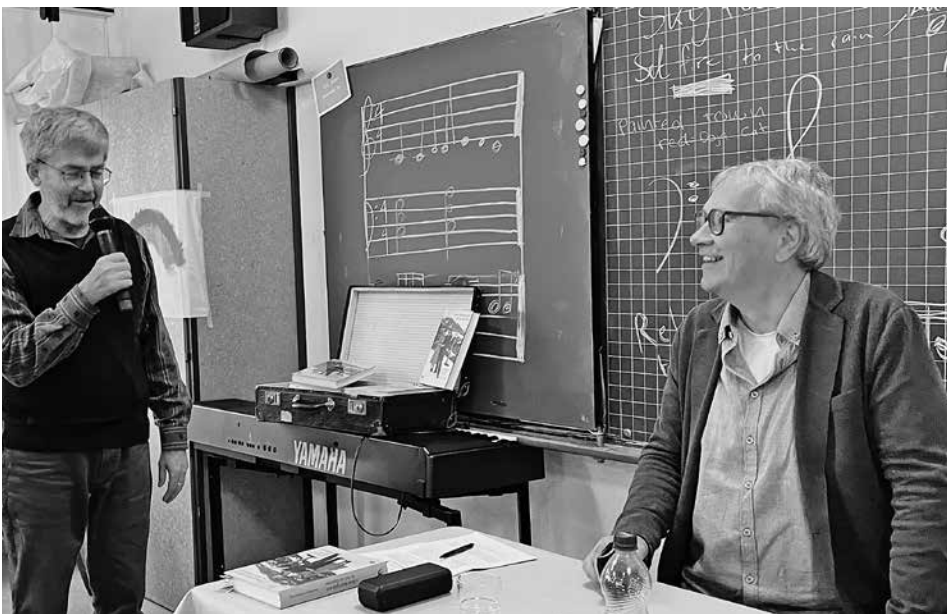
msch. Der Pfarrhaussaal war am 31. Oktober 2023 mit etwa 40 Personen gut gefüllt, und die Veranstaltung begann mit einer Akkordeoneinlage von Pfarrer Beat Wüthrich und Corina Hämmerli. Dann, nach einer kurzen Vorstellung des Autors, begann Hans Rudolf Stauffacher mit dem Lesen aus seinem Buch.

Seine Eltern, Hans und Anna, sind beide in Matt aufgewachsen. Ihr nicht einfacher Start in eine Beziehung begann bei Anna im zarten Alter von 17 Jahren, als sie eine Stelle als Hausangestellte im reformierten Pfarrhaus Matt antrat. Hans hatte im gleichen Jahr die Ausbildung zum Primarlehrer beendet und übernahm die Winterschule auf den Weissbergen. Räumlich waren sie sich die meiste Zeit sehr nah, dennoch pflegten sie einen intensiven schriftlichen Austausch. Die Briefe veranschaulichen das Wachsen ihrer Beziehung und geben zudem einen lebendigen Einblick in ihre beruflichen Tätigkeiten und in ihren Alltag.

Doch ihre Herkunftsfamilien waren sehr verschieden, und es brauchte eine lange Zeit, bis Hans über

die Belastungen in seiner Familie offen reden konnte. Beide sind stark verankert in der Religion. Der Kirchenbesuch ist für sie selbstverständlich, die Lektüre von Bibeltexten ebenso. Aber immer wieder stellte Hans kritische Fragen, auf die Anna klug reagiert. Beide nehmen in ihren Briefen Anteil am dörflichen Leben, berichten einander darüber und öffnen so den Einblick in die Welt eines bäuerlich geprägten Dorfes in der Mitte des letzten Jahrhunderts. Hans Rudolf Stauffacher las verschiedene Abschnitte aus seinem Buch, so dass die Anwesenden einen eindrücklichen Überblick über die Zeit von 1945 – 1949 erhielten. Da die Texte mehrheitlich aus Briefen seiner Eltern stammen und chronologisch geordnet sind, konnten die Zuhörenden das nicht einfache Leben der Beiden gut nachvollziehen. Auch wenn diese Zeit noch keine 80 Jahre zurückliegt, ist es heute für uns kaum vorstellbar, wie das Leben für junge Leute damals war. Spannend zu hören war auch, wie sich Hans und Anne schriftlich einander lange Zeit näher waren, als wenn sie sich gegenüberstanden.

Während den Lesungen der einzelnen Abschnitte und am Ende lockerte das musikalische Duo die Veranstaltung mit seinen harmonischen Klängen auf. Mit Kaffee und Kuchen schloss der interessante Nachmittag, und die Besucher gingen durch das kühle und nasse Matt nach Hause.



*Pfarrer Beat Wüthrich (li) und der Autor am Schluss der Lesung.  
Foto: Martha Schegg*

# Kunsthandwerkausstellung im Güterschuppen

«Glarner Hand Art ...»: So lautete der Titel des Flyers für die Kunsthandwerkausstellung vom 17. – 19. November 2023 im Güterschuppen in Glarus. Eine von den 36 Ausstellerinnen und Ausstellern war Annemarie Walser von Matt.

msch. Das Sortiment von handgewobenen Schals, Teppichen und Handtüchern von Annemarie Walser war gross. Distelfink oder Blaumeise? So waren die Handtücher benannt. Auch die entsprechenden «Vogel-Modells» umrahmten auf Fotos die Tücher. «Alles Unikate – ich mache nichts zweimal genau gleich» das sind die Worte der Ausstellerin. Viele Kunsthandwerks-Arten gab es zu bestaunen und kaufen: Holz-Skulpturen, Bilder, Schalen und Windlichter aus Glas, Mäntel und Jacken aus Militär-Decken, Hüte, Tiere aus Zirbenholz, Schmuck aus Silber, Gold filigran und vieles mehr. Sicher werden einige Sachen unter Weihnachtsbäumchen in einer Stube einen Platz finden. Fürs leibliche Wohl sorgten Jimmy und Röbi.



Annemarie Walser erklärt einem Kunden wie sie, zum Beispiel von Vögeln, zu farblichen Themen kommt.  
Foto: Martha Schegg



ist auch...

Spälti Druck AG Glarus

und...

Kartenprinz.ch

Neu im Hänge Matt

AUCH FÜR GRUPPENANLÄSSE RESERVIERBAR

MATTER STAMMTISCH

JETZT AUCH FREITAGS OFFEN AB 17:00

MIT GRILL, BILLARD, DART UND ZUM JASSE

alte strasse 23 Matt

HÄNGE MATT RESTAURANT

FREITAG + SAMSTAG 19:00 bis 23:00

1. BIER GRATIS

ÜBERNACHTUNG IM HOSTEL MIT HALBPENSION \* immer offen \*

NEWS

WIR SIND MITTEN IN DER PLANUNG FÜR EINE BOULDERHALLE MIT INDOORSPIELPLATZ für Mithilfe, Anregungen oder Sponsoren: 0787391234

## Matter Turnfahrt nach Malbun

ks. Nach dem von uns gelebten Motto: Freundschaft verzaubert, sie macht gute Zeiten noch besser und lässt uns die schlechten vergessen, machte sich am Freitag, 15. September eine neunköpfige, gut gelaunte Gruppe auf den Weg ins Ausland – genauer gesagt, ins Nachbarländle Liechtenstein. Mit dem Bus ging es nach Schwanden, von dort aus mit dem Zug via Ziegelbrücke nach Sargans. Dort stiegen wir wieder auf einen Bus um, der uns über Vaduz nach Malbun brachte. Mit knurrenden Mägen im idyllischen Bergdorf auf 1600 Metern ü.M. angekommen, marschierten wir zielstrebig Richtung Alpenhotel «Vögeli». Dort speisten wir wie die Fürsten. Mit vollem Magen ging es weiter, wieder mit dem Postauto Richtung Vaduz. Dort schlenderten wir durch das schöne Städtle und bewunderten die prunkvollen, aber etwas speziellen Bronzefiguren «Tre Cavalli» des Schweizer Künstlers Nag Arnoldi. So viel Glanz hat uns sehr beeindruckt und gerade deshalb entstand unser Ausflugsfoto vor dieser imposanten Skulptur.

Auf der Webseite der Gemeinde Vaduz kann man dazu Folgendes lesen: „Die expressiven Bronzen von Nag Arnoldi zeigen Einflüsse von Marino Marini und Pablo Picasso, aber auch aus der präkolumbianischen Kunst. Seine Werke haben eine klare Identität. Die Einmaligkeit der Struktur der aufgebrochenen Gussfläche steht in starkem Gegensatz zu den stellenweisen polierten Oberflächen. Dabei spielt das Licht, die Reflexion und die Immaterialisierung eine ganz bedeutende Rolle. Das Thema ist der Mythos Pferd und Mensch, der zwischen Freude und Schmerz dargestellt wird.“

Nach unserem Fotoshooting stärkten wir uns noch mit Kaffee und einem feinen Dessert und genossen die warme Spätsommersonne. Der Tag verging wie im Fluge und es war an der Zeit, die Heimreise anzutreten. Wir danken unserer Reiseleiterin ganz herzlich für die tadellose Führung und die wunderschöne Reise, die wir verbringen durften.



Matter Turnerinnen auf  
frohem Ausflug.  
Foto: zVg

Dorfladengenossenschaft Matt, 8766 Matt Tel. 055 642 13 73

Fax. 055 642 21 55



[volg-matt@bluewin.ch](mailto:volg-matt@bluewin.ch)

...unsere Kunden können stressfrei einkaufen  
Samstag Morgen: Hauslieferdienst!

Danke für Ihren Einkauf!

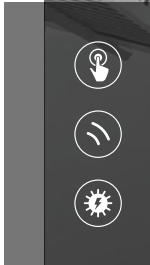
**Volg**

Typisch  
Schweiz  
Typisch  
Volg +



**T + TISSOT**

POWERED BY NATURE  
CRAFTED FOR YOU



**TOUCH**  
CONNECT SOLAR

 **wyss**

Uhren Bijouterie Optik  
beim Rathaus Glarus

[TISSOTWATCHES.COM](http://TISSOTWATCHES.COM)  
TISSOT. INNOVATORS BY TRADITION

**BAUUNTERNEHMUNG**

**HOLZBAU**

**ARCHITEKTEN**

**IMMOBILIEN**

**M**  
**MARTI**

Seit 1862 [www.martimatt.ch](http://www.martimatt.ch)

## Mädchen Jugi am Stafettenabend mit Überraschungsmedaille

ks. Mit drei Mannschaften gingen die Mädchen aus Matt in Glarus am 1. September 2023 am Stafettenabend an den Start. Als erste mussten unsere Kleinsten ihren Einsatz leisten. Da wir in der älteren Kategorie starteten, waren unsere Konkurrentinnen etwas grösser als wir. Julie Brand, Anu Anderegg, Zdenka Bubenikova, Lara Wichser, Paula Steiner und Olivia Schuler liessen sich aber dabei nicht allzu fest beeindrucken und sprinteten ihre zweimal 40 m Strecke mit vollem Einsatz durch. Auch die Stabübergabe klappte bei allen bestens, und am Schluss fehlten ihnen lausige 8 Sekunden zur Bronzemedaille.

Die nächsten aus unseren Reihen starteten in der Kategorie Oberstufe und hatten auf der Rundbahn je eine Strecke von 80 m zu absolvieren. Nele Brandt, Sofie Siegenthaler, Michaela Frick mussten ihre Gruppe (Jahrgang 2014) mit Julie und Zdenka auffüllen, da wir zu wenig für eine ganze Gruppe mit dem Jahrgang 2011/2012 waren. Auch diese Mädchen absolvierten ihre Aufgabe gut und landeten wie ihre zuvor gestarteten Gspändli auf den guten 4. Schlussrang. Schliesslich mussten wir auch unsere älteste Gruppe mit einem jüngeren Mädchen auffüllen: Michaela komplettierte die Gruppe mit Lotte Baumgartner, Ronja Elmer, Sarina Marti und Eva Bubenikova. Sie alle holten etwas unerwartet die erste Medaille für die Mädchen Jugi Matt



Die silbernen Mädchen der Jugi Matt.

Foto: Karin Schuler

in der Kategorie Oberstufe. Die Farbe der Medaille war Silber, glänzte aber wie Gold!

Schlussendlich ist es egal, welchen Rang wir mit nach Hause nehmen; ich bin so oder so stolz auf euch. Denn euer Einsatz für einander ist bemerkenswert und euer Respekt gegenüber einander bewundernswert!

## Jahresbericht Schützenverein (SV) Matt-Engi

von Kaspar Schegg und Balz Zopfi

**Der Schützenverein Matt-Engi konnte ein gewohntes Vereinsjahr absolvieren. Das Training fand, wie üblich, am Mittwoch statt und es konnte jeweils anschliessend mit einer geselligen Runde zusammen mit dem Schützenverein Elm in der Schützenstube abgerundet werden.**

### Schiessbetrieb nicht nur in Wichlen

Wir mussten in diesem Vereinsjahr nicht mehr alle Schiessen in unserem Stand auf Wichlen durchführen, sondern konnten diverse Stiche in anderen Ständen im Kanton (Linthal und Niederurnen) sowie ausserhalb (Kanton Thurgau) schiessen. So fuhr denn am Samstag, den 17. Juni 2023, eine Gruppe von elf Personen aus unserem Verein nach

Frauenfeld, um am Thurgauer Kantonalen Schützenfest teilzunehmen. Dabei konnten erfreulicherweise verschieden Kränze (1-, 3-, 5-fach) heim ins Glarnerland gebracht werden.

Beim diesjährigen Cupschiessen setzte sich Marco Schuler durch. Im Final besiegte er mit dem knappen Vorsprung von nur gerade zwei Punkten Kaspar Schegg. Den kleinen Final entschied Jürg Stadler gegen Fridolin Marti für sich.

In diesem Jahr haben insgesamt 50 Schützen am Chilbischiesen teilgenommen. Das sind drei weniger als im letzten Jahr. Am Absenden fünf Wochen später durfte sich Kaspar Schegg nach dem zweiten Rang im Cupschiessen über den Titel des Schützenkönigs freuen. Damit holt er diesen prestigeträchtigen Titel nach einem kurzen Unterbruch wieder zurück. Der Schützenverein Matt-Engi durfte erneut auf zahlreiche Helfer und Unterstützer zählen, denen er sehr dankbar ist.

**Auszug aus der Rangliste vom Chilbischiesen mit Schützenkönig**

msch. Die Ausmarchung des Schützenkönigs wurde vom Präsident Balz Zopfi gekonnt und gut gelaunt präsentiert. Meistens ist der Gabenstich-Sieger am Ende auch der Schützenkönig, aber die Punktzahl des Gabenstichs ist geheim. Nur drei Anwesende kannten das Endresultat. Aber die diesjährige Konstellation sorgte aber für eine aussergewöhnliche Situation: Beim Wanderpreis durften drei Schützen bereits zweimal ihren Namen notieren lassen und genau diese drei Schützen absolvierten ein Kopf an Kopf Rennen für einen erneuten Sieg. Dieser Sieg bedeutet aber auch, dass derjeni-

ge, der ein drittes Mal den Wanderpreis erhält, ihn behalten darf – allerdings mit der Auflage, einen neuen zu organisieren.

Diese drei Schützen wurden nun also aufgerufen, es sind: Jakob Schuler, Thomas Marti und Kaspar Schegg. Dann erhielt jeder ein Bund Papierblätter mit seinem Namen darauf. Jetzt wurden Schuss für Schuss aufgedeckt und die Zwischenresultate präsentiert. Spannend wie ein Krimi verlief die ganze Präsentation, die Reihenfolge wechselte immer wieder und nach drei Schuss herrschte an der Spitze Gleichstand von zwei Schützen. Am Ende ob siegte mit ganz wenigen Punkten Vorsprung der Jüngste der Dreiergruppe.

*Schützenkönig 2023:*

Schegg Kaspar, 1993	675 Punkte
2. Platz Marti Thomas, 1987	669 Punkte
3. Platz Schuler Jakob, 1953	648 Punkte
4. Platz Freitag Fabian, 1991	648 Punkte

*Kranzstich (33 Teilnehmer):*

Schuler Rolf, 1987	40 Punkte
Schuler Marco, 1994	40 Punkte
Bertini Manfred, 1956	38 Punkte
Schuler René, 1984	38 Punkte
Leuzinger Christoph, 1988	38 Punkte
Wedam Lucio, 1955	37 Punkte
Schuler Christoph, 1961	37 Punkte
Stadler Jürg, 1965	37 Punkte
Haller Mario, 1989	37 Punkte
Freitag Fabian, 1991	37 Punkte
Schegg Kaspar, 1993	37 Punkte



Die Matter-Schützen, die am Thurgauer Kantonalen Schützenfest teilnahmen. Foto: Rolf Schuler



*Jahreskonkurrenz (20 Teilnehmer):*

Marti Thomas, 1987	92 Punkte
Schegg Kaspar, 1993	92 Punkte
Bertini Manfred, 1956	91 Punkte
Stadler Jürg, 1965	91 Punkte
Schuler Rolf, 1987	91 Punkte
Schuler Marco, 1994	91 Punkte
Schuler Christian, 1980	89 Punkte
Leuzinger Christoph, 1988	89 Punkte

*Chilbistich:*

1 Supertreffer: Schuler René, 1984  
 1 Teilnehmer mit 2 Treffern: Wedam Lucio, 1955  
 17 Teilnehmer/innen mit je 1 Treffer

*Gabenstich (50 Teilnehmer):*

Schegg Kaspar, 1993	546 Punkte
Marti Thomas, 1987	542 Punkte
Schuler Jakob, 1953	525 Punkte
Freitag Fabian, 1991	525 Punkte
Haller Mario, 1989	523 Punkte
Schuler Rolf, 1987	514 Punkte
Zopfi Mathias, 1983	512 Punkte
Bertini Manfred, 1956	510 Punkte
Marti Ruedi, 1981	505 Punkte
Schuler René, 1984	503 Punkte
Schuler Marco, 1994	500 Punkte



*Die letzte Seite der spannenden Präsentation des Schützenkönigs Kaspar Schegg.*

*Foto: Martha Schegg*

## Turnerkränzli 2023 mit eigenem «tv matt»

von Martha Schegg

Die Turnenden Vereine von Matt luden am 4. November 2023 zum Kränzli mit dem Motto «tv matt» ein. Die bis auf den letzten Platz besetzte Mehrzweckhalle freute sich auf das Programm und war gespannt, wie das Mattered Fernsehen aussieht.

Die Muki-Kinder eröffnete das eigenständige TV-Programm mit dem «Guät Nachtschichtli». In Pijama und Zipfelmütze zeigten sie mit ihren Mamis eine lustige Übung mit Gumpen, Rutschen und auf Kästen, Bänkli und mit Reifen. Zwischen den Vorführungen überbrückten verschiedene Schauspieler und Schauspielerinnen aus der Turnerfamilie die Wartezeiten mit Witz und Humor. Von «Schweiz

aktuell» (Jugi Mädchen und Knaben klein), über «Sport flash» mit einem Bodenprogramm bestehend aus verschiedenen Riegen, zu «Fitness» (Turnerinnen mit der Jugi) schloss das TV-Programm vor der Pause mit «DOK Bergbauern Matt» (Turnverein). Die Leiterinnen Sarah Hefti, Karin Schuler, Edith Figi und Sara Elmer, sowie die Leiter Remo Schuler und Pius Elmer stellten einen abwechslungsreichen und höchst vergnüglichen TV-Abend zusammen.

In der Pause wurden Lösli verkauft, die alle im Nu weg waren – was nicht erstaunt, denn es lockten insgesamt 300 Preise! Für das leibliche Wohl war eine Festwirtschaft besorgt, die perfekt funktionierte, so dass weder Durst noch Hunger aufkam. Nach

der Pause ging der TV-Abend weiter mit der «Tagesschau» (Turnverein), «Football» (Cheerleaders der grossen Jugi Mädchen), «Star Wars / Top Gun» (Jugi Knaben gross und grösser). Das Schlussbouquet von den Chlytaler-Dancers (Turnerinnen und Turner mit Anhang) mit dem Titel «Lets Dance», Leitung Tanja Schmid, brachte die Stimmung im Saal zum Höhepunkt und musste denn auch prompt zweimal gezeigt werden. Anschliessend spielte das

bekannte Ländertrio Tänzlig zum Tanze auf und der beliebte Barbetrieb öffnete seine Türe.

Das OK dankte allen Leiterinnen, Leitern und Mitwirkenden für ihren enormen Einsatz, den Sponsoren für ihre grosszügigen Spenden für die Tombola und zu guter Letzt gab es ein herzliches Dankeschön an das Publikum für die tolle Unterstützung. Ein Abend mit super Unterhaltung ging erst zu später Stunde zu Ende.

Die Chlytal-Dancers in Aktion am Kränzli.

Die fröhliche grosse Turnerschar.

Fotos: Martha Schegg



Bildband, der das Glarnerland von seiner schönsten Seite zeigt

Kock Marti · Rhyner · Albrecht  
**Glarner Wunderland** · 224 Seiten · Hardcover · CHF 58.-

 **Baeschlin Bücher**  
 voller schöner Seiten

Hauptstrasse 32  
 8750 Glarus  
 055 640 11 25  
[www.lesestoff.ch](http://www.lesestoff.ch)

# Veränderungen in Gemeinderat Glarus Süd

27. Oktober 2023

**Die Stimmberechtigten haben am Sonntag, 22. Oktober 2023, für den zurücktretenden Gemeinderat Stephan Muggli mit grossem Mehr Frau Rafaela Hug zur neuen Gemeinderätin gewählt. Die Ersatzwahl zieht eine frische Konstituierung im Gemeinderat sowie die Suche nach einem neuen Mitglied in der Schulkommission nach sich.**

Stellvertretend für den Gemeinderat gratulierte Gemeindepräsident Hansruedi Forrer der frisch gewählten Gemeinderätin Rafaela Hug am Wahlsonntag.

## Zwei von sieben Departementsvorsitzen neu verteilt

Der Gemeinderat gratuliert Rafaela Hug zu ihrem guten Wahlergebnis. Er hiess die künftige Kollegin am Donnerstag, 26. Oktober 2023, an der Gemeinderatssitzung zum Traktandum «Konstituierung und Regelung der Stellvertretung» willkommen. Die Neubesetzung ermöglichte dem bestehenden Gemeinderat, die Konstituierung zu überdenken. Gemeinderätin Gabi Aschwanden entschied, künftig das frei werdende Departement Gesellschaft und Sicherheit zu übernehmen. Alle anderen Gemeinderäte halten an ihrem Departement fest. Somit wird Rafaela Hug das Departement Hochbau und Liegenschaften übernehmen. Die definitive Konstituierung per 2. Dezember 2023 bis 30.06.2026 ist wie folgt:

### Präsidialverwaltung

Departementsvorsteher	Forrer Hans Rudolf	bisher
1. Vizepräsident	Schiesser Hannes	bisher
2. Vizepräsidentin	Aschwanden Gabi	neu

### Departement Wirtschaft und Finanzen

Departementsvorsteher	Maduz Stefan	bisher
Stv.	Forrer Hans Rudolf	bisher

### Departement Schule und Familie

Departementsvorsteher	Rhyner Hansueli	bisher
Stv.	Hug Rafaela	neu

### Departement Gesellschaft und Sicherheit

Departementsvorsteherin	Aschwanden Gabi	neu
Stv.	Maduz Stefan	bisher

### Departement Wald und Landwirtschaft

Departementsvorsteher	Markus Marti	bisher
Stv.	Aschwanden Gabi	bisher

### Departement Tiefbau und Werke

Departementsvorsteher	Schiesser Hannes	bisher
Stv.	Rhyner Hansueli	bisher

### Departement Hochbau und Liegenschaften

Departementsvorsteherin	Hug Rafaela	neu
Stv.	Marti Markus	bisher

## Fachstellenleiterin Alpen und Landwirtschaft per 1. November 2023 gewählt

27. Oktober 2023

Mit der 52-jährigen Heidi Marti aus Haslen konnte die Gemeinde Glarus Süd eine fähige und erfahrene Person als Fachstellenleiterin Alpen und Landwirtschaft gewinnen. Sie übernimmt die Leitung per 1. November 2023 und füllt damit die seit dem Frühjahr entstandene personelle Lücke.

Heidi Marti ist gelernte Betriebsassistentin mit Handelsdiplom und Bäuerinnenabschluss. Sie engagierte sich viele Jahre als Äplerin auf verschiedenen Alpen im Glarnerland. Dieser Hintergrund ist ein grosser Vorteil, denn sie kennt die Herausforderungen der Alpwirtschaft und bringt die notwendigen administrativen wie auch zwischenmenschlichen Fähigkeiten mit.



Heidi Marti, neue Fachstellenleiterin Alpen und Landwirtschaft, tritt ihre Stelle am 1. November 2023 bei der Gemeinde Glarus Süd an. Foto: zVg

## Legislaturziele bis 2026 verabschiedet

31. Oktober 2023

Die neue Legislaturplanung 2023 - 2026 erarbeiten die Gemeinderäte gemeinsam mit den Departementsleitenden in mehreren Workshops. Sie einigten sich auf sechs Schwerpunktthemen mit insgesamt sechzehn Legislaturzielen und 43 Massnahmen. Die sechs Schwerpunktthemen umfassen:

### ■ **Attraktiver Lebensraum und Wirtschaftsstandort**

Glarus Süd treibt vereint mit dem Kanton und den Stimmberechtigten einen rechtsgültigen Nutzungsplan mit geregelter Gewässerraum und Biotopverzeichnis voran. Der Wirtschafts-, Tourismus- und Landwirtschaftsraum wird nachhaltig gefördert, unterstützt und erhalten. Ausserdem werden Menschen aus allen sozialen Schichten und Generationen unterstützt und das kulturelle Leben gestärkt. Dadurch soll Glarus Süd weiter als attraktiver Lebensraum und Wirtschaftsstandort wachsen und sich zu einem wichtigen Zentrum für

Wirtschaft, Kultur und Tourismus in der Region entwickeln.

### ■ **Zeitgemässe Infrastruktur und Versorgungssicherheit**

Glarus Süd sorgt für eine zeitgemässe, zuverlässige Kerninfrastruktur der Energie-, Wasser- und Abwasserversorgung. Dazu plant die Gemeinde regelmässige Modernisierungen und Erneuerungen. Sie berücksichtigt sowohl innovative Technologien und Konzepte, wie auch lokale Unternehmen und Institutionen. Zudem sollen das Einsatzteam GFO für ausserordentliche Ereignisse zeitgemäss vorbereitet und Prozesse optimiert werden. Glarus Süd will damit der Bevölkerung eine beständig gute Lebensqualität gewährleisten.

### ■ **Einleitung Sanierung Gemeindefinanzen**

Glarus Süd strebt durch angepasste Prozesse und optimierte Abläufe Kosteneinsparungen an. Zusätzliche Einnahmequellen werden geprüft, indem beispielsweise die Steuern erhöht oder neue Ein-



Glarus Süd *Kraft.*

# LEGISLATURPLANUNG 2023 - 2026

## UNSEREN LEBENS- & WIRTSCHAFTSRAUM

...entwickeln und fördern wir fortwährend.



## UNSERE INFRASTRUKTUR

...ist zeitgemäss, gepflegt und zuverlässig.



## UNSER FINANZHAUSHALT

...erfährt erhöhte Aufmerksamkeit.



## UNSERE DIENSTLEISTUNGEN

...optimieren wir für unsere Bevölkerung.



## UNSERE NATUR & UMWELT

...schützen und erhalten wir langfristig.



## UNSER BILDUNGSWESEN

...bietet Kindern und Eltern attraktive Angebote.



## UNSERE LEGISLATURPLANUNG

...detailliert mit Legislaturzielen und Massnahmen



Der Legislaturplan der Gemeinde Glarus Süd liegt druckfrisch in allen Gemeindehäusern auf. Details sind in diesem Dokument [www.glarus-sued.ch](http://www.glarus-sued.ch) ersichtlich.

nahmequellen wie Gebühren erschlossen werden. Die Förderung von Wirtschaftswachstum spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Weiter ist Glarus Süd bestrebt, die Ausgaben zu senken. Das Finanzcontrolling soll ausgebaut und die Budgetverantwortung in allen Departementen erhöht werden. Angedacht sind zudem Optimierungen der Beschaffungsprozesse und der Infrastrukturverwaltung.

#### ▪ **Dienstleistungsorientierte, effiziente Verwaltung**

Glarus Süd möchte ihren Service Public weiter optimieren. Bürgernah kommuniziert die Gemeinde zeitnah über adäquate Kanäle, reagiert rasch auf Anfragen und verfeinert ihre kundenorientierten Arbeitsabläufe. Dabei sollen Ressourcen wie Zeit, Geld und Personal effizient eingesetzt werden. Dem Gemeindepersonal stehen für seine Aufgaben zeitgemässe Arbeitsplätze, Fahrzeuge und Maschinen zur Verfügung. Die Gemeinde will sich auch als attraktive Arbeitgeberin positionieren, indem sie flexible Arbeitszeitmodelle, Weiterbildungen und andere Vorzüge bietet.

#### ▪ **Umgang mit Natur und Naturgefahren**

Glarus Süd will die schöne und vielfältige Natur langfristig sichern und wo sinnvoll für Besucher zugänglich machen. Insbesondere bedrohte Tier- und Pflanzenarten sollen geschützt und die Biodiversität gefördert werden. Dabei stellt der Klima-

wandel eine der grössten Herausforderungen dar, welche ein Umdenken in Bezug auf Energie- und Ressourcenverbrauch erfordert. Weiter optimiert werden müssen die Massnahmen, welche Schäden grösserer Naturereignisse präventiv entgegenwirken.

#### ▪ **Attraktive Schulen und Tagesstrukturen**

Glarus Süd strebt eine angenehme Lernatmosphäre durch Investitionen in die Modernisierung und den Ausbau von Schulgebäuden und Tagesstätten an. Gleichzeitig wird die Attraktivität der Schulen und Tagesstrukturen durch die Förderung von Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche erhöht. Zusätzlich werden Bildungsangebote wie Sprachkurse, Musikunterricht und Sportaktivitäten gefördert, um die Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

Einige Ziele wurden aus der vorhergehenden Legislaturperiode übernommen und befinden sich bereits in der Erarbeitung. Aufgrund personeller Ausfälle und anderer dringlicherer Geschäfte verzögerte sich die Erarbeitung und die Publikation der Legislaturplanung 2023–2026. Die Kurzfassung liegt nun als Flyer bei den Schaltern der Gemeindehäuser auf und ist in den Infoschaukästen der Gemeinde Glarus Süd ersichtlich. Der ausführlichere Beschrieb kann über den QR-Code auf dem Flyer oder direkt über die Gemeindehomepage (Suchbegriff «Legislaturziele») aufgerufen und eingesehen werden.

---

## Nachfolgeregelung Kompanie-Kommandant FW Engi-Matt

2. November 2023

Nach langjähriger Tätigkeit als Kompanie-Kommandant wird Herr Johann-Heinrich Elmer sein Amt per 31.12.2023 niederlegen. Wir danken ihm für seinen wertvollen und stetigen Einsatz in den vergangenen Jahren. Herr Stefan Hämmerli, aktu-

eller Vize-Kommandant FW Engi-Matt, wird per 01.01.2024 das Amt des Kompanie-Kommandanten der FW Engi-Matt antreten. Wir danken Stefan Hämmerli an dieser Stelle für seine Bereitschaft, das Amt zu übernehmen und wünschen ihm bei der Erfüllung dieser Aufgabe viel Freude und Erfolg.

# Axpo plant alpine Solaranlage in Glarus Süd

22. November 2023

**Nachdem Axpo im August 2022 die bisher grösste alpine Solaranlage der Schweiz in der Gemeinde Glarus Süd vollständig in Betrieb genommen hat, plant sie den Bau einer 10-MWp-Solaranlage in der gleichen Region. Die Anlage soll wichtigen Winterstrom und lokale Wertschöpfung in der Gemeinde liefern. Axpo treibt mit diesem sechsten alpinen Solarprojekt ihre Solaroffensive konsequent weiter.**

Axpo plant in der Gemeinde Glarus Süd den Bau einer alpinen 10-MWp-Freiflächenanlage. Die Solaranlage ist auf einer Fläche von rund 120 000 Quadratmetern in alpiner Umgebung in der Region Friiteren vorgesehen und soll jährlich rund 13 GWh Strom produzieren, was dem Stromverbrauch von mehr als 3000 Haushalten entspricht.

Die im Kanton Glarus geplante Solaranlage soll rund 36 000 Solarmodule umfassen und durch eine innovative Konstruktion mit 8 bis 12 Modulen auf sogenannten Modultischen zusammengestellt werden. Mit einer Höhe von rund 3 Metern über Boden und einer Neigung bis 70 Grad wird die Anlage auf die besonderen Anforderungen alpiner, wirtschaftlich genutzter Umgebungen ausgerichtet sein. Die dafür notwendige Fläche soll nach dem Bau weiterhin als Weideland nutzbar bleiben. Diese Anlage würde die guten Bedingungen der Sonneneinstrahlung auf rund 1500 Metern über Meer nutzen und vor allem in den Wintermonaten wichtigen Strom liefern.

In der Gemeinde Glarus Süd hat Axpo im August 2022 zusammen mit IWB die bisher grösste realisierte alpine Solaranlage in der Schweiz, eine 2,2-MWp-Anlage, in Betrieb genommen und konnte bisher von den Erfahrungen diese Anlage profitieren. Mit der Ankündigung ihres sechsten alpinen Solarprojekts führt Axpo ihre im Herbst 2022 angekündigte Solaroffensive konsequent fort und treibt die nachhaltige Energiegewinnung in der Schweiz weiter voran.

## Wichtige Partnerschaft zwischen Axpo und Gemeinde

«Es freut mich, dass wir in der Gemeinde Glarus Süd neben unserem wichtigen Pumpspeicherwerk Limmern und der aktuell grössten alpinen Solaranlage nun ein weiteres Projekt mit der Gemeinde in Angriff nehmen,» sagt Oliver Hugi, Leiter Axpo Solar Schweiz. «Die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde Glarus Süd unterstreicht das Engagement beider Parteien für die Förderung einer nachhaltigen Stromversorgung der Schweiz», so Hugi weiter.

Auch der Gemeinderat Glarus Süd unterstützt die Projektarbeiten: «Mit dem Bau der Anlage können wir nicht nur wichtige Gemeinde-Einnahmen generieren, sondern nehmen auch unsere Verantwortung als Gemeinde wahr, die erneuerbaren Energien auszubauen,» sagt der zuständige Gemeinderat Stefan Maduz, Departementsvorsteher Wirtschaft und Finanzen. Er ergänzt: «Dem Gemeinderat ist wichtig, dass von einem solchen Projekt unter dem Strich auch die Alpwirtschaft profitiert.»



*Blick auf die Region Friiteren Richtung Urnerboden / Klausenpass. Foto: Axpo*

# Waldspielgruppe, Töffli-Doktor, Sportvereine

## Chliitaler Waldspielgruppe:

Susanne Bernet, 078 806 72 99

Ab 3 Jahren bis Kindergartenalter

Dienstag 9.00 – 11.30 Uhr «Grütschwäldli» in Engi

Treffpunkt Bushaltestelle Weberei in Engi

## «Dinnä»-Spielgruppe:

Ab 2 Jahren bis Kindergartenalter

Freitag 9.00 – 11.30 h

Treffpunkt vor dem Gemeindehaus in Elm

## Töffli-Doktor

Vorführen und Flicker

Fr. Nachm./Sa. Morgen

Stefan Marti, 079 660 44 00

## Öffentliche Bibliothek

Freitag: 16.30 – 18.00 h

Anton Schuler, 055 642 16 77

## Sportvereine/Fitness:

Muki-Turnen

Mittwoch: 09.15 – 10.15 h

Sarah Hefti-Bäbler, 079 733 14 44

Jugi Mädchen/Knaben klein

Dienstag: 17.00 – 18.30 h

Karin Schuler, 055 642 24 39

Jugi Mädchen gross

Donnerstag: 17.00 – 18.30 h

Karin Schuler, 055 642 24 39

Jugi Knaben gross

Freitag: 18.30 – 20.00 h

Pius Elmer, 079 856 22 63

Turnerinnenverein

Montag: 20.00 – 21.30 h

Sara Elmer-Frei, 055 642 19 14

TV

Freitag: 20.15 – 22.00 h

Hansjürg Elmer, 079 469 61 13

Sportclub

Dienstag: 19.30 – 21.00 h

Roman Wohlwend, 076 596 41 56

Body-Fit

Donnerstag: 19.00 – 20.00 h

Christine Freitag-Meyer, 079 344 36 63

Pro Senectute Turnen

Freitag: 09.15 – 10.15 h

Karin Schuler, 055 642 24 39

An alle Verantwortlichen: Bitte Mutationen bei der Redaktion melden! So bleibt diese Seite immer aktuell. Auch neue Dienstleistungen herzlich willkommen.

**weissenberge**  
luftseilbahn matt-weissenberge

Ihre Sonnenterrasse

## Fahrplan Matt – Weissenberge und retour

### Vormittag

05.55 <sup>v</sup>	06.55 <sup>v</sup>	07.55	08.30	08.55	09.30	09.55
10.30	10.55	11.30	11.55			

<sup>v</sup> Frühkurse nur auf Voranmeldung bis spätestens 16.55 Uhr am Vortag unter 055 642 15 46.

### Nachmittag und Abend

13.00	13.30	13.55	14.30	14.55	15.30	15.55
16.30	16.55	17.55	18.55	19.55 <sup>s</sup>		

<sup>s</sup> Im Winter täglich (vom 1. April bis 30. November nur gegen telefonische Voranmeldung bis am Mittag).

Spontane Betriebsreduktion bei Gewitter, Sturm, Störung oder Revision vorbehalten.

Luftseilbahn Matt – Weissenberge

8766 Matt · Telefon 055 642 15 46 · luftseilbahn@weissenberge.ch · www.weissenberge.ch

**Glarnerland**



**Bischofalp**  
BERGHOTEL DIREKT IM SKIGEBIET

Zimmer für traumhafte Nächte in Elm!

8767 Elm · Telefon 055 642 15 25  
www.bischofalp.ch

**richtig versichert**

Glarner Krankenversicherung  
Schwanden · 055 642 25 25  
Näfels · 055 642 25 40  
info@glkv.ch · [glkv.ch](http://glkv.ch)

**glarner**  
krankenversicherung

**weissenberge**  
luftseilbahn matt-weissenberge

Ihre Sonnenterrasse

Luftseilbahn Matt-Weissenberge  
8766 Matt · Telefon 055 642 15 46 · [luftseilbahn@weissenberge.ch](mailto:luftseilbahn@weissenberge.ch) · [www.weissenberge.ch](http://www.weissenberge.ch)

**Glarnerland**

**Spälti Druck AG** Glarus

ist auch... **FIYERFOX.ch**

und... **Kartenprinz.ch**

# Wellness auf dem Berg



Informationen & Reservation: Heinrich und Ursi Marti-Kamer, Dorfstrasse 77, CH-8766 Matt  
 Mobile: 076 580 14 92, Festnetz: 055 642 14 92, E-Mail: info@molkenbad.ch

Anfertigungen Carbon  
 Eheringe Taufgeschenke  
 Gravuren **Schmuck**  
 Perlen Diamantschmuck

Verlobungsringe Glarnerli  
 Umarbeitungen

**Goldschmiede**  
 mawidor

Uhren und Schmuck:

Swatch Uhrenbänder  
 Tissot Batteriewechsel  
 Wecker **Uhren**  
 Flik Flak Mondaine

Mawidor AG Zaunstrasse 10 8750 Glarus  
[www.mawidor.ch](http://www.mawidor.ch)

Berggasthaus   
**Edelwys**



## «Essen und Geniessen»

Schöne Zimmer, gemütliches Restaurant und Stübli sowie grosse Terrasse mit herrlicher Aussicht. Lamm und Rindfleisch vom eigenen Hof. Kinder-Special: «Edelwysburger» im Garetli und toller Spielplatz. Dienstag / Mittwoch Ruhetag.

**Auf Ihren Besuch freut sich**  
 Familie Marti · Weissenberge · 8766 Matt  
 Tel. 055 642 24 26 · [edelwys@weissenberge.ch](mailto:edelwys@weissenberge.ch)



Umschlagbild: Ansicht von Matt, basierend auf einem Aquarell von Hch. Nägeli, 1864  
Dank an Hans Bühler, Sammler, Netstal